

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de.

Das PDF wurde erstellt am: 21.07.2025, 00:08 Uhr.

Wilhelm Neese

Dat Leben lüggt : ein Vertellen

Schwerin (Mecklb.): Paul Christiansen, 1929

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1894935853>

Druck Freier  Zugang



Horst Klausner

Dat Leben lüggt

ein Vertellen

Med. Volksmusik
Schwerin

11159

Paul Christiansen, Verlag
Schwerin (Medlb.)

Dat Leben lüggt

hat Horst Klausner erfreulicherweise die ausgetretenen Pfade verlassen, auf denen die plattdeutschen Schriftsteller mit wenigen Ausnahmen einherzutrotten pflegen. Der Dichter will mit dem Vorurteil aufräumen, die plattdeutsche Sprache sei lediglich die Sprache der Bauern, der Seeleute oder des kleinen Mannes. Der Held der Geschichte ist nicht der Bauer, der Seemann oder der Arbeiter. Dem Roman entsteigt nicht der Geruch des Viehstalles, des Tranes und Teeres oder des Schweißes; er behandelt nicht das uralte Thema vom Hofe, und es werden in ihm keine Sturmfahrten um Kap Horn geschildert. Der Verfasser führt den Leser vielmehr in Künstler- und Akademikerkreise und packt beherzt zeitwichtige Probleme an. Klausner bekämpft u. a. die Auswüchse des Sports, legt die Mängel des Gescheidungsrechts dar. Er stellt die Heuchelei auf dem Gebiet der Geschlechtsmoral an den Pranger und zeigt die Missstände in der Kritik auf. Daneben malt der Verfasser in zart hingehauchten Farben das Schicksal

Horst Klausner

Meckl. Volksmuseum
Schwerin

Dat Leben lüggt

ein Vertellen

1929

Verleggt bei Paul Christiansen, Schwerin (Meckl.).

L 352



Satz und Druck: Hofbuchdruckerei W. Sandmeyer, Schwerin (Meckl.)

WB Kulturgeschichte / Volkskunde
25 Rostock 1, Thomas-Mann-Str., 6

L 352

Fastelabendhoeg'

Kritiser dat's een, de allens heter weet, an
nix een godes Haar lett, allens rünnerritt
un up't End' fülbst nix heter maken kann.

H. Böddorf: „Kramer Krah.“

Häperwohrdi. Fastelabend. Ein Wagen nah den
annern rullt vör dat Theater vör. Dei Mitglieder von dat
Rostocker Stadttheater hadden tau ein Fastelabendhoeg'
inlad't.

Un dei Lüd' hadden sif nich langen nödigen laten. Up
dei Künstlerfeste güng dat ümmer heil vergnäugt tau.

Dei weß gügen hen, sei wullen dei Bühnenkünstlers
mal ut negste Neg' sehn. Nah so'n Gelegenheit hadden
sei all langen jankt.

Un wenn sei Glück hadden, würden sei ehr gor kennen
liren. Bethertau hadden sei ehr blot von widen haben up
dei Bühn' seihn.

Dei beten drifster wiren, hadden ehr woll mal poor
Blaumen orer gor einen Kranz up dei Bühn schickt. „Der
verehrten Künstlerin“ orer „Dem begnadeten Künstler!“
hadden sei orig up dei Sleufen updrücken laten.

De weß wieren uß nitlich, wuras sij de Künstler in't gewöhnlich Leben mäken würden.

Dei jungen Dierns vör allen hadden all wekenlang
fewert, wat sei woll mit den einen orer den annern von
dei Schauspelers orer dei Opernsängers danzen würden.
Ein Bild von ehren „Schwarm“ hadden sei sif all langen
heimlich köfft. Ehr lütt Hart hadd as för dull puckert, wenn
sei dor blot an dacht hadden, sei würden an'n Enn' in dei
Urms liggen, bei up bei Bühn ein Brünhilde orer ein

Buttersly umfat't hadden. Taum Starben schön müßt' dat sien! All dei Nachten hadden sei dor all von drömt.

Un nu wier dat so wiet.

Tau beiden Siden von den groten Ingang stünnen dei Lüd' Kopp an Kopp. Wat uf dei Kolle Nurd sei in dei Uhren knep un ehr den Snel in den Macken drew', dat markten sei gornich, so nlich wiren sei.

Sei reckten sich schier den Hals ut, wenn wedder ein Wagen vörtaufführen kem; oewer sei kregen likers nich vel tau seihn. Dei ut dei Wagens fladderten, hadden grot' Dewertreders an un den Kragen hochslagen. Dei Frugenslüd' hadden sik meist ein Dauk üm den Kopp hünzelt. Einer kunn blot bei Bein mit dei bunten Schauh un bei Näsenspiz seihn.

Dewer uf ein ganz Deil kem tau Faut. Un allens swarmte nah den prächtigen Theaterbu rin, den dei Rostocker sik vör 't Steinduer henstellt hadden. Ja, dei Börgers von dei olle See- un Hansestadt hadden wat för dei Kunst oewrig.

Un ümmer mihr Lüd' drängten in dat Theater rin; dat wier as bi so'n Immernump, wenn dei Immen mit ehr swore Dracht an 't Hus kamen.

Nu wiren dei Lüd' woll meist rin. Man noch sprangenwies' kem ein Wagen antaufführen. Dei Lüd' vör dei Dör hadden sik meist verlopen. Blot poor oll Wiwer stünnen dor noch; sei hadden Bangen, sei würden vonnacht nich slapen koenen, wenn sei nich all dei Gäst seihn hadden.

Jüst wullen uf sei nah Hus gahn, dor kem nu woll doch keiner mihr, springen zwei Kierls ut dei Stratenbahn, dei von'n Bahnhof kem. Beid' wiren grot' un vant; un heinig stakten sei oewer den Damm un stüerten up dat Theater los.

„Gauden Abend, Herr von Bargen“, begräut' dei Husmeister den einen un maakte ehr dei Dör apen, „Sei kamen jo so lat!“

„De, mien leiw' Möller, dat is mien Fründ Felix Frank, den heff ik mi jüst ierst von dei Bahn ashalt. Hei is in Güstrow tauhus; hei is Alftat un nu will hei mal seihn, wurans dat Theatervolk sik up sien Fest hett.“

„Dei Sac̄ is all ein Stunn' in'n Gangen, oewer Sei
warden likers noch 'n Platz kriegen; för dei Herren von dei
Tidingen is jo ein Disch friehollen.“

„Ne, leiw Möller, if bün hüt so hier, seggen Sei för
minetwegen driest inkognito; för mien Tiding bruf if keinen
Bericht oewer dit Fest tau smeren, if heff jo mien Daun blot
mit dei Politik. Oewrigens, hebbən Sei mien Fru all seihm?“

„Ja, dei is all langen dörch mit ehr Süster un ehren
Swager. Sei hadd sik heil fien maft un seg' ut as ein
junge Diern.“

„Dor hebbən Sei gornich nah tau kiken, Möller! — —
Hier, uns' Häud' un Mantels besorgen Sei woll 'n beten.

Un nu, Feliz, rin nah 'n Norddütschen Bund!“

Binnen wier dat ein hennig Gewäuhl. All dei Stäuhl
hadden sei wegnahme, un wur süss in 't Theater dei Tau-
likers sitten deden, würd nu danzt.

Dei beiden Frünn' drängten sik dörch dei velen Minschen
dörch. Dat wier nich so licht. Denn mal kregen sei einen
Knuff mang dei korten Rippen, denn wedder kregen sei einen
Schupps von achtern; ehr flög schier dei papier'nen Kapp
von 'n Kopp, dei sei sik an 'n Ingang noch hadden köpen müßt.

Endlich wiren sei ganz vörn bi dei Bühn. Dor stellten
sei sik gegen den Piler un hadden ehr Hoeg' an dat bunt
Bild. Wilhelm von Bargen verklorte sien 'n Fründ, wer dei
Lüd' wiren, dei dor vörbidanzten.

„Kiel, dat is uns' Heldenenor, un dor, dei Dick, dat
is uns' Baßbuffo. Dei is ierst sörre desen Winter hier,
singt un spelt liek gaud. Dei langen dünnen Kierl dor bi
dei Dör, mit den grisen Kopp, dat is uns' Komiker; hei is
nu all soebentig Sohr, oewer likers steckt hei dei annern
noch all in 'n Sac̄.“

„Nu, holl mal ierst stopp, Willem“, föl em Feliz in
dei Red', „wat fall if mit dei Kierlslüd', segg mi leiwer,
wer all dei mojen Frugens un nüdlichen Dierns sünd. Kiel
mal dei grot' stramme Diern dor! Du weist jo, if bün
mihr för dei vülligen Frugens; dor fäuhlt einer doch, dat
hei wat in 'n Arm hett.“

„Ja, leiw' Fründ, ik kenn dinen Gesmac. Du wierst
jo all ümmer för dei Frugens, dei all wat riper wiren, un
denn so von dei Ort, as sei Rubens malt hett, wildeß ik dat
mihr mit dei Jungen hollen heff un noch hollen dau. Un
dorüm bün ik bi all mien viertig Johr jung bleben. Du
kennst jo den schönen Vers von unsen Dichterfründ Tarnow:

Mit dei Jungen möstst du 't hollen,
Denn wardst wedder jung dorbi,
Dewer geihsst du mit dei Ollen,
Minsch, denn is 't bald ut mit di.

Un dit, Felix, is ein heil wohr Wurd, dat heff ik an mi
sülbien belewt. Anner in mien Jöhren sitten jeden Abend
an 'n Stammbisch mit olle Kierls tausamen, drincken dat
dicke Bier, wat dat Blaut dic un frag' maht, un sorgen sik
blot üm ehren Buß, un sünd mit dei Tied jüst so langwilig
un olt worrn as dei grisen Kierls, mit dei sei Uemgang
hebben.“

„Dor magst du Recht hebbien, leiw' Fründ. — Dewer
kief mal dei nüdlich Zigeunerdiern! Ik heff mi dat Spill-
wark eben anfeßen. Sei is all ümmer achter einen Jungfierl
an west. — — Dor, dat is hei, dei mit dei Diern in Buern-
dracht antaudanzen kümmt.“

„Dat is uns' Operettentenor“, smet Willem dormang,
„nah den sünd dei Dierns — oewer uf weß Frugens —
all dull. Dewer verget dien Red' nich!“

„Also dei lütt Diern“, füng Felix wedder an, „wier
ümmer achter em her; endlich hadd sei em sat't. Dewer kum
hadd sei ein poor Schred' mit em danzt, dor floppte ein
anner Diern em wedder af. Un dei lütt Zigeunersch stünn
dor as Bodder an dei Sünn. Kief, wur sei trurig utsüht!
Sei kann einen orig leed daun.“

„Ja, Felix, dat is ein doemlich Mod up so'n Masken-
fest, dat Aßfloppen bi den Danz. Ik heff mi dor uf all oft-
eins oewer argert. Hett dor einer mit Mäuh un Not ein
lütt Diern, dei hei giern neger kennen liren will, tau hollen
kregen, un uf sei is villicht heil froh, dat sei mit em danzen

kann. Oewer kum hebbən sei dei Bein taum Danz anset'k, denn kümmt dor ein an un kloppt em wedder af. Un denn dörf einer nich mal gnažig warden, ne, hei möt noch fründlich daun. Un dorbi seg hei an'n leiwsten, dei anne wier dor, wur dei Peper wažt.“

„Ja, Willem, dat geiht narrsch her in dei Welt. Oewer dor baben sitt jo woll Annie Heitmann. — — Nu hett sei uns seihn, sei wint uns. Kumm, wi willen ehr gauden Dag seggen.“

Dei beiden Frünn' ladderten nah den irſten Rang rup.

„Famos, dat du uſ dor büſt, Felix! Dag, Willem. Oewer wat staht ji jug dor ünnen dei Bein in 'n Liew'! Set't jug man an unsen Disch mit ran“, nödigt Fru Dr. Heitmann ehr. „Von hier baben koent ji allens fein oewerseihn. Dei beiden Stäuhl koent ji nehmen, Greiten un Trude Helms, dei dor seten hebbən, sünd ümmer ünnerwegs. — Kiek, dor danzen sei, dei dor in hollandsch Dracht.

Oewer ji kennt woll Frölen Hanne Rottberg noch nich. Frölen Hanne, dat sünd heid' poor gauide Frünn' von mi all ut dei Tied her, as sei hier noch dei Universität unseler makten. Dat dor is Herr Frank, wohlbestallter Advokat in Güstrow, un dei dor mit dei Intelligenzbrill is Herr von Bargen, Redaktör von dei Volksstimme hier.“

„Ik kenn Sei all, Frölen Rottberg, oewer blot von dei Bühn her. Man ik freu mi, dat ik Sei nu uſ höchſtpersönlich kennen liern dau“, un dorbi gew von Bargen ehr dei Hand un ik ehr dörch sien beiden groten Brillengloes' an, as wull hei ehr furt's in 't Hart kiken.

„Felix, dat du Bescheid weitst“, un dorbi set't Willem ik mit ein „Sei verlöwen doch?“ bi Hanne Rottberg dal; „wat nu so links von mi sitten deit, is einen nigen Stiern an unsen Theaterhewen. Ik heff all ümmer vel för dei Stierns oewerhatt. Ik heff allerhand Bäufer oewer Stiernfund' un so tau Hus un Iſ' dor vel in, oewer leiwer studier ik dei Stierns in Natur.“

„Du geihst jo bannig forsch in 't Geschirr“, sned em Fru Heitmann dei Red' af. „Lat di wohrschnugen: ,Die

Sterne, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht.'
Un Goethe wüßt' Bescheid."

„Die begehrt man nicht“, wedderhalte Willem lisen,
un dat trekte as ein Wulf oewer sien Gesicht.

Hanne Rottberg hadd dat woll seihn. Verst hadd sei
ehren nigen Nahwer oewer 't Mul fohren wullt; sei mücht
dat nich, wenn einer so reden ded' as Willem eben. Oewer
as des' mit weike Stimm bed': „Frölen Rottberg, man niks
för ungaud, hüt is jo Fastelabend un morrn is Ascher-
middweken, denn gahn wi wedder in Sac*t* un Asch. Dor
dörf einer hüt woll mal ein Wurd mihr rutslagen“, dunn
lachte sei em mit ehr groten Ogen fründlich tau: „Ja, Herr
von Bargen, hüt is jo Maskenfreiheit, dor will ik mal ein
Og' taudrücken.“

„Recht sol!“ säd' Felix, „oewer noch beter, heid' Ogen,
einmal is einer man jung, un alle Dag' is kein Sünndag.
Herr Ober!“ rep hei einen Kellner an, „ein Buddel
Schampus!“

„Dat ik mien Red' nich verget, Felix, einer weit jo
giern, mit wen hei an 'n Disch sitt. Frölen Rottberg is
hier bi dat Theater, sei is in 'n Harwst ierst kamen, un wat
wohr is, möt wohr bliben, Frölen Rottberg, mit Sei hett
dat Theater einen gauden Fats maßt. An Sei Ehr Kehl
un Ehr Spel heff ik ümmer mien helle Freud' hatt.“

„Un wildat wi einmal dorbi sünd“, nehm Fru Heit-
mann dat Wurd, „uns jeden sien Sünd' vörtauholen,
soelen Sei of weiten, Hanne, Fründ von Bargen is half-
wegs ein Kolleg von Sei. Sei maken uns Freud' mit
Ehr Kunst, un von Bargen meistert den Pegasus. Hei hürt
also uk tau dei von dei Kunst. Oewer sien Musenkinner
set't hei unner einen annern Namen in dei Welt. Blot
poor Frünn' weiten dat. If segg Sei dat, wildat ik Ver-
trügen tau Sei heff. Willem, di is dat doch mit?“

„Ja, Frölen Rottberg hett so truge Ogen, dei ward mi
woll nich verraden.“

„Un von mi seggt ji gorniks“, schüll Felix, „as wenn
ik so'n Null un Nits wier. Un dorbi bün ik uk so'n Ort

Tierbändiger; dat Sei man weiten, Frölen Rottberg, if ried den Paragrafenhingst in alle Gangorten. Dewer Prost!" un dorbi nehm hei sien Glas, dat dei Kellner wildeß broecht un vullschent hadd, „auf die hehre Kunst!"

Un hell klüngen dei Gloes' tausamen. — Un denn snackten sei, sei lachten un drünken, un Hanne wier dat, as hadd sei dei beiden Frünn' all langen kennt.

„Prächtige Minschen“, dacht sei bi sit in 'n Stillen, un Willem, dei sit taulezt binah blot noch wat mit Hanne vertellte, dacht uf wat in 'n Stillen bi sit: „Ein prächtige Diern!“

„Segg mal, Willem, wer is dei lütt dicke Kierl mit den witten Bullbort, dei dor so mästig dörch den Saal stadt, hei deit jo, as wenn em dei ganze Welt tauhüren deit.“ Willem hürte Felix sien Frag' gornich, so iwig hadd hei dat mit Hanne; Felix müszt zweimal fragen.

„Dat is uf ein Zeitungsschriwer, Beck heit hei“, säd Willem so lichthen un dreih't sit wedder Frölen Rottberg tau.

„Wat, dei is dat?“ wunnerte sit Felix, „dei hett jo an dien lezt' Geschichtenbauf kein gaud' Hoor laten. — Dewer nu lat doch man einen korton Ogenblick Frölen Hanne in Rauh! Un dorbi is Beck doch ein Kolleg von di?“

„Ne, man halßwegs. Hei is Schaulmeister, oewer heischrift biweg' lang Theaterkritiken un besprekt Bäcker.“

„Un hei weit jo uf gornich, dat Willem dei Geschichten schreiben hett“, säd' Fru Doktor Heitmann. „Dewer dat kümmt dorvon, wenn einer sit achter einen frömden Namen verkrüppt.“

„Ne, Annie, dat holl ic just för gaud, dat ein Kritiker nich weit, mit wen hei dat tau daun hett.“

„Hest du em dat denn nahst nich seggt, Willem, dat du dei Daugeniks wierst?“ frög' Felix, „den sien Gesicht hadd ic denn mal seihn mücht.“

„Ne, Felix, ic ward mi schön häuden. Un ic heff ic füs nich vel mit em in 'n Sinn.“

„Herr von Bargen, kunn ic Sei Chr Bauk mal kriegen?“
bed' Hanne.

„Giern, oewer Sei möten mi faulaben, nüms minen
Namen tau verraden. — Ja, so is dat, Frölen Rottberg,
wer an dei Strat bugt, möt sic dat gefallen laten, dat hei
vel Meisters hett.“

„Hett Herr Beck Sei Chr Bauk würlich so in 'n Dred
peddt?“ frög' Hanne un ~~seit~~ Willem duersam an.

„Ja, Frölen Rottberg, dat hett hei, hei is mi mit sien
kritisch Soezlingsmekz bannig tau Liew gahn“, lachte Willem.

Felix schüdd'te mit den Kopp. „Un dor kannst du
oewer lachen! Ik heff mi dull oewer argert, wur einer dien
schönen Geschichten so dalriten kunn.“

„Wurüm nich, Felix, den einen sien Uhl is denn
annern sien Nachtigall un ümgekihrt.“

„Ne, dat heff ic nie nich verstahn“, gnurrte Felix,
„wenn einer Fleisch up Trichinen ünnersäufen, wenn hei
in 'n Kientopp Biller vörführen will, wer Pierd besslagen
will, jede Gewammsch un Krankenplegersch möt ein Examen
maken, oewer Kritiker dörf sic jedwenein schimpfen; dor fragt
kein Regierung un nüms wer nah, wat hei oewerall wat
von den Kram verstahn deit.“

„Dat is all ümmer so west, leiw' Fründ, un jeder bla-
miert sic so gaud hei kann. Du wardst doch uß weiten, wur
Lüd', dei sic för Kritiker hollen hebbien, sülbst mit Kierls
as Schiller un Goethe ümsprungen sünd. Tüst gestern
abend wier noch wedder ein Kritik afdrückt, dei ein heil klauk
Kierl — dat is all oewer hunnert Johr her — dalschreiben
hett. Hier heff ic sei; ic snied mi all so'n Sak'en rut un heg'
sei mi an. Ik will jug dei mal vörlesen:“

In der ‚Vossischen Zeitung‘, heit dat, war im Sommer
1784 folgende Kritik zu lesen: In Wahrheit wieder ein
Produkt, das unsrern Zeiten Schande macht. Mit welcher
Stirn kann ein Mensch doch solchen Unsinn schreiben und
drucken lassen, und wie muß es in dessen Herz und Kopf
aussehen, der solche Geburten seines Geistes mit Wohlge-
fallen betrachten kann. Doch wir wollen nicht deklamieren.

Wer 167 Seiten voll ekelhafter Wiederholungen gotteslästerlicher Ausdrücke, wo ein Gedck um ein dummes affel-tieretes Mädchen mit der Vorsicht rechtet, und voll krassen pöbelhaften Wißes oder unverständlichen Galimathias durchlesen kann und mag, der prüfe selbst. So schreiben, heißt Geschmack und gesunde Kritik mit Füßen treten; und darin hat sich der Verfasser diesmal selbst übertröffen. Aus einigen Szenen hätte was werden können, aber alles, was dieser Verfasser angreift, wird unter seinen Händen zu Schaum und Blase.“

„Un weit't Ji, wer dat Karnickel is, unner den sien Knoewel allens tau Schum un tau ein Sepenblas“ ward, dat wier Friedrich Schiller! Un sien Wark, „das unsern Zeiten Schande macht“, heit: „Rabale und Liebe“.

Felix un Hanne lachten ut vullen Hals.

„Ja, wenn dat nich so trurig wier, wier dat taum Lachen“ grinte uf Willem. „Von Goethe, üm noch ein Bispill tau vertellen, hett einer seggt, Goethe, hett hei seggt, wier nie ein Dichter west un sinen ‚Faust‘ näumt ein anner — niks för ungaud — gor einen ‚Diarrhoe von unverdauten Ideen‘.“

„Na, un wur sei Richard Wagner mitspelt hebben“, smet dor Fru Dr. Heitmann mang, „dor hebben wi uns jo all ofsteins oewer unnerhollen.“

„Sühst du“, stimmte Willem ehr bi, „Beckmessers hett dat ümmer gewen un ward dat ümmer gewen. Un dorüm holl ik dat mit Hans Sachs:

Und ob ihr der Natur
noch seid auf rechter Spur,
das sagt euch nur
wer nichts weiß von der Tabulatur.“

„Ja, dat is all recht gaud un schön, dat du so dentst un di lachst, wenn so'n Wichtigmaker sik uppust un as ein Schaulmeister mit rod' Tint' mang dien Geschichten rümmer-führwart, oewer jedwenein is nich so getacht. Männigein, dei nich so'n dick Fell hett un ut den wat hadd warden künnt, verliert licht den Maut un treckt sinen Pegasus wedder in den Stall.

Hier heff ik ein Tidschrift, „Volksbühne“ heit sei, ik heff sei mi in Güstrow up 'n Bahnhof löfft un ünnerwegs in leßt. Dor schrift ein Hans Natonek: „Wenn ich mitunter so einen kritischen Schlächterjungen bei seinem blutigen Handwerk sehe, möchte ich mir den Burschen herausholen und ihm sagen: Zeige mir deine Wundmale, dann erst glaube ich dir dein Recht, sie andern zuzufügen“.

Dei Mann sprekt mi ut dei Seel. Un wenn ik em hier hadd, würd ik em dei Hand drücken.“

„Oewer noch leger, dücht mi, is dat mit dei Theaterkritiken“, säd Fru Heitmann. „Kiel di uns“ Tidingen hier an. Oft naug kann einer dat belewen, seggt dei ein witt, denn seggt dei anner swart.“

„Dor hefst du recht, Annie. Ik mücht blot weiten, wer von all dei, dei sik rutnehmen, taum Bispill oewer ein Oper tau schriben, oewerall ein Partitur lesen kann. Ik glöw‘, dat gift mihr as einen, dei nich mal einen Violinsloetel un einen Baßsloetel uteinannerhollen kann.“

Oewer likers kritisieren sei lustig up los un jüst des‘, dei von Tuten un Blasen — dit Wurd paßt jüst hier heil gaud — kein Ahnung hebbən, sünd meist licht bi dei Hand, mit ein poor Fedderstreken dat Wark von einen Künstler, an den hei sien Hartblaud un sien Gesundheit set't hett, daltauriten.“

„Ik denk, Sei geben niks up Kritiken, Herr von Bargen“, säd nu Hanne uf ein Wurd, „un jüst dat geföl mi an Sei.“

„Ja, wenn dei Kritik mi dröppt, haust ik up, oewer ik heff dei Dichters, Komponisten un Künstlers in 'n allgemeinen in 't Og!“

Un wenn ik dor eben von Theaterkritiken spraken heff, so möt ik seggen, ik heff mi oft argert: Ein Schauspeler, dei sien Allens un sien Best deit un hergift un dei uf sien Sak versteiht, möt denn an 'n annern Dag in dei Tiding lesen, hei wier man einen Stümper. Kein Wunner, dat hei denn verlahmt, den Maut verliert un vör dei Hunn' geiht.

Anners wier an 'n Enn' noch wat grots ut em worden.
Dei Kritik fall upbugen helpen un nich blot dalriten."

„Bravo, bravissimo, Willem!“ un dorbi kloppte Felix
em up dei Schulter. „Oewer ik verstah nich, dat sit ümmer
noch wekk finnen, dei sit mit dei Schriftstelleri bemengen.
Un wurtau fall sit ein Schriftsteller oewerall noch sinen
eigen Kopp termaudbarsten, dor kann einer doch vel lichter
in dei Schriftstellergill sit rinsliken.“

„Na, wurans denn? Dor bün ik doch nülich“, frög'
Fru Heitmann.

„Dat Rezept is ganz einfach! Man nehme — holt-
stopp, so geiht dat nich. Also, du gründ'st ein Tidschrift.
Wat dat all mihr von dei Ort gift, is eindaunt. Denn
snurrst du di von anner Lüd', dei den nötigen Grippe
hebben, Bidräg! Sullen wekk ierst Esperenzen maken, dor
möfft di nich an führen. Up einen Slag gift dei Buer sien
Dochter nich furt', so seggt dei Volksmund. Betahlen brukft
du ehr uk nich; dat is riflich naug, wenn du di bedankst.

Du sülben schrifft ein poor Wurd vörut un ein Ver-
teiknis oewer dat, wat dor insteht. Un, wat dei Höwdsak
is, du schrifft dinen Namen, an 'n besten mit all dien
Titels, recht grot haben up dei Titelsied. Un fühst du,
denn büsst du uk ein Schriftsteller.“

„Ne, leiw' Fründ“, lachte Willem, „so einfach is dei
Sak doch woll nich. Männigmal mag dat taudrapen, wat
du eben seggt hest.“

„Je, du willst dat blot nich wohr hebben, wildat du
uk tau dei Zunft hüren deist. Oewer di heff ik dorbi nich
in 't Og hatt. — — —

Holtstopp! Verget dien Red' nich, ik bün noch nich
farrig. Wildat wi doch mal oewer snaaken, wat seggst du
dortau, dor nimmt sit wer ein hochdütsch Warf vör orer
ein holland'sch, dän'sch orer in wecker Sprač dat schreiben
is, un will dat perplattdütschen. Dat ward Mod', as dat lett.

Dor hett einer taum Bispill den ‚Don Quijote‘ in 't
Plattdütsch oewerset't. Na mien doemlich Meinen lett
dei plattdütsch Rock den span'schen Kierl as ein Dwangss-

jack, un dei plattdütsch Sprak paßt tau dei span'sch Umwelt
as dei Swinegel taum Snuwdauk.“

„Ich bin auch die Meinung, leiw Felix, as Schauster
Becker säd', dor lewte hei noch. Dei sülben nifs tau seggen
weiten, kriegen sif för minetwegen Shakespeares vör un
denn ward lustig los oewerset't.“

„Urteln Sei nich'n beten tau sharp, Herr von Bargen?“
frög' Hanne. „Kann doch sien, einer liert up des' Wies'
einen utland'schen Dichter kennen, dei dat verdeint hett
un den hei süs villicht nich kennen liert hadd.“

„Kief, dor sünd dei Frugens furts wedder mit ehr
gaud Hart dor! Frölen Rottberg, männigmal mag dat tau-
drapen, wat sei seggen, oewer denn möt dat ein Dichter
wesen, dei sif dat oewernimmt. Un denn fall einer dor nich
sien eigen Landslüd' oewer vergeten: Sei weiten jo sülben
an 'n besten, wur so'n Spelplan an uns' hochdütsch Bühnen
utsüht. Dei Butenlännner, Franzosen, Englänner, Russen
un so wider hebbun dor dat Wurd, un dei dütschen Dichters
koenen dothungern. Wat eben nich von wiet her is, dat
is nich wiet her. Echt dütsch!

Un bi del plattdütschen Bühnen is dat uf nich vel
anners. If heff jo all lütt bigewen, Utnahmen will if
gellen laten. Oewer wenn einer sif dat gor rutnimmt un
einen Dichter 'bearbeiten' will, denn so segg if: Hand von 'n
Sack, dei Hawern is verköfft! Denn sowat is kein Ver-
betern, dat is ein Verwätern.

Dit hett sif jo förlings dei holländsch Dichter Heijer-
mann mit sien ‚Hoffnung auf Segen‘ gefallen laten müft.
Wat dei ‚Bearbeiter‘ dor ut mafst hett, ‚4 Akte aus dem
Seemannsleben‘, dat is dor uf nah.“

„Je Willem, wurans wier dat“, grinte Fru Heitmann,
„du mafst dat uf so. Du knöpst di Schillers ‚Wilhelm Tell‘
vör un mafst dor ein Volksstück ut ‚Der Meisterschütze‘,
4 Akte aus dem Hochlande, orer du verbeterst Grillparzer
sien ‚Meeres und der Liebe Wellen‘. Dor kannst du ein
heil modern Stück ut trechtschaustern. Du döfft dat ‚Der
Bosphorusschwimmer‘, 4 Akte aus dem Sportleben.“

Dei annern wullen sitt utschüdden vör Lachen, as Fru Heitmann mit ein heil irnsthastig Gesicht mit so'n Vörsläg' tau Rum kem.

„Prost, dei Humor fall leben“, rep Felix.

„Un Annie un Frölen Rottberg dorneben!“ set't Willem tau un drünk sien Glas ut. „Dewer nu möt if mi ierst mal nah mien Fründschop ümkifen. Mien Fru ward mi woll all as ein Knöpnadel säufen.“

„Lat ehr“, wehrte Felix af, „wi sitten hier nu jüst so gemütlich.“

„Dor kennst du Buchholzen slicht. Mien Fru is bannig eifersüchtig. Ik bün dei letzten Johren all gornich mihr tau Danzvergnägens west. Un wenn du nich kamen wierst, Felix, wier if ik hüt abend tauhus bleben. Dor geiht kein Danzfest vörbi, wur wi, mien Fru un ik, uns nich bi dei Hoor kregen hebbien.

Denn fall if nich mit des' danzen un denn wedder nich mit dei. Ik heff mien Fru bi so'n Gelegenheit mal seggt, sei mücht mi för dei Taufkunst dei Frugens all up einen Zettel schriben, mit dei ik danzen dörft.“

„Hett sei dat denn dahm?“ lachte Felix.

„Ne, dei List wier ik nich lang worrn. Denn dei Fru, up dei mien Thilde nich eifersüchtig is, möt ierst buren warden.

Dat will ik nich striden, wenn wi tau Danz west sünd, ik heff ümmer dei jungen, wählichen Dierns vörtredt. Wenn ik tau ein Vergnäugen gäh, dau ik dat, wildat ik mal up annen Gedanken kamen un mien Sorgen poor Stunn' vergeten will. Man ik will nich mit oll Schachteln un Tranntuten up 'n Danzboehn rümtorren. Denn will ik leiser Stämm raden. — —

Nehmen Sei man nich oewel, Frölen Rottberg, dat ik hiervon red'. Dewer mi stiggt dat ümmer furts hoch, wenn ik dor blot an denk. Ik bün von Natur allens ihrer as ein Spelverdarwer, ik flag giern mal achterut un bün mang fidèle Minischen giern vergnägt, oewer, wenn ik weit, dor luert einer achter mi her, denn is dat ut mit mi.

Un nu adschüß! Wenn einer sik mal utschimpfen kann,
dat maßt einen dat Hart furt's lichter. Felix, du kümmt
woll mit, du wist doch mien Fru ierst mal gauden Dag
seggen."

„Dewer wi gahn doch wedder her.“

„Natürlich, wenn Annie un Frölen Rottberg uns
hebben willen. Un wenn ik nahst uf mal mit Sei danzen
dörf, Frölen Rottberg, wenn ik uf all ut den Snider rut
bün, ik gah likers noch gaud vör dei Fidel.“

As von Bargen un sien Fru ehren Fründ Felix
morgens Klock fief nah dei Bahn bröcht hadden, un dei Tog
wier kum ut den Bahnhof rut, dor füng Fru Thilde all an:
„Du haddst hüt abend uf ein beten mihr up dien Stellung
seihn füllt! Du haddst uf mit wen anners danzen füllt
as jüst mit ein von 't Theater! Dei doegeen meist nich vel.
Un dien Fründschop mit Fru Heitmann paßt mi all langen
nich mihr. Mit dei ward uf nich vel los sien, süs wier ehr
Mann nich von ehr weglopen.“

Willem von Bargen steg dat all wedder heit up; dewer
hei betähmte sik. Hei knüllte sien Hänn' in dei Manteltasch
tausamen un sad' blot mänd': „Wat du dor eben wedder
seggt hest, dat kunn ik di jo licht wedderlegen. Dewer ik
maß den Versäuf gornich ierst langen. Dat hett doch keinen
Zweck. Du büsst doch nich tau oewertügen. Dor koenen ein
Duzend Tügen un noch mihr kamen, wat du di einmal
inred't hest, dor geihst du nich von af. Ihre löppt dei
Warnow bargup, ihre dat ik di bewisen dau, wat du nich
glöwen wist. 'Wist' segg ik.“

„Dewer ik heff Ogen in 'n Kopp tau seihn.“

„Ja, wat dei seihn willen. In jedwede Fru orer Diern,
dei mi tauseggjt orer dei för mi wat oewrig hett, fühst du
ein leges Minsch. Ein anner Fru würd sik freugen un sik
wat inbillen up ehren Mann, dat dei oewerall giern seihn is.“

„Dewer du brukst nich furt's tau jede so dries tien.“

„Wat heit dries tien! Den Rosenkranz bed' ik twors
nich mit ehr, ik vertell mi wat mit ehr, dries' uf mal
minen Spijök mit ehr, ik red' so mit ehr, as mi dei Snabel

wussen is. Büdlings hinnen un Büdlings vörn, dat liggt mi nich; un glarre Redensorten dresseln, ierst recht nich. Dor steiht mien Mul nich nah. Jüst wildat ik mi so geben daw as ik bün, sünd dei Lüd' giern mit mi tausamen.“

„Dat bild'st du di blot in.“

„Un von wegen driest sien, sat di man an dien eigen Näs! Hest du dat all wedder vergeten up den Sängerdag in Swerin? Glied den irsten Dag hest du Bräuderschaft maakt mit den einen Bekannten von mi. Ik kenn em all lange Jöhren, likerst seggen wi noch nich du taueinanner. Un denn büsst du em dei ganzen Festdag' kum von dei Poell gahn. Wenn ik dat mit ein lütt Diern maakt hadd, den Larm hadd ik nich belewen mücht.

Wenn ik blot mal in ein utlaten Feststimmung tau ein Fru du segg, denn is glied dat Kalw dat Og' ußlagen.

Sall ik noch an denken helpen, wur du later mit den Sweriner Bekannten un noch poor Herrn mit ein Auto dörrch halw Meckelborg karrjolt büsst? Ik wier jo jüst up Urlaub. Wenn ik mit drei Frugens so'n Fohrt maakt hadd', du haddst jo woll Doden upstahn laten. So kunn ik di noch allerhand Bispille vörhollen, wur du ümmer bannig fiks dic Fründ mit Mannslüd' worrn büsst.

Nu rohrst du wedder! Dei Leier kenn ik all. Verstah mi recht, ik seih in dien Fründschop mit anner Mannslüd' nits leg's in. Ik günn di dat von Harten, wenn du dor Vergnäugen un Freud' an hest. Dewater ik möt verlangen, dat uk du Vertrügen tau mi hest. Orer du dörfft di nich wunnern, wenn ik di mal vörsmiet, einer föcht keinen achter dei Dör, wenn hei dor nich fulben achter stahn hett. — —

Giff tau, dat du Unrecht hest; günn mi ein gaud' Wurd; man leitwer bittst du di jo woll dei Tung af.“

Dewater Willem luerte vergewis. Un ahn einanner gaud' Nacht tau seggen, gügen sei tau Bedd. Wat sei uk bannig mäud' wiren, inflaspen kunnen sei heid' likers noch langen nich. Dewater jeder ded' so, as wenn hei slep; keiner woll den annern marken laten, swore Gedanken wählten bi em in den Kopp rüm, un dei Slap strafte em vergewis dewater dei Ogen.

Dei Bicht

Drücken noch so swier de Sorgen,
Ämmer kümmt ein Frühjahrsmorgen,
De int' Leben wedder röpft,
Wat in Bangen drömt un slöpft.
Rudolf Tarnow, „Ringelranken.“



ei Winter hadd dat oewer Johr heil gaud meint. Dei Lüd' hadden all ümmer schullen oewer bei Winter in dei letzten Johr; dei wiren gor kein richtigen Winters west. Ja, früher dor wier dat wat anners west, dor hadd einer mit Striedschauh nah Warnemünn' lopen künnt. Un dei Ostsee wier uf ein ganz Enn' taufroren west. Oewer sowat hadden sei all fösse lange Johr nich mihr belewt.

Nu hadd bei Winter dei Rostocker oewer mal wisen wollt, dat hei uf ein strengen Regiment führen künnt. Hei hadd bei Stadt mit Snej schier taudecht hadd un dat Des up bei Warnow wier woll einen Meter dick west.

Un denn hadd hei sif baben up de Fischerbastion henset't, bei Winter, un sif hoegt, wenn bei Jungs, bei in 'n Haben mit ehr Peiffsledens tau Gangen wiren, den Nägelworm kregen, un bei groten Lüd' sif bei Uhren schüerten; süss wiren sei ehr affroren.

Un wenn bei hoge Rat den Snej jüst ut bei Straten hadd wegführen laten, denn griffachte bei Winter un swengte bei grisen Wulken ut. Dat stöwte man so; un an annern Morgen künnen bei Lüd' kum ut bei Husdören kamen, so vel Snej leg' wedder in bei Straten.

Oewer taulekt hadd bei Winter sif likers geben müßt. Dei Märzensünn' hadd em so up den dicke Pelz brennt, hei hadd dat Sweiten kregen. Dat wier em gornich mit. Un as em babenin bei warme Süd in 'n Nacken puzte, hadd hei dat Spill verlopen un wier nah Nurden afpeift.

Dat wier nu all utgangs März, ein von dei negen
schönen, warmen Dag', welche dei Lentmand hebben fall.
Willem von Bargen hadd dat in sinen Huf' nich uthollen
künnt. Gor tau fründlich hadd dei Sünn' lacht un raupen.
Hei wull sit mal dei Bein verpedden; dei wiren em den
ležten Winter oewer schier stief worrn von dat vele Sitten.

As hei dei Brügg up den Moehlendamm achter sit
hadd, reckte hei dei beiden Arms wiet von' ein; dat let,
as wull hei dei schöne Vörjohrswelt an sien Hart drücken.

Dor tredete sit dei Warnow as ein sülwern Band dörch
dei jung-gräunen Wischen. Vörtau leg' dei Stadtpark. Dei
Böm schemerten all orig wat grän.

Dewer mit ens würd von Bargen sien' Og wedder
trurig kiken. Wat füll em dat ganze Vörjahr! Sünnenschien
un Hapen, dat heile Leben allens Loeg' un Drog! Hei let
den Kopp up dei Bost sacken. Hei wull niks mihr seihn von
dei bunte Pracht. As ümmer gung hei allein, hadd nüms,
dei sit mit em freugen ded'.

Mit ens hürte hei ein Stimm: „Hest du wat verluren,
orer wat soechst du up den Weg?“

Von Bargen verfirte sit; hei wier mit sien Gedanken
wiet weg west. Wur 't kamen wier, wüzt' hei uf nich. Hei
hadd an Hanne Rottberg dacht. Wenn dei nu bi em gahn
ded', an 'n Enn' künnt uf hei sit oewer dei Welt freugen,
dei sit in dei warme Sünn wählig reckte un sit as ein jungen
Mäten bunte Bläumings in 't Hoor stecken hadd un em tau-
lachte: „Bün ik so nich schön? Gefall ik di?“

Von Bargen kef verstüert up, hei wier all fort vör
dat „Witte Krüz“. Dat wier hei in sinen Düf' gornich fraud
worrn. Un dei vör em stünn, wier Annie Heitmann.

„Wur wierst du mit dien Gedanken? Hadd nich vel an
fehlt, un du haddst mi üm un dum lopen.“

„Gauden Dag, Annie! Ja, unsereins hett vel tau be-
denken.“

„Dat kannst du tauhus orer up dei Redakſhon daun.
Kief di leiwer üm. Wur is dei Welt hüt schön! Ein

lewt orig wedder up nah den langen Winter. Hür, dor
fläut' ein Baufink! Dei lengt nah ein Wief.“

„Düst so as if“ dacht' Willem bi sik.

„Willem, du geföllst mi nich! Wurüm hest du di dei
lezten Weken nich mihr bi mi seihn laten? Frölen Rott-
berg hett uf all öfters nah di fragt.“

„Dat is dat jo grad'!“

„Dat verstah if nich. Dower willen wi hier stahn
bliben? Ik hadd giern ein Tass' Kaffee drunken, man allein
mücht' if nich ringahn in 't 'Witte Krüz'. — —

Sei wiren dei enzigsten Gäst'. Dat wier noch früh
an 'n Nahmiddag. Annie bestellte sik Kaffee un Willem
ein Glas Bier. Hei frög' nich vel nah nah Kaffee.

Sei red'ten von glikgültigen Kram. Annie woll nich
fragen. Willem füll von allein mit dei Sprak ruckamen;
un sei hadd Tied, sei kunn täuwen. Sei kennte Willem;
sei wüfft', hei müfft' ierst mit sik farrig warden.“

Willem hadd all dat zweit' Glas Bier vör sik.

„Wat hest du upstunn's för ein Arbeit vör?“, kloppte
sei up den Busch.

„Ik bün gornich recht in Stimmung west. Süs hadd if
di all mal upsöcht.“

„Un denn haddst du Bangen, du künntst Frölen Rott-
berg bi mi drapen. — — Stried' nich, if weit, wat dei
Klock flagen hett, ik kenn di as mien eigen Tasch. — Ne,
lat mit utreden. Wi kennen uns nu all oewer fösteihn
Johr. Ik bün mi ümmer mihr as ein Mudder gegen di
vörfamen. Wi sind twors glied olt, oewer if wier jo all
verfriegt, dor wierst du noch einen unbedarwten Studenten.“

„Ja, dat wiren schöne Tiden. Wur schöne Stunn'
hebben Feliz un ik bi jug verlewzt! Dor kennten wi noch
kein Sorgen, dor lücht' uns dei Welt noch in roserod'
Farben.“

„Un nu hest du Sorgen. Dat is mi twors uf all meist
so vörfamen; du büst nich mihr dei oll. Dower if verstah
nich recht, wurüm. Du hest dien gaud' Brotstäd', du hest
Fru un Kinner un as Dichter hest du doch uf all männig

Lurbeeren inausten künnt. Wenn dien Fru mal Brass'en
or er Karpen kalt, hett sei furt's Lurbeerbläder tau'r Hand.
,Mein Liebchen, was willst du noch mehr?“, lachte Annie.

„Du hest mi jo mal in mien Gästebauk einen schönen
Spruch inschreben. Denn hest du woll all wedder vergeten:
„Wat ik mücht“, heit dei Oewerschrift.

Ein Hus, dat mi tauhüren deit
Un dor 'n lütten Goren bi,
Ein lütt leiw' Fru, dei mi versteiht,
Mihr will ik nich, dat wünsch ik mi.

Dat hest du doch allens. Du hest ein gemütlich eigen Hus
mit 'n Goren achter un hest ein prächtig Fru. Wenn ik
ihrlich sien fall, hest du dei gornich verdeint. Dat weit
dei leiw' Gott, in dien jungen Jöhren hest du nißs nich
anbrennen laten. Ein Wiwerfiend büst du nie nich west“,
druhete em Annie mit 'n Finger.

Willem halte deip Lust. Hei kek oewer Annie weg.
Sien Og' blew' an einen Wandspruch behacken. „Trautes
Heim, Glück allein.“ stünn dor up. Mit dei ein Hand
spelte hei verluren mit sien lerrig Bierglas.

„Dat hadd ik mi uf nich drömen laten!“ füng hei an,
tau vertellen, „dor is Fründ Felix beter an. Dei hett noch
sien Friheit. Ik oewer rönn oewerall gegen Tuns un
Wänn' an! Mien Fründschop hadd gaud snacken. ,Du
büst dat dien Öllern schüllig, dat du ehr ein Dochter in 't
Hus bringst. Du büst ehr enzigst, dei beiden Bräuder
sünd wegstorben. Wenn di mal wat taustött, denn hebb'en
sei nüms nich mihr, an den sei ehr Leiw' loswarden koenen
un dei ehr up ehr ollen Dag' tau Sied stahn kann. Un
wist du, dat ehr Vermoegen, an dat dei Sweit von ein
langen Leben habt, ein Leben, wat blot Arbeit un Sorgen
für dei Kinner west is, an frömd' Lüd' sollt.' So red'ten
sei up mi in.

Dor kem dei grot' Krieg, un ik müzt' mit rut. Un as
dei Dod mi Dag för Dag oewer dei Schullern schulte, dor
leuten mi des' Würd' nich los. Wenn dei Kugels mi an
dei Uhren vörbi sünden, wenn dei Kanonen dor den Baß

tau groelten un gel Giftwulken sit up uns tauwoelterten,
denn dacht' ik blot an mien Öllern, an mien leiw' Mudding.

Wur füll dei oewer wegkamen, wenn dei Krieg ehr uß
den letzten Jungen nehm. Wenn du nu Fru un Kinner
haddst, denn lewtest du doch in dien Kinner wider, un dien
Öllern hadden wen, an dei sei sit hollen kunnen. Vadder
un Mudder kemen denn sacht oewer dinen Dod weg. All
dei Leiw', dei sei för di upspikert hebben in ehr Harten,
koenen sei denn oewer ehr Enkelkind utschüdden.“

So'n Gedanken gügen mi dörch den Kopf; vör allen
Nachts, wenn einer bi all den Larm nich slapen kann. Un
as ik nahst in 't Lazarett leg, heff ik mi taulawt, sodrad'
du wedder gesund büsst, fühst du di nah ein Fru üm. —

Wurüm wier ik solangen lediglos bleben? Ik wull
frie blieben. Ik hadd noch nich naug von dat Leben. Ik
kennte mien heit Blaut und hadd Bangen, ik würd' nahst
dörch den Tun gräsen. Un dat wull ik mien Fru nich an-
daun. Ik wier wildeß nich mihr wiet von dei Viertiger af
un wier beglöwt, ik kann nu mien Blaut toernen. —

Ik kannte mien Fru all von früher her, sei wier dor
noch ein halw' Gör west. Ehr groten, deipen Ogen un
ehr Jungheit hadden mi dat andahn. Un as ik rutkem ut
dat Lazarett, heff ik furt's friegt.

Ein Bruttied hebben wi nich hadd. Dat wier einen
groten Fehler. Wi hebbet uns nich neger kennen liren
künnt. Süss set ik an 'n Enn' nich hier un vertellte di
dat all. Mien Fru is ein gaud Duz Jahr jünger as ik.
Un dat wier mi jüst mit. Ik dacht, ik kann sei mi dem
noch trecken. Man dor hadd ein Uhl seten.

Oewer all wat recht is, sei is flitig, versteiht wat von
dei Wirtschaft un höllt dei Gröschens tausamen, sei maßt
sit ehr Kleider sülben un snidert allens sülben trecht för
mien beiden Dierns. An ehr is ein Snidermamsell ver-
luren gahn.“

„Dat is oewer doch heil vel wiert!“ smet Annie dor-
mang.

„Gewiß, dat is dat uß. Mien Fru is nich för Purz

un Staat. Sei will nich as dei meisten Frugens alle Sohr einen nigen Haut orer ein nie Kled hebben. In disse Ort is sei sihr vernünftig. Uf wat dat Raken un Mak'en angeiht, dor lat if niß up ehr kamen. Ehr Mudder hett ehr ümmer dull anhollen. Dat wüzt' if. Man süs wüzt' if wenig von ehr. — — —

Einen Jung hett mi dei Adebor jo leider nich bröcht. Un uf in des' Hensicht heff if up ein verkihrt' Kort sett't. Mien Namen, dei all oewer ein halw' Dusend Sohr sij nahwisen lett, ward dorüm mit mi utstarben.

Sa, du wunnerst di, wi sünd ein heil oll Geslecht. Un dor lied' if nu swor unner, dat mien Fru mi keinen Jungen in dei Weig' hett leggen künnt, dei uns' Geslecht furtplanten kann. — — —

All oft eins heff if hüren müzt', Wat hest du för ein prächtige Fru un för nette Gören. Dor hest du richtig mal wedder in 'n Glückspott grepen.' Dower, wenn dei Lüd' achter dei Kulissen kiken künnt! Dei Lüd' hebbən gaud snacken; dei kennen mien Fru nich. Dei urteln blot nah dei Butensied; un dei Schien drüggt.

Mien Fru hett düster Hoor un swart glummen ehr dei Ogen in 'n Kopp. Dower likers hett sei Fischblaut. Wur oft heff if nich tau mien Fru seggt: ,Herrgott, Diern, wes' doch nich so kolt!'

If will nich striden, sei hett mi leiw; oewer up ehr Ort. Man dor bün if nich mit taufreden. If heff mi den Wind üm dei Uhren weihn laten. Dat Leben hett mi männigmal unsacht anfat't. Un wenn if denn nahhus kem, lengte if nah weik Hänn', dei mi sacht oewerstrafken. Wenn if lange Weken mit mien Blaut in 'n Stried legen hadd, jankte if nah döstig Lippen un ein warm Lief.

Dower if luerte vergewis. Dat wier, as wenn ein Graben mang uns beiden was, oewer den mien Fru nich roewerkunn. If heff ehr ierst ümmer sacht roewerhulpen, ganz sacht; sei wier jo noch heil jung. Man later heff if ehr glubtau roewerreten. If dacht' un hapt', dat Füer

bi ehr gloeste blot unner dei Asch un dor mügt' mal dei
Storm oewer wegbrusen, denn würd dat in hell Läuchen
upblucken.

Oewer ik heff luert un luert! Kann sien, mien Fru
hett dor kein Schuld an: sei kann nich anners, dat is ehr
nich geben. Kann oewer uk sien, sei kann orer mag mi ehr
Leiw' nich wisen. Ik ward dor nich klauk ut! —

Nu weitst du, wur dat „Glück“ utsüht, von dat dei
Lüd' reden. Ne, ik bün nich mit ein Glückshuw' jung worn.“

Un swor stütt'te Willem von Bargen sinen Kopp up
sien Hänn'.

Fru Heitmann säd' niks. Dat mit Willem sien Eh' dat
so stünn, hadd sei doch nich dacht. Dat tüschen Willem un
sien Fru nich allens in Bodder wier, dat hadd sei woll
markt; sei hadd sik dor oewer wunnert, oewer sik dor keinen
Vers up maken künnt. Uk sei hadd in Willem sien Fru
dat rassig Wief seihn, vull Füer un Lewent. Un nu wier
dat all nich wohr!

Dat Willem dor ünner liden mügt, swor liden mügt',
dat sien Fru so lau un trügghollen wier, dat künnt sei em
vull un ganz nahfählen. Dortau kennte sei Willem, sien
ganze Ort un sien Anlagen.

„Arm Jung!“ duerte sei un strakte em oewer dei Hand.

Willem hadd sik oewer wildeß wedder begrepen; hei
gew' sik einen Ruck. „Herrjeh, nu sitt ik all ein ganze Tied
ahn Bier. Franz!“ rep hei den Kellnerlihrling, „du lettst
mi jo woll heil un deil verdösten. — Lat mit noch ein Glas
Bier frigen orer noch beter ein Glas Grog, oewer recht
nürdlich! Mi is kolt dor binnen“, setzte hei lisen dortau.

„Prost, Annie“, stödd' hei mit ehr an, as dei Kellner
em ein Glas bröcht hadd. „Wes' man nich böß“, dat ik di
dat all vertellt heff. Ik snał dor süß nich oewer. Man
likers bün ik froh, dat ik mi mal heff utspreken künnt. Mi
is nu doch 'n beten lichter worn.“ —

„Un ik dank di, Willem, dat du Vertrugen tau mi hadd
un mi dien Hart utschüddt hest. — Wur giern mücht ik
di helpen!“

„Dor is nits bi tau helpen. As einer sien Bedd makt,
so sloept hei. Dat wier beter west, ik hadd oewerall nich
friegt as Felix. Dei is sī tru blewen.“

„Ja, ik weit, ji hefft dor früher männigmal oewer
spraken. Si wullt heid' leddig un los bliiben, sad't ji. Ik
wull jug dat oewer nich afnehmen. Unglück sloept nich,
heff ik jug wohrschtigt, un dorüm is dat gaud, einer is
sī tau rechten Tied in 'n floren, wurans sien Fru getacht
sien fall. Weitst du noch, wat du dor seggen dedst? Ik
weit dat noch as hüt, wildat mi dat gefallen ded'; ik wier
mi dat von di uk nich anners vermauden.

Up Geld würdst du nich seihn, denn Geld makt nich
glücklich, sadst du, uk nich up Rang un Stand von dei
Vellern würdst du seihn. Oewer wat du von ein Fru föddern
würdst, sei müzt' Freud' an Musik hebbien un uk fulben
ein Instrument spelen orer tau'm mind'sten singen koenen.
Dat müzt' schön sien, wenn einer, dei dagsoewer den Kopp
vull Geschäften hett, uk woll mal Sorgen un Arger hadd
hett, denn abends sī von sien Fru Musik vörmaaken laten
kann; denn kem hei doch up anner Gedanken.“

„Ja, Annie, ik weit, ik weit. Du hest mi poor Dag'
later ein prächtig Wagnerbild schenkt un achter haddst du ein
Wurd von Shakespeare upschreiben:

Zu welchem Zweck ward uns Musik gegeben?

Ist 's nicht des Menschen Seele zu erfrischen

Nach ernstem Studium und der Arbeit Müh'?

Dat Bild hängt noch hüt midden oewer mien Klavier, un
oft heff ik dat von dei Wand nahmen un den Spruch lest
un wedder lest.

Ik heff denn an dei Tiden dacht, wur wi tausamen in 't
Theater seten un Richard Wagner sien Meisterwarke hürten.
Wur rögte desen groten Meister sien Musik an uns' Harten;
dei seligen Tränen sünd uns oewer dei Backen lopen. Dat
kunn' jo keiner seihn, dat wier jo düster in 't Theater.“

„Ja, dat wiren schöne Stunden, Willem! Un einer
hadd duwwelt' Freud an dei Musik, wenn hei wüzt', dor
sitt wen neben di, dei jüst so fäuhlt as du.

Dewer, dat ik mien Red' nich verget: ik vertellte dor-
von, wat du von ein Fru verlangen dedst. Sei müßt'
dei Musik leiw hebben. Dat säd' ik all. Un denn müßt' sei
Leiw' för schöne Bäufer hebben, dat einer sit mal mit
ehr utsnacken künnt, wenn hei mal ein schön' Gedichtenbauk
orer ein schön' Geschichtenbauk lest hadd. Einer will sit
doch giern mit einen leiwen Minschen unnerhollen oewer
dat, wat hei lest hett. So sädst du."

„Dat hest du gaud behollen. Un wer is dei negst dor-
tau, wenn nich dei Fru.“

„Un denn sädst du noch, in dien Fru dor müßt' Leben
in steken un Glaut.“

„Un wur dat dormit is, Annie, dat heff ik di jo all
vertelli. Un mit dat anner is dat uf nich beter. Mien Fru
hett lange Jöhren Klavierspelen liert. Sei weit, ik hür' giern
Musik; un ik heff glöwt, sei würd' sit mal an 't Klavier
setten un mit wat vörspelen. Dewer sei rögte dei Tasten nich an.

Denn heff ik Noten köfft, för vier Hänn'. Ik wull mit
mien Fru vierhändig spelen; ik dacht', sei würd denn Lust
kriegen. Poormal hebben wi tausamen spelt, un denn wier 't
wedder vörbi. Sei hadd dor kein Gedüer tau.

Un mit dat Bäuferlesen is dat jüst so 'n Saß. Ik heff
einen Barg Bäufer in 't Schapp, un nich blot taum Staat;
ik heff allens lest. Un mien Fru wüßt' recht gaud, ik seg'
dat giern, wenn sei sit uf mal ein gaud' Bauk tau Hand
nehmen würd. Einer will sit mit sien Fru doch nich blot
oewer dei Deinsten, dei Gören, oewer Kleder un Eten un
Drinken unnerhollen. Jerst denn hett einer richtig wat von
ein Bauk, wenn einer sit mit wen oewer utspreken kann.
Dewer dor luerte ik vergewis up.

Ik heff früher männigmal Bäufer in Bläder bespreken
müßt'. Wur schön wier dat nich west, wenn ik von mien
Fru hadd hüren künnt, wat sei von dat Bauk hollen ded'. —
Mien Fru oewer lest ehr Modenblatt un denn slept sei
mi hen un wenn — un dorbi weit sei, ik kann dei Bäufer
nich utstahn — „Das Leben“, „Der Junggeselle“, un wur dei
grässigen Bläder all heiten, in 't Hus. Dor smökert sei in rüm!“

„Wat du seggst, Willem! So'n Bläder mügten verbaden warden. Is trurig, dat sowat oewerall drückt warden dörf.“

„Je, Annie, Geschäft is Geschäft, un mit gaud' Bäufer ward niks verdeint.“

„Dewer all wat Recht is“ — un dorbi griffslachte Willem — „dor is wat, dat lest mien Fru likers giern — —“

„Dat Kalkauk meinst du, nich Willem?“

„Ne, Annie, dei Breiw' un Rorten, dei ik kriegen dau; dor kunn jo wat instahn — — du versteihst mi woll.“

„Willem, du dörfft ik nich gor tau vergrizt sien! Kief mal, du heft mi ierst vertellt, dien Fru Schörwarkt flitig in 'n Huf' rüm, sei snidert un prünt, dor hett sei kein Tied taum Lesen.“

„Sovel Tied möt ümmer dor sien. Anner Frugens, dei ik ehr Dingen daun, finnen dor likers Tied tau. Einer möt sik blot inrichten koenen un — dat is dei Sak — Lust hebbən taum Lesen. — —

Un wat einer kum glöwen ward, ik üm mien eigen Schriweri kümmert sei sik nich. Nie hett sei mi fragt, wat ik jüst ünner dei Fedder hadd; ierst recht nich hett sei mi anstött, un seggt, ik full den Pegasus wedder mal uptoemen. Kann sik dor einer oewer wunnern, dat ik Anregung buten Huf' soecht heff?“

„Dewer Willem, dat is jo woll gornich minshen-moeglich.“

„Noch vel mihr is moeglich! Nie hett mien Fru mi seggt, wat ehr ein Gedicht orer Geschicht orer welker Gedicht orer Geschicht ehr geflossen hett. Dat hebbən mi frömd' Lüd' seggen mügt.“

Ik dat sei sik doroewer freuen ded', dat dei Lüd' Ge-fallen an mien Bäufer funnen hebbən, dor hett sei mi nie nich wat von seggt.

Un sowat will einer doch von sien Fru hüren. Einer führt denn doch, dei Fru nimmt deil an dat Leben von ehren Mann, sei hett Sinn för dat, wat dei Mann denken un dichten deit. — — Na, lat, dor is nu niks mihr an tau ännern, jeder möt so verbruukt warden as hei is.“

„Dat hadd ik doch nich dacht, Willem. Dor hest du dat beter verdeint. Dien Fru möt di nich kennen, as ic un anner Lüd' di kennen daun. — —

Oewer wenn dei Sak so liggt, denn verstah ic nich, dat du di noch ümmer so trügghollen un in Gewalt hatt hest. Du haddst as Schriftsteller seker noch ganz wat anners tau Weg' bringen künnt, wenn du ein Fru haddst, dei di versteiht, di anstöten un uk mal ehr Anerkennung utspreken deit. Dat gift einen doch Vertrugen tau sit sülben un nigen Maut.“

„Dor hest du ganz recht, Annie. Wat dei Sünn un dei Dak för dei Blaumen sünd, dat is ein gaud' Wurd för den Dichter. Ahn jedwede Anerkennung ut einen leiwen Mund drögts dei Born ut, ut den ein Dichter sit Begeisterung drinkt. Jeder Schaulmeister weit, wat ein Low bi Schäulers sien Dingen deit; un jeder Meister weit, ein Low tau rechten Tied deiht mihr bi finen Gesellen as ein Jack voll Schell un dei Pietsch.“

„Willem, ic mücht dor noch up ein Sak trüggkamen — ic wull di ierst nich in dei Red' fallen. Du büst dor unglücklich oewer, dat du keinen Jung up dien Knei hest weigen künnt. Oewer dor brukt di doch kein gris' Hoor oewer wassen laten. Wat nich is, kann jo noch warden. Sallst seihn, du höllst noch mal einen strewigen Bengel oewer dei Döp, un dien Nam von Bargen ward noch ein zweit halw' Joahrhundert leben.“

„Ne, Annie, dat is west un vörbi!“

„Willem!“ verfirte sit Annie oewer sien trurig Gesicht, „dat is nich dien Jernst! Du büst dor doch noch langen nich tau olt tau.“

„Dat jüst nich, oewer — — —“

„Wat oewer — wur fall ic dat verstahn. Nu man rut mit den Lad'stöck!“

„Jerst wull mien Fru kein Kinner mihr hebbien. Dei Frugens hüttaudag' sünd jo anners getacht as uns' Mudders dat wiren. Wur mihr Gören uns' Mudders un Großmudders hadden, wur höger drögen sei den Kopp. Oewer

hüt — ward man nich böß, wenn ik kein Blatt vör 'n Mund nehmen dau —, hüt hebbən dei Frugens dor Bangen vör, ein Kind uttaudrägen. Dat is ehr schanirlich un uk tau unbequem; dat is ehr in 'n Weg'. Sei koenen denn nich so oft taum Danz orer füs wohen gahn. Ut hebbən sei Bangen, sei warden vör dei Tied olt."

„Ja, so is dat. Dewater mi kannst du nich meinen. Ik hadd gor tau giern Kinner hatt! Man uns' Herrgott hett mi kein geben. Villicht hadd ein Kind mi un minen Mann noch tausamenholen. — Dewater segg mal, wenn dien Fru kein Kinner mihr hett hebbən wollt, dor haddst du doch uk noch ein Wurd mittaureden.“

„Mag sien, dewater ik wier tau swack ehr gegenoewer; an 'n Enn' hadd ik ehr uk tau leiw.“

„Ja, du wierst ümmer tau gaudmäudig un haddst ümmer ein gor tau weif Hart, wenn du nah buten hen uk männigmal heil grof und grad' tau lettst. Je, un nu — —?“

„Nu is dat ganz vörbi. All förrre zwei Jahr un länger sünd wi blot noch nah dei Gesezen Mann un Fru. Mien Fru slöppt baben in dei Frömdenstuw.“

„Wenn wi den irsten April hadden, würd ik glöwen, du wollst mi in den April schicken. So unmöglich un unnatürlich lett dat, wat du dor eben vertellst hest. Sowat kann jo woll kum angahn!“

Willem nickte blot swor mit den Kopp un spelte verluren mit den Teelepel.

Annie blödd dat Hart. Sei kunn dat noch gornich flor kriegen. Willem mit sien heit Blaut un ein Hart, dat nah Leiw' jankte, lewt unner ein un dat sülwe Dak mit ein Fru tausamen, dei likers nich sien Fru wier.

Annie föt nah Willem sien Hand. „Segg mal, Willem, wur höllst du dat ut!“

„Einer gewöhnt sit an allens, as uk dei Koefsch tau den Ual säd', dor tredte sei em dei Hut bi lewigen Liew' af“, lachte Willem; man hei makte dor ein Gesicht bi as ein Likenbidder.

„Dei ierst Tied, wenn ik abends so allein an minen Schriwidisch set, un unner mi sünd dei Neihmaschin, denn bün ik öfters up den Weg tau mien Fru west. Ik wull ehr ein gaud' Wurd günnen. An 'n Enn' let sik noch allens wedder inrenken. Man up halw' Trepp bün ik wedder üm-führt. Mien Stolt let dat nich tau. Ik kunn un dörst nich mihr bedeln. Süß hadd mi dei Fru ehren Faut heil un deil up den Nacken sett't. Ne, mien Fru süss un müfft' tau mi kamen. Mit apen Armen hadd ik sei upnahmen,

Wur oft heff ik, wenn mien Fru tau Boehn steg' un an mien Slapstuw' vörbügung, lustert, wat sei nich an mien Dör bestahn bleu' un rinkem. Dower ik lierte vergewß! —

Un mit dei Tied is dei Graben mang uns heid' so breit worrn, hüt gifft dat dor kein Brügg mihr oewer.“

„Dat kann oewer doch nich tidews so bliben, Willem, dor möft du jo heil un deil vör dei Hunn' bi gahn. Hest du dor nie an dacht, di scheiden tau laten?“

„Ja, dat heff ik woll, all öfters. Dower dor sünd dei Gören. Wat fall nahst ut dei Gören warden. Un denn scheid't dat sik nich so licht. Uns' Gesezen hieroewer sünd för dei Ratt. Dor möten Mann un Fru tausamenleben up engen Rum un likers koenen sei sik kum mihr seihn. Un dor kann männigmal einer nich mal seggen, dei ein orer dei anner hett dor Schuld an.

Dat Recht oewer will, so 'n Eh', dei oewerall kein Eh' mihr is, fall bestahn bliben.

För Naturen, dei finer getacht sünd, dei deiper fäuhlen, is so 'n Tausamenleben, wur dei ein den annern piert un pedd't, leger as dei Höll. Un in so 'n Höll möten sei nu Johr un Dag leben, het dei Dod sik oewer ehr erbarmt. So willen dat dei Geseze un dei Moral. Schöne Moral!

Dat tau begripen, wur wormstäfig so 'n Moral is, dor hürt doch, weit Gott, nich vel Gripps tau. Dor brukt einer sik blot ein beten ümtaukiken in 't Leben.

It will dat Bispill von den Mann un dei Fru, dei sik heil un deil uteinannerlewt hebbfen, mal beten wider ut-malen. Beid' finnen jede wen anners, dei würd ehr dat

Glück bringen, dat sei in dei Eh' vergewis socht hebben.
Sei koenen oewer nich uteinannerkamen un dörben dat Glück,
dat vör dei Dör luert, nich rinlaten. Dei Geseze verurteiln
also vier Minschen, dei glücklich warden kunnen, tidlews
unglücklich tau sien.

Orer ehr blist niß anners oewrig, driest ehr Schicksal
fülbien in dei Hand tau nehmen. Un so dwingt dat, wat dei
Lüd' Moral schimpfen, einen Minschen, nu dat tau daun,
wat gegen dei Gesezen un gegen sien eigen Geweten
is. Hei möt dei Eh' breken orer dei Minschen un dei Ge-
richten ein Remedio vörspelen, hei möt Lüd' un Richters
an dei Näs' rümledden.

Als iß noch Alstat wier, dor kum einer tau mi, dei wull
un müßt' von sien Fru los. Als dei mal up ein poor
Weken verreist wier, ded' sit dei Mann — dat wier einen
ganz swienplitschen — mit ein anner Fru, dei üm sien
unglücklich Eh' wüßt' un em giern helpen wull, tausamen,
un denn führten sei beid' ein lustig Chebruchskemedie up.
Wurans sei dat anstellt hebben, dat dörf iß nich vertellen.
Kort un gaud, dei Sak klappete.

Dei Fru wier kum poor Dag' von ehr Reis' trügg,
dunn hadde gaud' Nahwers ehr all dei grugligsten Ge-
schichten vertellt, un dei Eh' würd scheid't wegen Chebruch.
Un dorbi wier von Chebruch gor kein Red'; twischen dei
Beiden wier niß, rein gorniß vörkamen.

Wenn einer tau so'n Mittel gripen möt, denn koenen
dei Gesezen nich gaud sien.“

„Ja, so is dat, Willem. Oewer wenn nu dei anner
Deil likers nich up Scheidung flagt ut reine Niederträchtigkeit
orer wildat sei den Mann kein anner günnt?“

„Je, denn is dor niß bi tau malen.“

Dat kann oewer uß sien, beid' hebben Schuld, dei
ein is oewer fläufer, em is dei Schuld nich nahtauwisen,
möti dor dat Gericht nich tau ein verkiert Urtel kamen! Un
likers heit dat „Von Rechts wegen.“

„Un wat möten dei Kinner, dei mihr seihn as wei
Oellern glöwen, von so'n Eh' un ehr Oellern hollen!“

„Ja, Annie, dor kann einer stundenlang oewer snacken un kümmt likers nich tau Enn“. Oewer hier is nich dei richtig Urt.“ Un dorbi wiste Willem up dei Dische bian, an dei sit wildeß Lüd' dat bequem maßt hadden.

„Weitst wat, Willem, kumm morgen -- ne, denn paßt mi dat slicht --, kumm leiwer oewermorgen tau mi taum Kaffee. Denn koenen wi uns dor jo wider von vertellen. Richt' dat oewer so in, dat du taum Abendbrot bliben kannst. Tau Klock soeß heff ic Frölen Rottberg beden; dei ward sit freugen, di weddertausehn.“

Sei is ein prächtige Diern; wur länger ic sei kennendau, wur leiwer is sei mi. Dor wunner ic mi gornich oewer, dat sei ic bi di einen Stein in 't Brett hett. Un dor freu ic mi oewer — holtstopp, stried' nich! Ic kenn di as mien eigen Geldknipp von binnen un buten. So 'n Diern möt jeder giern hebbien.

So, un nu raup den Kellner, ic möt maken, dat ic nahus kam. Dei Klock is all gegen fief. Wi sind bi uns' Vertellen gornich fraud worrn, wur dei Tied henlopen is.“ Willem betalte för sic. Dat hei ic för Annie betalte, let sei nich tau.

Up den Trüggweg würd nich vel snact. Annie dacht' an dat, wat Willem ehr anvertrugt hadd, un Willem oewerled', wat hei oewermorgen tau Annie gahn full.

As sei bi dat Steindur ankamen wiren, blew Willem stahn. „Annie, ic gah oewer den Wall, ic will noch mal up dei Redakschon. Ic dank di, dat du mi hüt nahmidag Gesellschaft dahm hest. Oewer wat ic di vertellt heff, blißt unner uns. Man dat bruk ic di woll nich ierst langen tau seggen.“

Mi is ein ganz Deil lichter, dat ic mi dat Hart mal heff usschüdden künnt. Un oewermorgen kam ic. Du hest recht, wat soll einer sic nich an ein hübsch Blaum freugen. Dorthu hett uns' Herrgott sei jo in sinen Irdenoren plant'.“

„Dat freut mi, dat du tau dei Insichten kamen deist,“ freute sic Annie un drückte em fast un warm dei Hand. „Nu kiebst du ic all mit ganz anner Ogen in dei schöne

Vörjohrswelt. Un nu holl di füchtig, un oetermorgen sehn
wi uns wedder.“

As Willem oewer den Wall güng, kem em ein Schaug
Jungtierls un Jungdierns in dei Möt mit Klampen un
Fidel. Sei sünden mit dei lütten Piepbagels in dei Hägen
üm dei Wedd.

Willem spilte dei Uhren. Süll dat ein Teiken sien?
Hell klüng dat ut dei jungen Kehlen:

Es fiel ein Himmelstaue
vor mein's Lieb's Fensterlein,
Ich weiß kein schön're Fraue,
sie steht im Herzen mein.
Sie hat mein Herz gefangen,
das ist so sehr verwund't.
Könnt' ich ihm Trost erlangen,
so wär' ich ganz gesund.

Un as Willem abends allein in sien Bedd leg', gügen
em noch ümmer dei Würd dörch'n Ropp:

„Könnt' ich ihm Trost erlangen,
so wär' ich ganz gesund.“

Wen nich tau raden is, is nich tau helpen



Wat dorin begriest is,
is uf dorin begragt.
Fritz Reuter: „Ut mine Stromtid.“

ehm dat nich för ungaud, dat ik hier so ringesniet kam.“ Mit disse Würd schow' sit Willem von Bargen in Felix Frank sien Aufstaltenbüro rin un rechte sinen Fründ dei Hand hen. „Dien Schriew'mamsell — oewrigens ein nüdliche Diern —. wull mi ierst gornich rinlaten; sei sad', du haddst tau Klock fies pen bestellt, un dei Klock wier gliet fief.“

„Nu sett di ierst mal dal, Willem! För di bün ik natürlich ümmer tau spreken. Frölen Brandt — dat sei nüdlich is, hest du sülbstverständlich furts seihn —, is ierst korte Tied bi mi un kennt di dorüm noch nich. Hier sett di up 't Sofa!“ un dorbi drückte Felix sinen Besäuf up dat Ecksofa dal un let sit em gegenoewer in den Klubsessel fallen. „Ik wier giern tau Bahn kamen, oewer ik hadd Kundschäft, un du hest den Weg jo likers her funnen.“

„Du hest doch minen Breif kregen?“ frög' Willem.

„Ja, hüt morgen. Man dei hett noch Tied, dor snacken wi nahst oewer in alle Rauh. Ümmer sinnig, du lettst jo so nervös!“

„Dat is doch woll kein Wunner.“

„Smök di ierst ein Brasil an!“ un dorbi höl Felix sinen Fründ Willem dei Zigarrenkist hen. „So 'n Glimmstengel is gaud för dei Nerven.“

„Danke schön, Felix! Ik soll jo eigentlich nich roken von wegen mien Hart; man dat vertellt sit beter, wenn einer

ein Zigarr' in'n Brand hett. Oewer iß glöw', dat hett eben
himmelt. Wenn wer kümmt, kann iß jo solangen in dien
Schriwstwu' gahn."

„Ne, bliew' man hier. Dat paßt siß heil gaud, dat du
hier büsst, Kopmann Lüders will sien Testament maken.
Du kennst em jo noch von früher her. Wi beid' hebbən jo
männig Glas Bier mit em in 'n Ratskeller drünken, as wi
noch as wohlbestallte Referendariussen Güstrow unseker
maakten.

Du kannst den einen Tügen spelen. Süß lat iß mi
meist einen Deinstmann ruphalen. Dei kriggt dor denn ein
Mark för. Dat Geld kann Lüders nu sporen. Den annern
Tügen maakt mien öllst Schriewer.“

Dor stek dei lütt Schriwersch den Kopp dörch dei Dör
un säd' Bescheid, Lüders täuwte buten.

„Laten Sei em man rinckamen, Frölen Brändt! Süß
bün iß för nüms mihr tau spreken. Wenn noch wer kümmt,
dei soll morgen wedderkamen.“

Dor stünn Lüders uf all in dei Dör.

„Dag, Herr Lüders, kamen Sei man neger. Hier minen
Fründ von Bargen kennen Sei woll noch!“

„Wat full iß den nich mihr kennen, Herr Rechtsanwalt.
Gauden Dag, Herr von Bargen. Dat wieren noch schöne
Tiden, as wi noch jeden Abend unsen Schoppen in 'n Rats-
keller drünken. Oewer nu is dat vörbi, einer ward öller,
un dat sind hochheint Tiden worden.“

„Dor hebbən Sei Recht, leiw' Herr Lüders. Dat Leben
is ein Häuhnerledder.“

„Nanu, Herr von Bargen, so 'n Aßkat steiht noch langen
nißs ut“, un dorbi wiste Lüders oewer dei Schuller nah
Frank hen, dei an 'n Schriwidisch sien Daun hadd.

„Je, Herr Lüders“ smet Felix dormang, „irstens hebbən
wi Aßkaten uf uns' Sorgen von wegen dei hogen Stüern un
taum zweiten is mien Fründ kein Aßkat mihr. Hei hett
finen Aßkatenrock an 'n Nagel hängt. Em wier dei Para-
grafenkram tau drög. Un denn säd' em dat ewig Rüm-
striden vör Gericht uf nich tau. Hei is mihr för den Frieden;

hei hett tauvel Gemäut. Hei sadelt leiwer den Pegasus un
maikt in Gedichten.“

„Richtig“, föl em Lüders in dei Red. „Herr von
Bargen, Sei schreben jo dormals all Gedichte. In uns'
Blatt hebben jo oft eins weck stahn. Dewater bringt dat sovel
in; dor kann doch so licht keiner von leben.“

„Dor hebben Sei Recht, Lüders“, lachte Felix, „so 'n
Bormeister orer Snellöper verdeint mihr. Sport is jo
Trumpf upstunns.“

„Ja dat is wohr“, gew em Willem Recht. „Ik will
dor gornits gegen seggen, wenn dei Lüd' Turnen, Swemmen,
Raudern orer Fautball spelen, in 'n Gegendeil, dor freu
ik mi oewer. Ik sülben heff ümmer Sport dreben un driew
uk hüt noch Sport; un dat hett mi frisch hollen. Ik nehm
dat noch mit männig jungen Gast up.“

„Ja, Sport is wat Gaudes, Herr von Bargen, un, förre
uns' jungen Lüd' nich mihr Soldat spelen bruken, heil
nödig. Dewater hei dörf nich oewerdreben warden. Man hüt
frankt allens an den Rekordfimmel.“

„Un dei junge Welt hett blot noch Sinn för Sport
un lest blot noch Sportbläder“, föl em Willem in dei Red.

„Dei Meisters von jedwede Sportort koenen sei di an
dei Finger herbeden. Sei weiten uk up 'n Pricken, in wecke
Tied dei ein orer dei anner 100 orer 500 Meter lopen
orer swummen hett, wurvel Meter un Zentimeter hei sprun-
gen is un so wider. Fröggt oewer einer so 'n jungen Min-
schen, wer is tau Tied uns' gröttst Dramatiker orer wat is
Gottsched, Botticelli orer Brückner för 'n Mann west, je ja,
je ja! denn so hebben sei von Tuten un Blasen kein
Ahnung.“

„Je, mine Herren“, let sit nu Lüders wedder vernehmen,
„ik heff dat nie nich verstahn künnt, wat sei dor för 'n Up-
hebens un Hephollens von maken, wenn dor einer mal
einen Rekord drückt. So heit dat jo woll. Wat einer dor
1000 Meter in 3 Minuten un 57 Sekunden löppt orer wat
hei dor blot 3 Minuten un 56 $\frac{1}{2}$ Sekunden tau brukt. Ik
weit nich, wat dit dei Tiden jüst sünd, ik gew' dei Tallen

blot as ein Bispill. Un wegen des' ein halw' Sekund' hebb'en
dei Lüd' sik rein as unklauk un daun, as hüng dor ehr
Seligkeit von af."

„Un wat fall ein vernünftig Minsch dortau seggen“,
nehm Felix dat Wurd, „ik heff dor vör poor Dag' in ein
Berliner Blatt lest, dor is ein Boxmeister trügg kamen ut
Amerika. Un dor is up den Bahnhof in Berlin ein Rummel
west, dei Lüd' hebb'en sik schaben, stött' un pedd't, poor
hunnert Polizisten hebb'en kein Ordnung hollen künnt.

Dat wier leger west, as wenn vördissem dei Kaiser kamen
ded.“

„Un dat Gegenstück dortau“, smet nu Willem mang,
„kort vörher wier ein Forschungsreisenden ut Asien trügg-
kamen, dei all dotseggt wier un wecke dei Wissenschaft ein
gatlich Stück vörutbröcht hett. Kein Minsch is an dei Bahn
west. Hei wier jo man einen Gelihrt; finen Rekord hadd
hei nich mit dei Bein orer dei Arms, hei hadd em mit den
Kopp upstellt. Man dei Geist gelt jo niks mihr. Baas is,
wer dei meisten Knoew' hett. Früher näumten dei Lüd'
dei Dütschen „das Volk der Dichter und Denker“, hüt möt
dat heiten: „Das Volk der Boxer und Fußballer!“

„Ja, dei Welt ward ümmer narrscher“, schüll Felix,
„hier danzt ein Poor 28 Stunn' lang, un dor floppt einer
75 Stunn' up ein Klavier rüm, ahn uptauhüren. Un so 'n
Minschen hollen dei Lüd' denn för bannige Helden, un alle
Bläder bringen ehr Biller. Nah mien Meinen füllen sei
so'n Lüd' in ein Verrücktenanstalt bringen.“

„Worüm“, begäuschte Willem em, „jedes Tierchen hat
sein Plässierchen. Paß mal up, Felix, ik weit so'n Sport för
di. Wat meinst du tau einen Kufrekord. Wer an'n längsten
küssen kann, ahn dorbi Luft tau halen, orer ein Diern in ein
Minut dei mihrsten Küß' versetten kann, kriggt den Pries.
As ik di kennen dau, dor würdst du den Bagel affscheiten.“

„Je, Herr von Bargen“, lachte Lüders, „sowat hett
uns jüst noch fehlt, oewer wat nich is, kann jo noch kamen.
Verrückt naug is dei Welt.“

„Gi lacht“, grezte sik Feliz, „man mi is dei Sak heil iernst! Uns' jungen Lüd' verflachen heil un deil. Un jüst du, leiw' Fründ, füllst des' Süf nich tau licht nehmen. Du hest doch sülben vör korten in dien Blatt schreben, in Wien wier ein Dichter verhungert. Dei hadd allerdings keinen Rekord uptauwisen, dei em dusende von Dalers inbröcht hett. Man du denkst, du brufst kein Bangen tau hebben, dat du mal dot hungerst, du hest jo noch mal 'n beten Vermoegen von tauhus tau kriegen un babenin hest du dinen Redaktörposten.“

„Bi wecker Blatt denn eigentlich?“ frög' Lüders.

„Dat weiten Sei nich!“ wunnerte sik Feliz. „Dewer verfiren Sei sik nich, hei is bi dei ,Volksstimm'.“

„Bi dei ,Volksstimm', dat is doch ein Sozialblatt! un Sei ein Herr ,von' un so. Dat hadd ik nich dacht.“

„Wurüm nich?“ lachte Willem, „ik bün nich dei einzig ,von', dei nah Sei Chr Meinen ut dei Ort slagen is. All tau August Bebel sien Tiden hett mihr as ein Herr ,von' in 'n Riksdag up dei linke Sied seten.“

„Ne, Herr Lüders, dor is gorniks dewer tau wunnern“, säid Feliz. „Sei kennen minen Fründ jo all von früher her as einen Minschen, wecker dei Welt ümmer dörch dei rod' Brill — ik mein hier ,rot' nich as Parteifarw' — anfiken ded'.

Un denn kunn ik Sei dor ein Lied von singen, von Willem sien weif un gaud' Hart. Nah buten lett hei oft rug' un latthoorig, dewer likers is hei ein Seel von Minsch. Hei wier all ümmer dor, wenn dat güll, för Lüd' intatreden, dei sik nich wehren künnen.

Sei weiten seker noch, wur hei ümmer glied upbegehrte, wenn einer an unsen Stammdisch einen wat Leges nahsäd', dei nich dor wier. Wur hei vör allen dei Frugens in Schuz nehmen ded', so drad' einer slicht dewer ehr snackte. Wenn em dit uk oft krumm nahmen un falsch utleggt würd, dor rihrte hei sik nich an; hei kunn dat nich lidet, wenn einer achter 'n Rüggen dewer wen slicht reden ded'.

Ja, Willem, du wierst ümmer einen anständigen Kierl
un haddst ümmer ein warm' Hart för dei, wekke up dei
Schattensied von 't Leben wankten.“ Un dorbi kloppte Felix
sinen Fründ up dei Schuller.

„Un dorüm mügt' hei uf Sozialdemokrat warden, Herr
Lüders, nich üm sik einen Vurtel ruttauschaustern, as so
männigein, sien Hart hett em dortau dreben.“

„Wel hebbən jo dei Hänn' oewer 'n Kopp tausamen-
slagen“, griente Willem, „un wiren beglōwt, nu dörften
sei keinen Umgang mihr mit mi hebbən.“

„Oewer dei di beter kennten“, föl em Felix in dei Red,
„hebbən di dei Fründschop nich upseggt. Un an dei annern
hest du niffs verluren. —

Wat dei Politik angeiht, Herr Lüders, stah ik so midden
in dei Welt. Oewer dorbi heff ik Frünn', dei ganz links
orer ganz rechts stahn un dei wirtvuller un mi as Minsch
leiwer sünd as männigein von mien eigen Partei. Ik holl
dat mit den ollen Frizen, „jeder kann nah sien Fassong
selig warden“. Nich dat gifft den Utflag, up wecke Partei-
programm einer inswuren is, den Utflag gifft dei Minsch! —

Oewer, Herr Lüders, wi hollen Sei blot up. Nu soelen
Sei uf tau Wurd kamen. Dat is oewrigens sihr vernünftig,
dat Sei Ehr Testament maken, solangen Sei noch kräfig un
gesund sünd. Einer kann nie weiten, wennihr dei Tod bi em
ankloppet. Un männig Stried un männig Freundschaft in
dei Familie wier nich nödig west, wenn einer bitiden an
sien Testament dacht hadd.“ —

In ein Viertelstunn' hadden sei dei Sak flor, un as
Lüders wedder gahn wier, rew' sik Felix dei Hänn': „So,
Willem, nu heff ik Tied. Oewer ierst kak ik uns Kaffee; un
bi dei Tass' Kaffee vertellst du mi denn, wat du up 'n Staken
hest. Hier hest du dei Mapp, du kannst di wildeß dei
Biller betriken.“ —

Un denn güng Felix oewer dei Del in 'dei Roek. —

„So, hier is dei Kaffee“, kem Felix nah ein Viertel-
stunnstied wedder rin un sett' te ein poor Tassen 'un ein grot'
Kann up den Disch. Dei hadd woll för ein ganz' Familie

reßt. Dewer Felix drünk giern Kaffee; hei hadd abends
meist noch lat tau daun, un dei Kaffee höl em munter.

„Nu lang tau!“ födderte Felix sinen Gast up un kreg
einen Pottkauken von dei Burt oewer 't Sofa dal. „Zucker
un Melk kann ik di nich anbeiden. Sowat holl ik mi nich.
Ik bün säut naug, un swarten Kaffee maßt schön.“

„Dat führt einer an di“, spijökte Willem, „dorüm moegen
di uß alle Frugenblüd' so giern liden.“

Ein Tiedlang unnerhöl sitj jeder mit sinen Kaffee un
Kauken. As Felix zwei Tassen tau Post hadd, füng hei an:

„Un nu taur Saß! Dewer dinen Breif heff ik mi dull
verfiert. Ik heff ümmer glöwt, du un dien Fru wiren ein
Hart un ein Seel. Wenn ik jug beiden seg', kreg' ik meist
sülben noch Lüsten taum Frigen.“ —

„Dei Schien drüggt“, unnerbröf em Willem. „Dewer
z lat mi mal vertellen. Jerst oewer lang mi noch mal
dei Zigarrenkist her. Danke schön! — Also, mien Fru hett
dor vör drei orer vier Dag' einen Breif schreiben. Sei hadd
dat dor hennig heimlich mit; sei hett em gor noch abends
Klock teihn sülben nah dei Post bröcht.

Ik scheer mi süs dor gornich üm, an wen mien Fru
schrift un von wen sei Breiw' kriegen deit. Dewer an'n Dag
vörher hadd ik Stried hatt mit ehr, un dei Breif müßt' dor
wat mit tau daun hebbien, dat fühlte ik.

Ik kreg' dat Löschblatt her, mit dat sei dei Adreß af-
löscht hadd un höl dat gegen dei Lamp. Un dor kunn ik
dütlich ,Güstrow' lesen. Mien Fru schrift nämlich ümmer
as mit 'n Bessenstel, hennig dick. Frünn' hett sei süs nich
in Güstrow. Also müßt' sei an di schreiben hebbien.

Zwei Dag' later langte dat Mäten einen Breif rin. —
Ik set jüst bi't Frühstück. Mien Fru ret ehr den Breif
furts ut dei Hand. Dewer ik hadd all dinen Geschäfts-
updruck in dei linke Eck haben up den Umslag seihn. Ik
kenn em jo heil genau. Dor steiht jo in dei ierst Reig
blot dien fort Namen Frank ahn Vörnamen. Nu wüßt
ik Bescheid. ,Mien Fru hett sitj bi dinen Fründ beschwert
un di seker hennig madig maßt', oewerled' ik.

If wüzt' uf gliel, wurüm sei dat so ilig hatt hadd mit den Breif. Sei wier noch bannig in dei Fohrt; sei hadd mi an'n Abend vörher mit Frölen Rotberg up dei Strat drapen.

As if mien Fru kennet dau, ward sei sefer ut ein Mügg einen Elefanten maßt hebbten. Dorüm heff if di gister schreben, if wier dorachter kamen, mien Fru hadd achter minen Rüggen an di schreben, un heff di uteinannerpult, war dei Satz in Wahrheit liggen ded'. Du süssst flor seihn un di kein falsch Bild von mi maken."

„Minsch, war denkst du hen! Dor kenn if di un dei Frugens doch vel tau genau tau. Dei Frugens seihn un glöben dat, wat sei seihn un glöben willen. Umfus bün if kein Aufat. Du kennst doch uf den Spruch dor an dei Wand:

„Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede:

Man muß sie billig hören Beede'.

Oewrigens dien Fru hett wider niß schreben, sei hett blot bi mi anfragt, wat sei mi taukamen Sünndag, dat wier also morgen west, nich mal besäufen kunn; sei woll mi in ein wichtig Satz um Rat fragen.

Sodrad if dinen Breif hadd, heff if di dorüm telefonisch beden, du müchst furtz mal roewer kamen. Du wierst jo nich sülben an'n Kloenkasten, füs hadd if di gliel Bescheid seggt.“

„Un dat du dat weitst, Felix, von minen Breif an di, hadd if einen Dörchslag trüggbehollen, un, ihre if hüt nahmiddag nah dei Bahn güng, heff if em mien Fru up den Disch leggt. Sei süss weiten, dat if nich so doemlich wier, as sei villicht glöwte, un dat if von jugen Breifwessel Bescheid wüzt'. Sei ward schöne Ogen maßt hebbten, wenn sei nah ehren Middagslap den Breif tau seihn kregen hett.“

Un denn vertellte Willem sien Fründ, war sien Eh' sit ierst ganz gaud anlaten hadd, dat sei sit oewer mit dei Tied heil un deil uteinanner lewt hadden. Un Schuld hadd dor sien Fru an, dei hadd dei Leiw' so nah un nah dotalagen. Un nu wier tüschen ehr heid' ein Graben so deip un so breit, ein Brügg dorowever tau bugen, wier nich mihr moeglich.

Un wenn dat Unmoegliche likers moeglich tau maken wier, so würd dat blot för korte Tied sien. Dat hadd dei Erfahrung utwiest. Dat Band tüschen ehr beiden wier all tau oft fliekt, dat würd nich hollen un bi dei ierst Gelegenheit likers wedder riten.“

Felix hadd still tauhürt. Blot penn un wenn hadd hei dor mal mang smeten „mien arm' Jung!“ „Dat is jo woll nich moeglich!“ „Du haddst dat uf heter verdeint“ orer: „Ik hadd mi dat nich beiden laten, du haddst ehr wisen müfft, du büft dei Herr in'n Hus!“ —

Un as Willem tau Enn' wier mit sien Vertellen, stunn Felix up un lep in dei Stuw up un af.

„Dit fullen mien Öllern man weiten“, sad' hei dorbi. „Dei stellen mi jug ümmer as Vörbild hen. Un jug full ik mi einen Ogenspeigel nehmen, möt ik alle Näs' lang hüren, ik full nu uf endlich Anstalten maken un frigen.

Vör allen mien Vadder liggt mi ümmer in dei Uhren, ik fall em ein Swigerdochter in't Hus bringen.

Is man gaud, dat ik nich unner dat Jück krapen bün. Mit dei Frigeri is dat noch leger as mit dei Lotterie, dat heff ik nu uf an jug belewt. Nah dat, wat du mi eben vertellt hest, warden mien Öllern sik ein Swigerdochter malen möten.“ —

Felix leß up sien Taschenklock. „Dunnerlüchtung, dei Klock is glied soeben! Dat ward Tied. Ik heff mien Hus Höllersch Bescheid seggt, sei full Klock soeben dat Eten prat hollen. Un denn nahsten drincken wi ein Buddel Rotspohn tausamen. Dat is an'n besten, wi blieben tauhus; dor floent sik dat gemütlicher un dor stürt uns keiner.“

As dei beiden Frünn' in Felix sien Hus ankemen, dat hei sik förlings köfft hadd un dat buten vör dei Stadt in einen schönen Goren leg, orig mit ein Bek dorachter, vertellte Felix sien Hus Höllersch ehr, dor hadd ein ut Rostock anraupen, ein Fru Dokter. Den Namen hadd sei nich verstahn. Dei Fru hadd den Herrn Rechtsanwalt hebbien wollt un denn hadd sei fragt, wat nich ehr Mann dor wier.

„Züso, dor hebbən wi den Salat!“ säd' Willem, „dat is mien Fru west, dei hett minen Breif funnen; un dei is ehr in dei Mag' schaten. Sallst sehn, Felix, dei kümmt mi nahgereift.“

Felix dreicht sik nah sien Hushöllersch rüm. „Wenn wer kümmt, Berta, Sei laten keinen rin, likvel wer dat is, ein Frugensminsch orer ein Kierl. Sei seggen, wi wiren nich tau Hus!“ Kort un hasch hadd Felix dit seggt. Berta lek em ganz verwunnert an, wat mücht ehren Herrn fehlen, hei wier doch süs nich so.

„Un nu kumm, Willem, nu willen wi uns ierst mal ein beten vernüchtern, mi hängt del Mag' all ganz scheif.“

Willem un Felix hadde jüst dat Abendbrot tau Bost, dor bimmelte dat.

Sei leken sik heid' benaut an.

„Dat is mien Fru“, flüsterte Willem.

„Lat ehr!“ gew Felix trügg, „mien Berta ward ehr all astüern.“

Dewer dor kem des' all in dei Dör rintaustahn un säd' Bescheid, sei hadd den Besäuf in dei Vörstuw' rinwiest.

„Wat fall dat heiten, Berta!“ fohrte Felix ehr an, „if heff Sei doch seggt, Sei füllen nüms rinlaten.“

„Je, Herr Rechtsanwalt, dei Dam' säd' doch, ehr Mann wier hier, dei Herr Dokter, un dor dacht if —“.

„Sei hebbən gornihs tau denken, Sei hebbən dat tau daun, wat Sei heiten is!“ schüll Felix. „Hebbən Sei denn seggt, dat wi hier sünd?“

„Ja, dat heff if.“

„Dor fall doch dat Weder inslagen“, säd' Felix ganz falsch, „wi wullen hüt abend so recht gemütlich Kloenen, mien Fründ un if, oewer dor hett nu ein Ahl seten.“

„Felix, lat man!“ begäuschte Willem em, „wer weit, wurtau dit gaud is. Du kannst mien Fru jo fragen, wat sei von di wollt hett, un denn kannst du ehr glif mal den Kopp trechtersetten. Billicht glückt di dat.“

Wenn hei dat uk nich taugewen woll —, Willem hadd in'n Stillen noch ümmer dei Hoffnung nich upgeben, sien

Fru würd noch mal taur Insicht kamen un sien Eh' sik wedder flicken laten. Slicht wier sien Fru nich, dat wüzt' hei. An'n Enn' hadd hei dei Sak uf verkiert angahn, hei hadd woll mihr Geduld mit ehr hebbten müzt un nich ümmer furt's upbegehren füllt. Hei wier jo ein ganz Deil öller as sei un hadd ehr Jungheit wat tau gauden hollen füllt.

„Ik ward mi dor nich mang steiken, ik segg kein Starbenswurd. Ik reg' mi ümmer glif bannig up, un dat bekümmt mi nich. Ik legg mi leiwor dor up 't Sofa, denn bün ik wiet von'n Schuʒ. Un du settst di denn mit mien Fru hier in des' Kloeneck dal. Un all dat anner oewerlat ik di.“

„Minetwegen“, brummte Felix. „Berta, rümen Sei sik den Disch af un denn halen Sei Fru Doktern rin.“

Willem stoppte sik ierst noch ein Piep un denn led' hei sik lang up dat Sofa. Sien Fru gauden Dag tau seggen, hadd hei nah sien Meinen kein Ursak; sei hadd sik jo förre vier Dag' ganz von em losseggt.

Felix schenkte sik un Willem noch ein Glas Wien in un nehm denn in sinen Klubsessel Platz un „harrte der Dinge, die da kommen sollten“, as hei gnoeglich säd.

Berta hadd wildeʒ afdeckt un nödigte denn Willem sien Fru in dei Dör.

„Dag, Thilde! Wat soll dit!“ empfünig Felix ehr, „kümmst hier so perdangs angereist! Oewer nu sett di ierst mal dal. Willem hett sik dor up 'n Sofa lang maakt, hei will ierst verdauen.“ —

„Ik heff Willem finen Breif funnen“, säd Fru Thilde upgeregt un setzte sik Felix gegenoewer in den annern Klubsessel, „hei schrift dor in, ut sien Eh' hadd ik ein Höll maakt.“

„Ja, wenn dat so is,“ nickte Felix, „as hei mi schreiben un hüt nahmiddag noch utführlicher vertellt hett, hett hei an'n Enn' nich so ganz Unrecht. Ik heff mi dor bannig oewer wunnert un will dat noch ümmer nich glöwen. Von dei Sied, von dei Willem di mi malt hett, kenn ik di jo noch gornich. Wenn wi tausamen wiren, wierst du doch ümmer heil nett un vergnäugt. An'n Enn' hett Willem

dei Farben beten dic̄ updragen. Dewater so ganz ward dat twischen jug nich stimmen.“

„Dor heff ic̄ oewer kein Schuld an!“

„Dat is eben dei Striedfrag‘. Willem is dor annen Ansicht.“

„Hei kann di vel vertellen!“

„Holtstopp! man nich so upgeregt! So kamen wi nich wider! Nu segg ierst mal, du wullst mi jo in ein wichtig Sak üm Rat fragen, hest du mi schreiben. Wat is dat för ein Sak?“

„Du sädst jo ierst, Willem hett di allens all vertellt. Ift wull di fragen, wat dat kein Grund is, sik scheiden tau laten, un wur einer dat angahn möt.“

Willem lep dat kolt oewer den Rüggen. Dat sien Fru den Gedanken, mit den hei bether blot spelt hadd, wohr maken wull un dat gor, wur hei dorbi wier, bāz utspreken würd, dat wier hei sik nich vermauden west.

Sowied tau wier dat also all mit sien Fru! Orer füll dat gornich ehr Jernst sien un sei dei Würd’ in ehr Upregung un den Arger oewer sinen Breif blot so rutslagten hebbien!

Hei bet dei Tähnen tausamen. Hei wull sinen Fründ dor jo nich mang reden, hadd hei em verspraken. Hei nehm sik ein Tidig vör un ded’, as wenn em dei ganze Sak niks nich angahn ded’. Sien Uhren wiren oewer ganz bi dat, wat Felix un Thilde säden.

„Dewater Thilde, wat is in di rinfohrt!“ füng Felix wedder an, „sowat seggt einer nich mal in’n Spaß. Dor is dei Sak vel tau iernst tau.“ Un dorbi halte hei Willem sien Breif ut dei Tasch un led’ em vör sik up den Disch.

„Willem will dat jo nich anners hebbien, süs würd hei sik anners bedrägen.“

„Thilde, ümmer sach! Dat glöwst du doch sülben nich. — Also du willst di scheiden laten; un Willem hett dei Schuld?“

„Ja, dat hett hei.“

„Un du, Thilde, hest du di gorniks vortausmiten?
Büst du em ümmer dei Fru west, as sei Willem un
oewerall ein Mann verlangen kann?“

„Ik wüfft' nich, wat Willem an mi kunn uttausetten
hebben.“

„Na, na, Thilde! Dower dor reden wi noch oewer.
Un wat hest du an Willem uttausetten?“

„Hei pussiert mit anner Frugens.“

„So, so! Un wat nennst du pussieren?“

Un as Thilde hier nik's up säd', frög' Felix wider:

„Kort un gaud, du büst eifersüchtig?“

„Un dor heff ik uf Grund tau. Ik heff Willem noch
vör Dagener vier nachts Klock halwig zwei mit ein Theater-
wief up dei Strat drapen.“

„Thilde, wi willen leiwer seggen, mit ein Mitglied von
dat Rostocker Stadttheater, dat hört sik beter an. Un denn,
wat is dor so Slimm's an west? Willem hett mi dat
schreiben, un as ik em kennen daw, stimmt dat. Hei is nah
dei Vorstellung noch beten in ein Kaffee galyn. Dor hett
hei einen von't Theater drapen, dei einen gauden Fründ von
em is, un nahst hebbien sei sik mit Frölen Rottberg un noch
poor jungen Damen, dei oewer nich von't Theater wiren,
tausamenset't.“

Frölen Rottberg wahnt in jug Gegend, un dor versteiht
sik dat doch von fulben, dat Willem sei up ehren Weg tau
Hus afliwert. Orer, wullst du, hei full sei so lat allein
nahhus lopen laten, dat dei Lüd' seggen, hei hadd Knechts-
manieren? Willem sien Fründ wahnt jo ganz an dat anner
Enn' von dei Stadt. Sull dei ehr villicht nahhus bringen?

Dewrigens hett Willem di uf furts vertellt, wur dei
Sak tausamenhung. Dower liferst hest du di nu in dei
Frömdenstuw' inquartiert un etzt mit dei Gören in dei
Koel mit dat Deinstmäten tausamen.

As ik dit lesen ded', stünn mi binah dei Verstand still.
Hest du dorbi nich an dei Kinner dacht? Un wat möt dat
Mäten dorvon denken! — Lat mi utreden!

Un wenn Willem schrift, hei lett sic dat Recht nich
nehmen, mal mit ein Fru, dei densülbren Weg hett, ein
Enn' dei Strat lang taugahn, so möt ic em dor Recht in
gewen. Oder kannst du Frölen Rottberg wat vörsmiten?"

„Du stellst di natürlich up dei Sied von dinen Fründ!
Ein Kraih haft jo dei anner nich dei Ogen ut.“

„Du hest nich up mien Frag' antwurt'it. Denn will
ic di dat seggen; för di is Grund naug, dat Frölen Rott-
berg ein von't Theater is; un dei doegen nah dien Meinen
all niks.“

„Ja, sei is ein lichtfarrig Person, süs würd sei sic nich
mit einen Kierl, dei verfriegt is, inlaten.“

„Wat heit inlaten! Un hest du Bewise?“

„Is dat nich naug, dat ic sei nachts drapen heff.“

„Wat dat up sic hatt hett, füllst du doch nu nahgrad'
weiten. Blot up einen Verdacht hen fall einer keinen
verurkeln. Du hest di jo ic all männigmal, wenn du
abends in dei Remedie west büst, von einen jungen Minschen
het vör dei Dör bringen laten. Un hett Willem di dat
jichtens mal vörhollen? Dewer as ic ierst all säd', du büst
eifersüchtig. Du kennst woll dat Wurd:

Eifersucht ist eine Leidenschaft,

Die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

Dewer sei is nich blot ein „Leidenschaft“, sei is ein Krank-
heit, gegen dei kein Krut wussen is.“

„Wenn ic em vörhollen heff, hei wier tau driest mit
anner Frugens, tauierst hett hei lacht. Wurüm hett hei
lacht? Dewer mi hett hei lacht, dat ic so dumm wier. Denn
later hett hei stillswegen, hett sic nich mal verteidigt.
Wurüm? wildat hei ein slicht' Geweten hadd.“

„Ic dor büst du up den Holtweg, Thilde. Willem hett
lacht, wildat em dat tau spaßig vörkem, dat du di sonn'
Grappen in 'n Kopf setten dedst; un wenn hei nahst still-
weg, so blot dorüm, wildat hei tau stolt tau wier, sic as
ein Schausung verhüren tau laten, un sic säd', dat hadd'
doch keinen Zweck.“

Oewer as Willem dat maakt, verfihrt is dat ümmer; du leggst dat allens ümmer so ut, as dat in dinen Kram paßt.“

„Un ji Afsaten maakt ut Witt Swart un ut Swart Witt. Dat hört jo tau jug' Handwark.“

„Ne, leiw' Thilde, uf dat stimmt nich, wenn uf wekk Lüd' ümmer noch glöwen, wi stellen dat Recht up den Kopp, un uns dorüm Rechtsverdreihers schimpfen. Ne, uns' hillig Uppaw' is, mittauhelpen, dat dat Recht dei Babenhand behöllt. —

If säd' ierst, gegen dei Eisersucht is kein Krut wussen. Oewer ein Mittel gift dat an'n Enn' lifers, dat heit Vertrugen. Und dat fehlt bi di. Du liggst ümmer up dei Luer, un achter jedwedes harmlos' Wurd un Gedau söchst du wat anners. Du füllst mal dörch dei rod' un nich blot dörch dei swart' Brill kiken, denn so würd dat beter mit di un jug.

Kieß mal, wenn du ein Bauk lest un du hest dor ierst ein Sied von lest, denn wardst du doch denn nich all seggen, dat Bauk döggt niks; oewer einen Minschen verdammt du, wenn du blot ein Sied von em kennst. Dat höllst du ganz för in dei Ordnung.

~~Der Höwdsak~~ is Vertrugen, wo dit nich dor is, dor is uf kein wahre Leiw', un ahn Leiw' gift dat natürlich uf kein recht' Eh'. Kannst du di also wunnern, dat ji neben-einanner herlopt un nich den Versäuf maakt, Hand in Hand dat Leben tau dwingen!“

„If heff dat versöcht, oewer wenn Willem dat ümmer mit anner Frugens höllt — —“, rohrte Thilde.

„Segg mal, Thilde, du snackst un geihst doch uf mal mit anner Mannslüd'. Willem vertellte mi, du hest mit anner Kierls ümmer heil fits Bräuderschaft maakt, ahn dat Willem dat wüzt hett. Du büsst mit ehr utwest, hest Kahn mit ehr führt, büsst gor allein mit poor Kierls in ein Auto dörch half Mekelborg karjolt. Du schrifft di Breiw' mit ehr, geihst uf mal allein taum Danz, un letzten Winter büsst du gor permaskiert taum Maskenball west. Willem hest du seggt, du günst nah dien Mudder! Du

künfst di also kum wunnern, wenn hei di den Vorwurf
trüggeben würd, du höllst dat mit anner Kierls!"

„Dat kann hei nich! Un denn is dat mit Willem uf
ganz wat anners.“

„Ja, dor magst du Recht hebbien; oewer anners as
du dat meinst. Wenn ein jung' Diern Willem giern kennel-
liren will, uf woll giern mit em tausamen is, so brukt sei
nich ümmer den Minschen tau meinen; dei Diern führt
in em den Dichter un blot desen will sei neger kenneliren.
Wenn jede Fru, dei einen Künstler — minetwegen einen
Heldentenor — taum Mann hett, dat iernst nehmen wull,
wenn ein Diern för em schwögt un em nahloppt! Oewer
des' Frugens denken sit dor niks bi, sei weiten recht gaut,
dat bringt dei Veraup so mit sit.

Ne, Thilde, du süssst di leiwer wat up inbillen, dat uf
anner Frugens dinen Mann giern hebbien un em wiert
hollen, un den Kopp duwwelt hoch drägen, dat hei jüst di
nahmen hett. Willem hadd blot sien Hand utrecken brukt
un an jeden Finger hadd ein Fru hammelt. Wenn du em
man richtig tau nehmen wüsst', denn künfst du em üm den
Fingerwickeln. Dor frag' man sien Mudder mal nah.“

„Dei deit allens, wat Willem will un wat sei em an
dei Ogen asseihn kann.“

„Un Willem will blot dat, wat sien Mudder will. Wur-
gaud dei beiden sit verstahn, dor süssst du di einen Ogen-
speigel an nehmen! Glöw' mi, un frömd' Minschen weiten
dat, wat du, sien Fru, nich weiten willst: so'n Kierl as
Willem künfst du mit dei Lantucht säufen.“

„Un find' em denn nachts mit ein Diern up dei Strat!“

Willem hadd bether niks seggt. Oewer hei hadd roft
as wenn ein lütt Mann backt. So hadd dat wäuhlt in
em. Man nu künft hei sit nich mihr hollen. Hei stütt'te
sit up den einen Ellenbagen up un slög mit dei ein Hand
dei Rotwulf, dei sit as ein Vorhang tüschen em un dei
beiden annern drängte, ut 'n ein:

„Seid ihr nicht wie die Weiber, die beständig
Zurück nur kommen auf ihr erstes Wort,

„Wenn man Vernunft gesprochen stundenlang!“
bed’te hei her, „dat hett all Schiller in finen ‚Wallenstein‘
ganz richtig seggt.“

„Ja, Willem, dat seih ik nu uſ in, wat dinen Umgang
mit Frugenslūd’ angeiht, dor kamen wi nich tau’ Enn’.
Dor kūnn einer mit Engelstungen reden stundenlang, dien
Fru geiht von ehr Wörurtel nich af. Dat hett so deß
Woertel bi ehr slagen, dor helpt kein Alext un kein
Rad’hack. —

Oewer Childe, nu willen wi uns dei Sak mal von drei
anner Sied beſiken. Wat seggst du dortau, dat Willem uſ
an di allerhand uttausetten hett! Hei hett taum Bispill,
ſörre hei verfrigt is, tauhus noch keinen gemütlichen Kaffee-
diſch kennen liert. Du kannſt morgens nich ut dat Bedd-
rutfinnen, hett hei mi vertellt. Hei hett beden un, as dat
niſs helpen ded’, draught un ſchimpt, oewer all’s ümsüßt!
Willem hett finen Kaffee morns ümmer mudderſeelenallein
drücken müſt. Un nahmiddags is dat deisüwe Leier west.
Dor wierſt du noch nich mit dinen Middagsſlap farrig.“

„Willem hett jo seggt, dat kem dor nich up an, wat
wi tausamen drünken orer nich!“

„Des’ Antwort bün ik mi vermauden west. Dor heſt
du di Willem gegenoewer uſ ümmer mit rutreden wullt.
Dat ierſt’ Johr heſſt ji jo ein bannig lütt Wahnung hatt;
richtigen Kaffee un Taubrot gew’ dat dunntaumalen uſ nich.
Dat wiren jo bei legen Kriegs- un Nahkriegsjahren. Oewer
nahſt, as dei Tiden wedder beter würden, hett dat Willem
nich einmal, hei hett dat teihmal verlangt. Un dor kūmmt
dat up an!

Un wildat wi nu jüst bi’t Eten un’t Drinken ſünd,
Willem is, wat dit angeiht, ümmer ſihr beſcheiden west;
oewer likeſt klagt hei in desen Breif, dat Eten wier oſteins
nich ſo, as dat ſien müſt’, un denn wier dat nich tau’r
Tied farrig, un updeckt wier uſ oft man half.“

„Wurtau heff ik mien Mäten!“

„Dor darfſt du di nich achter dat Mäten verſteken, dat
is dien Sak, di dornah ümtaueihn, wat dat Eten un dei

*Disch in Ordnung sünd. Jug' Mätens wiren ümmer heil jung, von dei kannst du sowat nich verlangen.“

„Dei Mätens hebbən natürlich nie Schuld.“

„Un wenn Willem ehr in Schutz nehm, denn wier dat Kalf dat Og' uſflagen. Mit einen mal würd dat Mäten bit in dei Woertel niſs doegen. Vördissen wierst du ümmer heil taufreden mit ehr west; denn oewer haddst du ümmer wat mit ehr tau quesen un ~~tau~~ quarken, niſs makte sei di mihr gaud' naug. Un bi dei ierst best' Gelegenheit treg' sei ehren Schien.“

Willem schrift dor oewer jug' leſt' Mäten. Dat is drei Jahr bi jug west; dat wiest doch, du möſt taufreden west ſien mit ehr. Mit einem Mal oewer kunn sei di niſs recht makten. Willem hett di gaud taured't, dat wier nich fo ſlimm. Oewer dat wier nu ierst recht verfhirt. Dor hest du Stried mit ehr foecht, un vör dei Tied müſt' sei ut den Huſ“. —

Süll dor nich an'n Enn' uf dien Eifersucht dei Hand in't Spill hatt hebbən?“

„Willem is allens tautautrügen.“

„Dit glöwſt du woll ſülbən nich. Oewer noch ein annen Deil: — Verfhirt is, denn du bindſt di ein Raud' för dien eigen Puckel, un nich recht is, du ſtellſt di ümmer up dei Sied von dei Kinner, ſülbſt denn, wenn Willem vull un ganz in'n Recht is. Un blot dorüm, du möſt dinen Mann wedderspreken. Du kunnſt gornich anners. „Fleischgewordener Widerspruch“, ſchrift hei in ſinen Breif. — Holtſtopp, if bün noch nich tau Enn'!“

Du kümmerſt di nich recht üm dat, för wat hei lewt un ſtrewt. Dor hett hei vör fortē einen Vördrag hollen oewer ein Saſ, dei em dull an'n Harten leg'. Du hest dat nich för nödig hollen, di den Vördrag antauhüren, du büſt leiwer nah dien Mudder gahn un hest di dor wat up 't Grammophon vördudeln laten.“

„Dor wier kein Platz mihr in'n Saal.“

„Für di wier ümmer Platz west. Oewerhöwt wierſt du abends mihr bi dien Mudder as tauhus. Sowat is

gefährlich för ein Eh'! Un dorbi heft du jiht so ein nette
Wahnung. Willem hett dor heil vel Geld in dei Hand
nahmen un hett nige Saken anschafft, üm jug' Hüfung
recht gemütlich tau maken. Oewer dat heft du em mit
kein Wurd dankt. Dat Wurd Dankborkeit stünn nich in
dien Würderbauf, hett hei mi klagt. — Lat mi utreden!

Denn kannst du di uk nich wunnern, dat Willem di
nich mihr mit Geschenke unner dei Ogen geiht as anner
Mannslüd' dat daun. Einer, dei wat schenkt, will doch
seihn, dei anner freut sik doroewer. Man wenn dei anner
so deit, as dat möt so sien, un sik nich mal bedankt, so
verliert einer dei Lust taum Schenken."

„Ik will gorniks schenkt hebben. Oewer wat ik brut,
möt ik hebben.“

„Du heft jo uk in dien gauden Stunn' — un du kannst
sühr leiw sien, hett mi Willem vertellt — taugeben, du
künft nich danken, un bidden künft du ierst recht nich. Un
dorüm heit dat bi di blot:

Dit will ik hebben un dat möt ik hebben!

Taugeben heft du uk, du wierst oft häflich tau Willem;
dat du em so trizen un piren dedst, wur dat von kamen
ded', wüx'l' du sülben nich, oewer du künft nich anners. —

Sühst du, dat kannst du nich striden!

Oewer dien Nadelstichpolitik, dat sülbst ein Minsch,
dei gedüllig un sanft as ein Bählamm is, ut dei Hut fohren
würd, tellt Willem 'n ganz Deil Bisspille in desen Breif up.
Ik will dor oewer nich up ingahn. Uk süss steiht dor noch
allerhand in, wosoans du Willem nich dei Fru west büst,
as hei sei billig verlangen kann — —“

„Schriben kann einer vel, Papier is gedüllig — —“

„Un noch gedülliger is Willem“, würd nu Felix falsch,
„dat hei sik dat all von di hett beiden laten. Ik hadd mi
dat nich gefallen laten, will ik di man seggen. Willem hadd
von vörnherin dei Randarr' faster antrecken süllt!“

„Ja, dat ik dei Toegel heff slipen laten, uk dat is m i e n
Schuld. Oewer Felix, reg' di nich up!“ led' sik Willem
in't Mittel, un stünn von't Sofa up.

Gewohnheit is allens, Mieze, as dei Bäcker säd, dor
segte hei mit dei Ratt den heiten Aben ut.

Einer ward mör mit dei Tied, un gegen den Backaben
kann einer nich anhojahnen. If bün all taufreden, wenn
dat ahn Larm tauhus afgeiht. — — Thilde ward sik dat
dörch den Kopp gahn laten, wat du ehr seggt hest. Lütt
bitaugewen föllt männigeinen swor.

If dank di för dien Mäuh un dinen gauden Willen.
If hap, dat ein orer anner Wurd von di ward likers up
gauden Bodden follen sien.

Dewer wi möten nu gahn, dat is höchste Tied! Mien
Sog geiht in ein Viertelstunn'. Holl di fuchtig un gräut
dien leiwen Deller von mi. If hadd ehr noch giern gauden
Dag seggt, dewer ik kann ditmal dei Nacht nich hierblichen,
ik möt morgen früh Klock acht all tau ein Versammlung.
Un denn möt ik utslapen hebben." — —

Willem glöwte noch ümmer dat Best' von sien Fru. Hei
dacht', sien Fründ sien Würd' würden nich ganz in den
Wind spraken sien. Sien Fru müßt' sik den Kram ierst in
Rauh oewerleggen; in dei Bahn wier dor jo Tied naug tau.

Dewer hei luerte an den Abend vergewens. Na, tröstete
sik Willem, sei ward sik dei Sak woll noch ierst beslapen
willen. Dewer hei luerte den ganzen negsten Dag, hei luerte
dei annern Dag'. Sien Fru müßt' doch tau Insichten kamen!

Dewer endlich müßt' hei inseihn, leitwer bet sien Fru sik
dei Tung af, as dat sei em ein gaud' Wurd günnte un
taugew', ik sei hadd Schuld, dat ehr Eh' nich so wier, as
sei sien müßt'.

Un dei Unfreden slarpte as ein Späuf wider dörch dat
von Bargensche Hus, dörch Stuben un Keller un grinste
mit ehr giftgräunen Ogen ut alle Ecken un drew' Willem in'n
Kraug. Bi Wien un drunkfaste Frünn' soecht' hei Vergeten.

Ik güng hei öfter tau Annie Heitmann; dei wüßt'
ümmer ein gaud' Wurd för em, dor fühlte hei sik woll.
Un wenn gor Frölen Rottberg dor wier, denn let em dei
Welt nich mihr so düster as süs, un hei lierte von ehr
wedder dat Lachen.

Sünndag un Sünnendag



Dat Leben was so leddig mi,
De Welt so trurig un so swart,
Dor seg' ik di, dor seg' ik di,
Un Sünnendag würd dat in mien Hart.

Albert Schwarz: „Drag'knuppen“.

en heilen Sommer oewer wier slicht Weder west.
Dat wier käuhl west as in'n Novembermand, un dorbi hadd
dat ümmer schuert. Nüms hadd sik wat vörnehmen künnt.
Wenn morns dei Sünn mal schinen ded' un dei Lüd' tau
Holt güngen orer dat Boot flor maſten, einer künnt wedden,
middags kemen sei Floeternatt wedder an 't Hus. Dei Sünn
spelte reinweg ~~Auhloeg'~~ mit dei Lüd'. Oewer ümmer wedder
leuten sei sik von dei Sünn taum Narren hebbuen. Dat möt
doch mal eins anner Weder warden, säden sik dei Lüd'.

Un nu let dat endlich, as sülleñ sei recht kriegen. Dat
Wederglas wier bannig stegen, un förre poor Dag' lachte
dei Sünn' von 'n blagen Hewen dal; marrends ein Wulf
tau seihn.

Nu wull uf Willem von Bargen mal rut ut sien vier
Wänn', un sik sien Lungen reinbaden von all den Stoff,
den hei in dei Redakſchonsstuw' rinslaſen hadd. Sien Fru
wier mit dei Gören all poor Weken up 'n Lann' bi ehr
Fründſchop. Dei Gören sülleñ vel Melf drincken, hadd dei
Dokter seggt.

Willem hadd nich mitkünnt. Sien Herr hadd Ferien
maſt; un einer müſt' inhäuden. Willem wier gornich fragt
worrn; sowat höllt jo ein Brotherr nich för nödig. „Jerſt
kam il“, heit dat, „un denn kam il noch mal un denn kümmt
du noch langen nich!“

Dewer morrn wull Willem mal rut. Dat wier Sünn-dag. Hei wull nah Warnemünd' un von dor in dei Heid'. Dor wier hei desen Sommer noch gornich west.

Hei schrew' ein Kort an finen Fründ Felix Frank; dei nehm alle Johr 5 Weken in Warnemünd' Hüsung un „fulenzte sit dor ut“, as hei säd'. Denn telefonirte hei noch an Hanne Rottberg, wat sei nich Tied un Lust hadd, mit-taufamen.

„Hanne, du kümmt doch mit?“ hadd hei fragt, „dor achtern in dei Heid' dröppt uns kein Minschenseel. Lat't uns dei schönen Sommerdag' noch geneiten. Bald is dei Harwst dor — uf för mi“, hadd hei lisen tauſet't.

„Ne seggen gift dat nich, Hanne! Dewrigens, du brukt' kein Bangen tau hebbən, Felix Frank kümmt mit. Hei soll den Anstandswauwau spelen von wegen dei Lüd'. Sowat is jo noch ümmer nödig. Un dorbi leben wi in dat twintigst Johrhundert!

Verget uf dinen Bad'antog nich!“, hadd hei ehr noch tauraupen, „un denn verlap uf nich dei Tid, dei Damper führt Klock acht von dei Snickmannsbrügg af.“

Willem wüſt', Hanne slep in dei Ferien giern langen. Ferst hadd Hanne mulen wullt von wegen dat lange Slapen. Ne, nu kem sei nich mit, nu füllen sei man allein führen.

Dewer as Willem ganz trurig seggt hadd, dat wier nich böſ meint west un wurüm füll sei sit in dei Ferien nich utliggen, hadd Hanne tauſeggt.

As dei Damper an 'n negsten Morrn hentau Klock negen in Warnemünd' anled, stünn Felix all an 't Bollwerk un swenkte finen Haut rein as unklauf.

„Willkamen in Warnemünd'! Dat is jo prächtig, dat ji mi mal besäuft! Un dat du Frölen Hanne mitbringst, dat hoegt mi duwwelt. Fulenzen is ganz schön, oewer up dei Duer ward einen dat likers oewer. Un denn snackt einer giern mal wedder ein Wurd mit vernünftig Minschen.“

„Sünd ji denn all unklauf hier?“ lachte Willem un drückte Felix dei Hand.

„Als einer dat nehmen will, Willem, du kennst doch dei Geschicht von den ut Gehlsheim. Dei würd mal fragt, würum hei in dei Verrücktenanstalt wier. — Ja, säd' des', dei Salz is ganz einfach, ik heff seggt, all dei Lüd' wiren verrückt, dei oewer säd'en, ik wier dat, dei verrückt wier, un wildat, wat dei Mührsten seggen, gelt, bün ik nu hier in dei Anstalt?“

„Dewer nu ohne Tritt marsch!“ kommandierte Felix. „Dat Boot heff ik oewrigens bestellt, as du mi heiten hest“, un dorbi hakte hei dei beiden ünner, den einen links, dei anner rechtsch.

„Ji hefft schön Weder hüt —.“

„Na, wenn Engels reisen“, grinte Willem un plirte achter Felix sinen Rüggen nah Hanne hen. Des' säd' oewer niks, stek em blot dei Tung ein beten ut.

„Oewrigens, war geiht Sei dat, Hanne?“ füng Felix wedder an, „wat maikt dei Kunst?“

„Dor fragen Sei leiwer nich nah. Dei Kunst geiht snurren. Wat einer von 't Theater kriegen deiht, is taum Leben tau wenig un taum Starben taubel. Ik verdein mi jo noch wat tau, ik gew' Gesangsstunn'. Un mien Bräuder gripen mi af un an uf unner dei Arms; süss wüzt' ik nich, wur ik dörchlämen füll.“

„Un von frömd' Lüd', so as ik“, ünnerbröf Willem ehr un unnerstrek dorbi dat Wurd, „frömd'“, will Hanne sit jo nich helfen laten! Ne, leiwer gifft sei noch an anner Lüd' wat af, dei dat nah ehr Meinen noch nödiger hebbien.“

„Dor swieg' still von! Willem, süss führ ik mit den ersten besten Damper wedder nah Rostock trügg!“, drauhete Hanne.

„Man ümmer sacht, seggt Siewert, dat geit in 'n Sann“ begäuschte Felix ehr. „Wurüm soll Willem nich seggen, dat Sei ein weik Hart hebbien. Dat is doch niks Leg's! — —

„Dewer wurvon snaakten wi noch. Ach ja, von dei Theater-gagen. Ja, dat is wohr, dat is ein Sünn' un Schann', mit wat ein Geld dei Theater weik Künstlers asspiisen. Dei

welt hebbien ein Infamen teihmal so hoch as ein Minister
dat hett un noch vel mihr un de welt kriegen slichter betahlt
as'n Daglöhner orer 'n Haw'gänger.“

„Dor hest du ganz sentrecht, Feliz, welt Künstlers —
Namen brük ik woll nich tau seggen — kriegen an einen
Abend mihr as Hanne villicht dat ganze Johr. Un wat dat
ein Staatstheater is orer ein Stadttheater orer ein Privat-
theater, is all desültwe Leier. Un dorbi ward sovel snact
von 't sozial' Gefäuhl un von Deuwel un Pumpstaken.

Un kann sī denn einer wunnern, wenn ein jungen Diern
— gaud in Tüg' fall sei uk gahn un dei Kleder för dei
Remedie fall sei sī gor uk noch fulben hollen — wenn sei
Schullen maſt orer sī einen Fründ höllt, dei ehr hen un
wenn unner dei Arms grippit un ehr oewer Water höllt.
Dei brukt gornich ümmer wat leg's tau willen von ehr.

Oft naug steiht so 'n lütt Diern uk ganz allein, sei hett
wider keinen, den sei ehr Not anvertrugen kann. Nu find't
sei sonn' Minschen. Kein Wunner, wenn ehr lütt Hart em in
Dankborkeit entgegensleit un ut dei Dankborkeit, ahn dat sei
dat will un weit, wohe, echte Leiw' rutwassen deit as ein
lütt Bläuming ganz sacht un schug. Oewer denn kamen dei
Minschen un pedden mit ehr grauen Fäut dei zort' Blaum
in'n Dreck, jüst dat sei mal ehren Kopp in dei warme Sünn
recken will.“

„Ik kann dor uk ein Lied von singen, Willem! Denn
ward dat Mul upreten oewer dat lichtfarrig Theatervolk. Dat
is jo uk so bequem, allens oewer einen Ramm tau scheren.
Dei Lüd', dei ehr los' Tung nich toernen loenen, füllen sī
leitwer mal nah ümkiken, wur dat annerswo utsüht. Sei
füllen mal up dei Danzboehns hengahn orer süs wohen. Dor
beden dei jungen Mätens uk keinen Rosenfranz.

Un wenn des' Ort sī mal einen Kierl tau driest warden
lett, hett sei nich mal ein Entschuldigung; orer einer möt dat
as Entschuldigung gellen laten, sei wullen sī mal orig
„amüsieren“, as dat in ehr Spraſ heit —.“

„S Ihr wohr, Feliz! Un denn füllen dei, welker so giern
Moral predigen, mal up ehr eigen Leben trüggiken; meist

hebben sei naug Dreck vör ehr eigen Dör tau fegen. Dewer dei Kauh vergett gor tau licht, dat sei mal ein Kalw west is.“

„Ja, dor fünn ik di naug Bispile von vertellen. — Herrjeh! wi vergeten jo ganz, dat wi ein jungen Diern bi uns hebben. Nehmen Sei dat man nich för ungaud, Frölen Hanne. Dewer Sei säden jo gorniks.“

„Wat füll ik vel seggen. Wat Sei un Willem sit verstellten, dat stimmt woll meist. Dewer ik heff minen Veraup leiw, un wenn dat uk männigmal schrag' hergeiht bi mi, von wegen mien Kunſt will ik dat giern drägen.“

„Bravo, bravissimo!“ rep Willem, let Felix los und rückte Hanne dei Hand. — —

Wildefz wieren sei an den Toll kamen. Felix wiste up den Strom. „Dor liggt uns' Boot! Un nu willen wi den Olldag vergeten un den mojen Dag hüt geneiten.“

„Hanne, du nimmst woll den einen Reimen un ik den annern; un Felix, du nimmst dei Stüerpinn. Ik weit, leiw' Fründ, du büsst all ein beten bequem worn.“

„Glöwen S' dat nich, Frölen Hanne, ik bün süs führ för Beschäftigung, blot sei dörf nich in Arbeit utorten.“

„Dei Fauderpakete, Felix, verstau man achter unner't Heck, dei Arbeit ward di woll nich tau vel. So, un nu smiet dei Lien los!“

Nah poor Minuten wieren sei rut ut 'n Strom un nehmen Kurs nah Nurdosten. „Holl ümmer dor achtern up dei Spitz dor tau, bi dei ‚Hoge Snut' willen wi an Land,“ rep Willem ehren Stüermann tau.

Un denn würd nich mihr vel snackt. Felix stoppte sit ümständlich sien Shagpiep un blös' Kringels in dei Luft. Dor hadd hei dat mit rut. Sacht treckten dei Kringels oewer dei Köpp von dei beiden Raudererß weg. Dor rögte sit kein Spirken Wind. Dat gräune Water leg dor as ein Speigel.

Dat kem man selten vör.

Willem hadd sinen Rock affmeten, dei Sünn meinte dat all heil gaud. Sei woll woll nahhalen, wat sei behertau den Sommer oewer versümt hadd.

Hanne hadd ein Matrosenblus' an, rot mit 'n witten
Kragen, dei Hals un Arms frilet.

Willem treckte sien Rauder dörch 't Water ümmer ebenweg, ganz glikmäzig as ein Maschin. Hei brukte dor gornich uppassen. Sien Ogen hüngten an Hanne ehr runden fasten Arms; hei hadd sien Freud an, wur ehr Muskeln spelten.

Un den gleden sien Ogen oewer ehr smedsch' Liew', wenn sei sit vöröewerled', de Reimen in 't Water haugte un sei langsam oewer fast dörch 't Water treckte. Hei hadd ehr giern einen Kuß up den Nacken drücken mücht.

Dei wier ganz brun brennt. Hanne hadd dei Sünn giern, un so drad dei mal schienen ded' un ehr Tied dat jichtens taulet, let Hanne sit von dei Sünn braden. Sei brennte heil licht in un seg denn meist as ein Tatersch ut. Willem mücht dat giern liden; dei brun Farw' stünk Hanne'n gaud.

Wiet achter an dei Kimmig dükerte ein Damper up. Ein dicf, swart Roffahn malte gegen den blagen Hewen den Weg, wur hei langpläugt wier. Ranke Möwen seilten dörch dei Lust un schöten as ein Piler in 't Water, un wenn sei wedder uppükerten, spattelte ein Fisch in ehren Snabel.

„Oewerall in'n Leiven Kiwen un Wrangen“ sad' Felix mihr för sit. — „Dei lütt Kopmann ward von dei Worenhäuser oewerslucht un dat Handwerk von dei Fabriken dotmak.“

Oewer Hanne ehr sharp Uhr hadd dat likers hürt. „Wat gelt uns hüt dei Welt dor buten an, uns' Welt is hüt dit lütt Boot, un wi drei warden uns woll nich gegensidig upfreten.“

„Dat segg nich, Hanne“, flüsterte Willem, „wenn ik so dörft as ik woll mücht, würd ik di mit Gut un Hoor upfreten — — oewer ut luter Leiw“, sett' hei noch lisur tau.

Nu hürte einer blot wedder dat Knacken von dei Dollen un Reimen un dat Kluckern von dat Water vörn an'n Stewen.

Nah ein anerthalw' Stunnstied gnurschte dat Boot up dei Grund lang. Felix hadd dat Boot an Land dreift; sei

wiren bi dei ‚Hoge Snut‘. — Dor, nu set dat Boot all up
dei Grund fast! Willem smet siks sien Schauh un Strümp
af un jumpte rin in 't Water.

„Je, Hanne, nu helpt dat nich, nu man rup up dei
Duchten, ik möt di roewer drägen.“ Un ihre Hanne dat
langen oewerleggen künnt, hadd Willem ehr all tau saten un
drög' ehr up sien starken Arms an Land.

Dat ded' em blot leed, dat dat man teihn Schred' wiren.
Für finetwegen hadden dat hunnert un noch mihr sien künnt.
So fast hadd hei Hanne noch nie sat't. Un Hanne hadd ehren
einen Arm üm sien Nacken leggt; sei müßt' sik wißholen.

Felix wier uf all in 't Water hüppt un treckte dat Boot
up 't Land. Hei stoehte dor orig Stücken bi as einen armen
Minsch grot.

„So, nu ward ierst badt, dat wi uns den Sweit af-
späulen“ quüchte hei denn un reckte sik; hei wier ganz stief
worrn von 't stille Sitten. „Un denn willen wi mal seihn,
wat Frölen Hanne all in ehr Fauderkiep in hett, mi knurrt
all dei Mag.“

„Von dei vele Arbeit, dei du nich dahn hest“, spijökte
Willem.

„Wenn ik nich richtig stüert hadd, wur hadd't ji denn
herkamen wollt. Oewrigens dor achter dei Dün is dei Kleider-
aflag' for die Damens.“ Dorbi plinkögte Felix nah Hanne
un makte ehr einen scheiwen Deiner tau. „Willem un ik
trecken uns achter dat Boot ut.“

„Un wer tauierst in 't Water is, dei kriggt — — —“

„Na, Hanne, wat kriggt dei?“ frög Willem luring.

„Dei kriggt — — natt Beinen!“ lachte Hanne un lep
beinig as ein wählig Fahlen achter dei Dün.

Un dat duerte nich langen, dunn spattelten sei all in dat
klore, kühle Water. Hanne künnt bannig swemmen; sei
swümm ein ganz Enn' rut, wier kum noch tau seihn. Willem
kreg dat mit dei Angst un woll all dat Boot klor maken. Dor
dreichte sei bi un juchte vör luter Wähltag, smet sik up 'n
Rüggen un pitschte dat Water mit dei Bein; dat sprütt'te
orig hoch up.

Denn spelten sei ierst Griepl, sei wollten sif warm un wedder drög lopen. Sei jacherten dor rüm, dei beiden Rierls hadde lezt schier kein Pust mihr. Wenn Hanne sif nich hadd anslagen laten, Willem un Felix hadde ehr woll nich inkregen. Sei wier vel tau fiks un gelenfig; sei slög Haken as ein Has', un dei Frünn' slögen in dei Luft.

As Bad'antog un allens wedder drög wier, smeten sei sif verlangs in den warmen weiken Sand. Hanne kreg' dei Fäulerkiep her.

„Und sie erhoben die Hände zum Leckerbereiten Mahle“ rezitierte Felix un schenkte ut ein Koembuddel, dei hei mitbroecht hadd, dei Gläs' voll.

„Prost! seggt Joost“ un dorbi stödden sei vorsichtig an, dat jo niks wat oewerschülperte. Un denn ünnerhölen sei sif iwig mit Speck un Brot.

„Aber als die Begierde nach Trank und nach Speise gestillt war“, kem Felix wedder mit den ollen Homer an, „stopsten sie sich eine Pfeife des herrlich duftenden Knasters“. Dei lezt' Vers wier oewer nich von Homer, dei hadd noch keinen Tobak kennt; den Vers hadd Felix fulben verbraaken.

Willem kreg' sien Zigarettendös' her. „Hier Hanne, fallst ein Zigaret hebben, oewer blot von wegen dei Müggen. Un dat segg if di gließ, mihr gift dat hüt vormiddag nich. All taovel is ungesund un von 't Gaude kann einer uf taovel kriegen, as dei Wyler säd', dor söl em ein Fäuler Meß oewer'n Liew'. So, nu segg uf danke schön!“

Hanne prünzte den Mund; sei rokte för ehr Leben giern. Willem hadd all oft eins schullen, dat bekem ehr nich, ehr Stimm kunn dor unner liden.

Denn legen sei all drei up 'n Rüggen un plirten in dei Sünn. Dat würden kein teihn Würd snackt. Sei fühlten sif gor tau woll un wiren mit sif un dei heile Welt taufreden. Sei hadde dei Sünn buten un deip binnen in 'n Harten. Mit eins stödd' Felix sinen Fründ sacht in dei Sied: „Riel, Hanne slöpt!“

Hanne atente deip un rauhig. Ehr Vost güng sacht up un dal. Hanne hadd gestern abend noch lat schörmarkt; un

denn hadd dei Freud' up den Dag ehr uſ nich recht ſlapen laten. Un nu hadd ehr dei Mäudigkeit oewernahmen.

Lisen stünn Willem up, halte ſinen Oewertrecker un deckte ehr dormit tau. Denn wull hei ſik wedder henleggen. Dor gew' em ſien Fründ einen Wink; un ſei ſet'ten ſik ein Enn' bettau, haben up dei Dün.

„Segg mal“, füng Feliz an, „wat iſ dat eigentlich mit di un Hanne? Hest du wat mit ehr?“

„Wat fall iſ mit ehr hebben? Sei iſ ein prächtig' Diern! Iſ bün giern mit ehr tausamen; du weift jo, mit mien Fru — — —.“.

„Iſ weit, oewer du büſt doch ſüß nich ſo, iſ mein — —.“.

„Ja, iſ weit all, wat du meinf; oewer wat du glöwſt, iſ nich. Hanne un iſ verſtahn uns ſähr gaud. Sei iſ jo einen Barg jünger an Johren as iſ, un dor kümmt dat von, glöw' iſ, dat iſ mi noch ümmer ſo jung hollen dau. Wenn mi männigmal dat Lewen un allens oewer iſ, ſei müntert mi wedder up.“

„Je, dat mag all ſien, oewer dat anner glöw' iſ di nich ſo recht.“

„Dat kannſt du driest glöwen. Öt un zipp iſ ſei nich, dor magſt du recht hebben, oewer, bet hierher un nich wider! heit dat bi ehr. Un dat iſ mi uſ ganz mit. Wat du denkſt, dor iſ ſei mi uſ tau ſchad' tau. Dor ſteiht ſei mi vel tau hoch tau.“

„Oewer einen Kuß wardſt du doch all von ehr kregen hebben.“

„Uſ dat nich! Sei iſ ümmer vergnäugt, giſſt giern mit up, un likers iſ ſei trügghollen. Un iſ heff Bangen, wenn iſ tau glupsch bün, kunn ſei licht ſoppſchu warden un ehr kindlich Vertrugen einen Stot kriegen. Oewer ſtill! ſei rögt ſik.“

Hanne wier upwaſt. Ein driest Fleig' hadd ehr woll dei lütt' Näs' kettelt. Langſam kem ſei oewer Enn'. Sei müſt' ſik ierſt beſinnen, wur ſei oewerall wier. Nu föcht ſei ehr Maaten. Sei hadd ſik ganz rot anſtreken as ein Pingſtroſ'. Wat müſtēn Feliz un Willem blot von ehr denken, dat ſei inſlapen wier.

Dei hadden si^f gau achter dei Dün verstecken, schulten
dörch den Strandhawern un smeten mit lütt Stein nah ehr.

Hanne hängte si^f Willem sinen Dewertrecker oewer; un
hald hadd sei dei Slöpendriwers funn'.

„Wünsche wohl geruht zu haben! gnädiges Fräulein!
Nett geträumt?, denn natürlich von mi“, spijökte Willem.

„I^f dröm nie nich“ un dorbi langte Hanne si^f einen
Schacht von dei Jerd un wull Willem einen langen.

„Ne, höchstens as ein Haß mit apen Ogen“, lachte des'
un neihte ut.

„Nu lat't dat Tarren“ rep Felix, un grep nah den
Dewertrecker, den Hanne si^f los' oewer dei Schullern hängt
hadd. Man em güng dat as den ollen Potiphar sien Fru,
von welke dei Bibel vertellt. Felix höl blot den Dewertrecker
in dei Hand. Hanne oewer wull si^f utschüdden vör Lachen
oewer dat verdukt Gesicht, dat Felix maken ded'. Klauf
kunn dor einer jüst nich tau seggen.

„Dit Gesicht!“, lachte Hanne, „un dat up 'n Pipenkopp,
denn würd i^f mi dat noch anwennen un langen Piep smöken.“

„Dat is ümmer noch gesunner as dat leidig Zigaretten-
roken, Hanne“, kunn Willem dat Brüden nich laten. „Dewer
nu willen wi uns antreden un denn dörch 't Holt ströpen.
Dat Boot ward uns keiner klauen, hier achter kümmt so licht
keiner her. Dei Lüd sitten jo leiwer in dei Kräug‘.“

Sei fladderten oewer dei Dün. Jerst kemen poor Barken
un knorrig, froepelig' Eiken. Dewer denn wiren sei glied
midden in 't Holt. Dor wier dat schön käuhl un düster in.
Dei dichten Twieg' von dei oll Bäuken leten kein Sün dörch.
Un Farnkrut stünn' dor, schier kierlshoch, dor kunn si^f einer
gaud in verstecken.

Nu müßten sei oewer einen Bom fladdern; dei leg
dwars oewern Weg. Dei Storm hadd em ümreten. Sien
Wörtel reckte hei hoch in 't Enn'. Düstergräun Machangel
stünnen dor stuer as Wachtposten. Deip saften Hanne un
dei Frünn' ehr Fäut in dat weike Mos.

So möt dei olle dütsc̄he Wohld utseihn hebbien, von
den dei Geschicht un dei Märken vertellen, dach' Hanne.

Red't würd nich vel, sei müßten uppassen, wur sei hennpedd'ten; sei kunnen füs licht ehr Bein in dat Brummelbeerrankwarks vertündern.

Dewer Willem stek wedder dei Hawern. „Ik will jug mal ein Radels upgewen, dat mi eben infollen is. Wat hebbent Hanne — du, fall nich, dor hebbent will' Swien wäuhlt! — also, wat hebbent Hanne un des' Urwald — so kann einer em dries t näumen — gemeinsam?“

„Wat nu woll wedder kümmt“ hadd Hanne all Bangen.

„Na, Hanne, du radst füs jo giern, vör di is jo kein Krüzwurdradels seker, nu wies' mal, wat du Gripps heft.“ —

„Na, ik markt all!, ji kriegt dat doch nich rut. Desen Wohld un uns' lütt Hanne, beid' hett bethertau noch kein dries Hand anrögt.“

„Willem, du geihst tau wied!“, schüll Hanne. „Nu gaht man allein wider, ik gah wedder nah uns' Boot trügg, dor bruk ik sowat nich tau hüren. Un ein zweit' Mal kam ik nich wedder mit!“

Un dei beiden hadden naug tau daun, ehr tau be-gäuschen. Dewer Hanne blew still, un ierst, as dei Hilgensee mang dei Böm updükerte, däute sei wedder up.

Dat wier ein lütt Enn' bargdal gahn, un nu stünnen sei an ein Wisch. Un midden in leg dei See. Witt Barken speigelten sit in dat stille blanke Water. Witt un gel Waterrosen weigten sit mit ehr groten gräunen Bläder wählig in dei warme Middagssünn', dei dewer Wisch un See ehr blides blankes Gold spreid'te.

„Wur schön!, wur wunnerischön!“, flüsterte Hanne un drückte Willem lisen dei Hand.

„Hilgensee, ja ganz hillig ward einen tau Maud!“, swögte ik Felix. „Segg mal, Willem, du weitst jo all sonn' Kram, wat hett dat mit desen Namen up sit. Hett dat wat mit dei ollen Götter tau daun?“.

„Je, dat weit ik uk nich recht. As mi vertellt is, hett dat Doberaner Kloster, dat is jo all langen her, hier wat von den Grund und Bodden tauhürt; wat dei See dor sinen Namen von hett, dat weit ik nich. Ik mücht dat uk gornich

mal glöwen, dei Lüd' wieren jo meist gornich gaud spreßsch
up dei Papen, un wat dei Volksmund von ehr vertellt, is
allens ihrer as hillig. Un so glöw' ik nich, dat dat Volk
einen See hillig näumt, blot wildat hei tau ein Kloster
hüren ded.“

„Dor magst du recht hebbən, Willem.“

„Dewer dor gift dat uf einen „Hilligen See“ bei Peters-
barg, wat bi Pinnow liggen deit. Von den vertellten sik dei
Lüd', dor hadden dei Heiden ehr Sünden in afbad't, un
dorüm hett hei den Namen hillig kregen. Dei wekk seggen
oewer uf, dor hadden dei Heiland un sien Jüngers in bad't.“

„Schad', dat ik nich malen kann“, föl Hanne ehr in dei
Red', „süs würd ik den See afmalen. Dor up dei bunte
Wisch müßten Elsen einen Ringelreigen danzen, un ein oll
Faun müßt' up sien Schalmei dortau blasen.“

„Dewer Willem, wenn du uf nich mit Pinsel un Farw'
umgahn kannst, du künfst dit prächtig Bild doch mal mit
dei Fedder wißhollen“, säd' Felix.

„Ja, dicht' uns mal ein Märken“, bedelte Hanne un
klappte in dei Hänn', vör luter Freud' un Upregung. „Es
war einmal! un so . . .“ un dorbi kiek sei Willem mit ehr
krallen Ogen bed'wies' an.

„Na minetwegen, denn hört tau: Dor wier mal ein lütt
nüdlich Diern, dei hett Hanne heiten un denn wier dor ein
grot' Kierl oewer mit ein Jungshart, dei würd Willem
raupen — —.“

Hanne höl em den Mund tau; „Holtstopp, dat Märken
kenn ik all, dücht mi, wenn du kein anner weißt, denn swieg
man leiser still!“

„Diern, ik kann jo bald gor kein Lust kriegen!“, wehrte
sik Willem.

Hanne hadd oewer all loslaten un wiiste mit dei Hand
nah ein grot' Dann: „Kiek mal, wat is dat för'n Bagel,
sonn' heff ik noch nie nich seihn. Hei lett meist as sonn'
Swartdrausel orer ein Kraih, oewer hei hett einen roden
Söppel. Kiek, wur hei dat hild hett!“

„Dat is ein Swartspecht, den kriggt einer nich oft tau
seihn.“ anterte Willem. „Kieß, wur hei maracht und schrachelt!
Dewer nu set't jug in dat weiß“ Mos, ganz lisen, dat wi em
nich stüren, un denn willen wi mal hüren, wat hei seggt.
Kiekt mi man an! Ja, ik kann verstahn, wat sonn' Voegel
sik vertellen. Dor brük ik nich ierst langen Prakenblaut tau
drinken as Jung-Siegfried.“

Dorbi led' hei sik gegen einen Bom, krüzte dei Hänn'
achter den Kopp un makte dei Ogen halß tau. — — —

„Hanne, du wollst jo ein Märken hüren. Paß up! Dei
Dewerschrift heit:

Dei Specht.

Dor wier mal ein Specht. Mit sinen spiz'en Snabel
kloppete hei gegen dei Bork von ein oll Dann. Dei Splettern
flögen man so. Hei soecht' nah Woerm un Maden. Blot
dor stünnen sien Sinnen nah.

Dei helle Sünn, dei schönen bunten Bläumings, dei
segen sien Ogen nich. Af un an verpust' te hei sik un ret den
Snabel wiet up un schrachelte. Dat let, as wenn einer recht
gelbunt lachte.

Dor, wat wier dat! Dor fläut' te wat. Jerst ganz lisen,
denn luder un ümmer luder. Un lezt quüll dat vull ut dei
lütt Bagelkehl rut, ein Morgenleid, so säut un schön,
sülbst dei Swinegel spilte dei Uhren un wischte sik ein Tran
ut dat Og'.

Man anners dei Specht! Dei verdammte Nachtigall!
schüll hei, mit ehr oll doemlich Gegroehl! Un nu fängt dei
Drauzel gor uf noch an. Ja, wehn dat noch dei Pogg wier,
dei in dei Maraz sik wohlt dor nedden in 'n Sump, orer dei
Holtschrag', wat noch mien Fründschop is, dat let ik mi sacht
gefallen, in dei ehr Stimm dor liggt doch noch Musik in.
Un hei rohrte dei beiden lütten Sängers an: „Holt jug' Muß!,
wat ji dor singt, is för dei Ratt.“

„Herrjeh, wat Sei seggen', verführte sik dei Drauzel, „ik
heft mit bethertau ümmer dat Gegendeil vertellen laten
un — —.“

,Wat gelt mi dat an, wat anner seggen!‘, führte dei Specht ehr oewer’n Snavel. ,Wat verstahn oewerall anner dorvon, wat Singen heit. Wat if, dei Specht, seggen dau, dat gelt. So, dat markt jug för dei Taukunst!‘ un dor plusterte hei sik bi up as ein Kunhahn.

Wat sullen dor dei lütten beiden Sünners gegen seggen. Sei deden dat fläufst, wat sei maken kunnen, sei wisten den Specht ehr Achtersied un flutterten ein Enn’ bettau. Denn oewer prusteten sei los, sei juchten un sündigen un fläut’ten, dat flüng dörch dat heile Holt.

Un dei Specht boekerte rein as dull gegen dei Dann; hei argerte sik gor tau dull.

Un ein lütt Diern, dei tau’n Moeschplücken woll, lusterte un rep: „Wur schön, wur wunner schön! So hebbet dei lütten Bagels noch meindag’ nich sungen! — — Wenn blot dei Specht dat doemlich Kloppen nahslaten woll.“ — —

Un nu is mien Märken ut.“

„Ne, Willem, dor fehlt noch wat“, säd’ Felix, „un wenn dei Specht nich doddleben is, denn lewt hei hüt noch.“

„Dei Spechte starben nich ut, leiw’ Fründ’, un dat is man gaud, dor hett einer likerst sien Hoeg’ an. Kiekt, wur hei dat hild hett un wur hei zackeriert!“

„Willem, dat Märken schrifft du mi up. Man tau!“ bed’ Hanne.

„Ik heff likers naug tau schriben, oewer, wildat du dat büst un mi so leiw ankicfst, will ik dat mal daun.“

Un wenn du mal ein slicht Kritik kriegen deist, denn krieg di dat Märken vör un denk an den Specht un dei Nachtigall, du mien lütt Nachtigall.“

Dorbi woll hei ehr saten. Oewer Hanne sprüng up un lep weg. Un Willem ehr nah. Un sei jacherten beid’ dörch ’t Holt. Hanne wier oewer fixer as Willem; sei kreg in’n Lopen Dannenappel up un dor smet sei mit nah Willem. Un denn wier sei all wedder ein Enn’ vörut.

Mit mal schreg’ Willem up: „Au, mien Og’!“ Hanne hadd wedder mit ’n Dannenappel smeten, un des’ wier Willem jüst in ’t Og’ flagen.

Dor wier Hanne uf all bi em, un grep em bi heid' Schullern: „Willem, heff ik di weihdahn?“, rep sei heisch vör Angst un kützte em up 't Og.

„Deit dat dull weih? Mien Gott, dat heff ik nich wullt!“ stamerte sei verbast, as Willem nich swart nich witt säd', un dat Hart kloppte ehr bet an 'n Hals.

„Dat weit ik, mien Diern. Un weih deit dat nu man noch ein ganz lütt beting,“ lachte Willem nu all wedder, „un wenn du mi noch einen Kuß gisst, fallst seihn, denn heff ik gor kein Weihdag' mihr.“

Dor slög' Hanne dei Hänn' vör dei Ogen un stoehnte: „wat heff ik blot dahn!“

„Du heft einen taum glücklichsten Minschen makt. — — Hanne, leiw' Hanne, kiel mi doch an!“ un as Willem ehr dei Hänn' wegreden wull, seg' hei, dei dicken Tranen lepen ehr dörch dei Finger.

Dor hürten sei Felix sien Stimm: „Na, wur steckt ji denn, libert ji jug dat Hexen? Dat ward Tied, dat wi nahhus kamen!“

Gau wißte sik Hanne dei Tranen ut' t Gesicht.

Oewer sei blew' up dei ganze Trüggfohrt iernst un still. Wat Willem un Felix uf upstellten, ehr uptaumüntern, niks slög' an.

Un as sei in Warnemünn' wiren, wull Hanne nich dorbliben; sei müzt' nahhus, säd' sei. Un as sei ehr nah den Damper bröchten un ehr adschüs säd'en, mücht' sei gornich uplkiken. Blot, as Willem ehr tauflusterte: „Hanne, wier dat nich ein Sünnendag?“ nickte sei, dat kunn einer kum seihn. Willem oewer föt ehr bi dei Hand un dor fäuhlte hei, wur ehr ein Bewer oewer dat jung' Liew lep.

Holland in Not

Keen Graff is so breit un keen Muer so hoch.
Wenn Twee sik man gut sünd, so drapt se
sik doch.

Klaus Groth: „Quichborn“



As Hanne an 'n Sünndag abend in Rostock ankamen wier, wier sei noch half nah Bentwisch rutsopen. Sei hadd noch nich nah Hus gahn mücht; sei hadd Bangen hatt, Fru Seemann, wat ein Garderobenfru von 't Theater wier un bi dei sei wahnen ded', kunn noch up sien un ehr fragen, wurans dei Utflug aflopen wier. Un dor hadd sei nich von vertellen künnt.

Lisen hadd sei sik Klock teihn in ehr lütt Stuw' sleken, baben in 'n drüdden Stock, un dat Licht andreicht. Denn hadd sei ierst in den Speigel leken, dei all wat blind wier. Sei hadd glöwt, dor müzt' ehr hüt abend ein ganz anner Diern ut anfiken. Mäud' hadd sei sik up dei Beddkant set't un dei Hänn' in 'n Schot folgt. So hadd sei seten woll zwei Stunnen lang un sik den Kopp termaudbarst't.

Dor wier wer dei Trepp rupstigen kamen. Dat wier Fru Seemann ehr Gang west; dei mücht woll nahwern west sien. Fir hadd Hanne dat Licht utdreicht, in 'n Düstern ehr Kled affsmeten un wier in 't Bedd krapen.

Oewer dei Slap hadd nich kamen wollt. Ehr wier so heit, wat sei dat Oewerbedd uf ümmer umdreicht un lezt ganz trüggsmeten hadd. Un denn hadd sei noch so 'n Unrauh in dei Glieder hatt un sik ümmer von dei ein up dei anner Sied wöltert. Sei hadd an tau tellen fungen. Sei hadd dacht, dei Slap würd denn kamen. Oewer sei hadd ümmer wedder von vörn anfangen müzt mit dat Tellen,

ümmer wier ehr dei Fohrt in dei Heid' dorwischen kamen,
ümmer hadd sei wedder an den Hilgensee denken müßt.

Wur hadd ehr Hart so mit ehr dörchgahn künnt! Sei
künnt jo keinen Minschen wedder grad' in dei Ogen kiken.
Wat hadd sei dahm! Sei hadd sik jo woll einen Kierl
an 'n Hals smeten.

,Wat hett Willem blot von mi denken müßt. Möt
hei nich glöwen, ik bün uß so ein!' stoehte sei un bet dei
Tähnen fast in 't Kopftüssen; füs hadd sei ludhals up-
schriegt. Dat dörft sei nich. Fru Seemann slep in dei
Döns bian un hadd ehr licht fragen künnt, wat los wier.
Un dei hadd ehr doch nich verstahn un ehr helpen künnt.
Dor müßt' sei allein mit trecht kamen.

Sei kladderte ut dat Bedd! Sei hadd in ehr Handtasch
noch ein Zigaret. Dei woll sei roken; an 'n Enn' würd
sei denn rauhiger.

Naug Kierls, jungen un oll, wiren all achter ehr an
west, oewer all hadd sei sik von 'n Liew hollen. Un as dei
markt hadden, ehr Rechnung mit Hanne hadd ein Lock, mit
ehr wier niks tau willen, all ehr glattmühlig Reden verfüngen
niks bi ehr, dunn hadden sei Wahl tredt. Dei Druben
hüngen ehr tau hoch.

Dor hadd sei Willem kennen liert. In 'n Winter
wier dat west up dat Künstlerfest. Un hei wier so ganz
anners west. Willem hadd nich furtis anfungen, Säutholt
tau rappeln un tau swögen. Hei hadd in ehr nich dat
Theaterminsch seihn, mit dei einer dat nich so genau nehmen
deit. Hei hadd sik nie nich wat rutnahmen gegen ehr. Ut
later nich, wenn sei mal tausamen wiren.

Hei wier 'n studierten Minschen, hadd vel lest un belewt;
sei wier sik oft heil unbedarfst un dümming vörkamen
em gegenoewer. Oewer sei hadd dei Uhren apen hollen un
allerhand von em liert.

Uß för ehr lütten Sorgen hadd hei tau jede Eid ein
Uhr hatt, hadd ehr gaud taured't un ümmer gauden Rat
wüßt. So wiren sei gaude Frünn' worrn; oewer hei wier
sik ümmer glied bleben.

Hei hadd ehr uf von sien Kinner vertellt un sien Fru,
dat sei nich so recht tausamen stimmten. Em fehlte dorher
wen, dei em ganz verstahn ded' un mit den hei sitz utspreken
kunn, so as em um dat Hart wier.

Hei hadd Hanne von Harten duert. Uf wier sei em
heil dankbor west, dat hei ehr vor voll nehmen ded' un sei
sonn' trugen Fründ an em hadd. As ein Badder hegte
hei ehr un hadd ehr wohrschugt vor dei Gefohren, dei up
ein jungen Diern, as sei ein wier, bi 't Theater licht luern
deden.

Wat sei sitz uf gegen wehrt hadd, Dankborkeit un Mit-
leid wiren schuld west, dat sei Willem leiw wunnen hadd.

Dewer sei hadd em dat nich wiest, sei wier in sitz tau-
samens krapen as dei Snidermus in ehr Hus. Willem
hadd sitz all männigmal wunnert hatt un ehr fragt, wat
sei mit mal so anners wier gegen em. Dewer sei hadd dor
nix von weiten wulst.

Unnod hadd sei uf Bräuderschaft mit em drunken. Sei
hadd Bangen hatt, sei würd ehr Hart denn nich mihr
toernen koenen. Man sei hadd nich gaud anners kunnit.
Dat wier up einen vergnäugten Abend bi Fru Doktor
Heitmann west; an 'n lezten April wier dat west. Willem
sien Fründ Felix wier uf dor west. Sei hadden 'ne Mai-
bowle drunken un Klock twölben den Mai willkamen heiten.

Un noch hüt smet sei männigmal dat Du un dat Sei
dörcheinanner.

Gistern wier dat Hart nu oewer likers mit ehr dörch-
gahn. Wat hadd sei vor Bangen hatt, sei hadd em ein
Og' utsmeten! Dor hadd sei allens un sitz sülben vergeten.
„Un nu is allens vörbi, nu dörf ic mi nich wedder seihn
laten vör em“, weimerte sei. —

„Annie Heitmann möt mi helpen“, föl ehr mit mal in.
„Wenn mi einer raden kann, so is sei dat; morrn vormiddag
gah ic furtz hen.“

Dor würd Hanne wat rauhiger. Dewer dei Klock up
dei Del slög all vier, as dei Slap ehr sacht in dei Arm nehm.

As dei Sünn an annern Morgen in 't Finster kef,
wunnerte sei sik, dat Hanne noch slapen ded! „Dit is doch
narrsch“, dacht' sei, dei Klocken hebben all negen slagen, un
Klock teihn möt Hanne in 't Theater sien! „Lisen kröp dei
Sünn von 't Finsterbrett dal oewer den Fautbodden lang.
An dei Wand, an dei Hanne ehr Bedd stahn ded', befek
sei sik ierst noch ein Bild; dor wiren twei Schimmels up,
dat hadd Willem ehr mal schenkt.

Denn let dei Sünn sik up dat Oewerbedd gliden. Ganz
sachten slek sei dor up lang. Un nu kettelte sei Hanne in 'e
Näsf. „Hatschi!“ prustete dei los un rew' sik dei Ogen.

Dor föl ehr Og' up ehr Klock. „Wat, all oewer negen!“
verfirte sei sik un dorbi ~~um~~ jumpte sei all rut ut dat Bedd; dei
Beddlad' knarrte orig.

Kort vör teihn stünn Hanne vör 't Theater. Dei Hus-
meister langte ehr ein Kort dörch sien lütt Finster; dei
hadden Willem un Felix noch gestern abend in Warnemünn'
schreiben.

„Noch büst du jung un rot!
Drüm lach un küß di fatt — — —
Rümmt morgen denn dei Dod,
Hest' wat von 't Leben hatt.“

stünn dor up.

Dei oll Husmeister drauhete ehr mit 'n Finger: „Sei
warden jo so rot, Frölen Rottberg!“

„Wur ward ik“, wehrte Hanne af, un steck hastig dei
Kort weg. Denn güng sei nah den Kloenkästen ran un
frög' bi Fru Doktor Heitmann an, wat sei gegen Middag
nich mal vörükken kunn.

As Hanne nah dei Prow' nah dei Langen Strat güng,
wur Annie Heitmann wahnen ded', kek sei sik schu up dei
Straten üm, dat ehr blot nich Willem von Bargen bemött.
Sei müßt' ja in dei grawe Grund sacken, wenn hei ehr drep,
as süs woll middags. Sei atente orig up, as sei in dei
Langen Strat wier. In des' Gegend hadd Willem üm dei
Tied nikks tau säuken.

Wur neger sei oewer an Annies Hus kem, dat ganz
an 't Enn' von dei Strat leg', wur langsamer würd sei
gähn. Wur süll sei Annie dat vertellen!

Hanne rönnite binah mit einen Kinnerwagen tausamen,
so wiet weg wier sei mit ehr Gedanfen.

Ein Rahlenfuhrwark rumpelte vörbi. Twei Schimmels
trekten den sworen Wagen. Süs hadd Hanne sik ümmer
freut, wenn ehr ein Schimmelfuhrwark in dei Möt kem.
Sei wier süs nich oewerglöwsch, oewer jedesmal, wenn ehr
Schimmels hemöten deden, an den Dag dröp sei Willem,
dor kunn sei up wedden. Dorüm hadd sei uk von em dat
Bild mit dei Schimmels geben kregen.

Nu stünn sei vör Annie ehr Dör. Sei mücht gornich
himmeln. Dor makte Fru Doktor Heitmann dei Delendör
all apen; sei hadd Hanne dörch 't Finster all kamen seihn.

„Gauden Dag, Hanne! Dat is nett von di, dat du mi
mal besäufen deist, uk ahn dat ik di eigens inladen heff!“
freute sik Fru Heitmann, un treckte Hanne in ehr Stuw' rin.
Du blißt natürlich taum Eten hier. Oewer ierst floenen wi
noch ein beten. Dat Mäten hett dei Tüsten eben ierst tau
Fuer kregen.“

Un dorbi nödigte sei Hanne up dat Ecksofa in dei ge-
mütlich Kloenede, dei sei sik bi dat linke Finster inrich't
hadd, dal un set'te sik bi ehr hen.

Uk Hannes Runderfei häng an dei Wand mang ein
ganz Reig' anner Biller von Theaterlüd', meist mit ein
fründlich Widmung un den Namen ünner. Annie ehr Hus
stünn för Künstlers ümmer apen. Un mit ein ganz Deil
Schauspelers un Schauspelerinnen, dei all langen in dei
Grotstadt wiren un dei all einen groten Namen hadden, höl
sei noch gauide Fründschop un schrew' sik mit ehr.

Up den runnen Disch vör ehr leg' ein Bauk upslagen;
dor hadd sei jüst in leßt. „Dorian Grays Bildnis von
Oskar Wilde, kennst du dat Bauk, Hanne?“ frög Annie,
un nehm dat Bauk in dei Hand. Dat Bauk möbst du mal
lesen. Dat is dat best', wat ik förre lange Tied leßt heff.
Ik heff eben all wedder in smökert.

Lord Henry Wotton, wat dei Hauptperson in den Roman
is, dat is mien Mann! Wur dei all's up 'n Kopp stellt,
dor ward einer heil un deil dörch henreten. If heff richtig
einen Narren an em freten. Un ~~wur~~ hei frech mit dat
Leben spelt; em gift dat Leben kein Noet tau knacken. — —

Dewer Hanne, wat is di, hest du Arger hatt in 't
Theater orer büst du an'n Enn' frank? — — Un nu rohrst
du gor!"

Sacht läd' Annie ehr den rechten Arm üm dei Schuller
un treckte Hanne an si^f ran, ganz dicht. Mit dei anner
Hand strakte sei ehr lisen dewer dat weike Hoor.

Un ünner Snuckern vertrugte Hanne dei öllere Fru ehr
Gewissens- un Hartensnot an.

Denn wier dat einen ganzen Stot still mang dei beiden
Frugens. Einer hürte blot dat Ticken von dei olle Standklock
an dei Wand gegenoewer.

„Mien leiw' lütt Diern“, füng endlich Annie an, „wat
mafst du di för Sorgen! Glöwst du, if hadd dat nich all
langen markt, wat dei Klock tüschen jug beiden, di un Willem,
slagen hett. If heff dat kamen seihn un likers heff if nich
bitiden Vörpahl slagen. Dat müxt' so kamen, un Hanne,
if freu' mi, dat mit dat Versteckspelen tüschen jug dat nu
ein Enn' hett.“

„Dewer Willem hett doch Fru un Kinner!“ redete Hanne
si^f up un kek Annie mit grot' Ogen an.

„Dat weit if, lütt Hanne, un likers segg if, dat freut
mi, dat dit nu so kamen is. Willem is mien best' Fründ.
Hei hett mi mihr as einmal sien Leed flagt un hei würd
vör dei Hunn' gahn sien, wenn hei di nich funnen hadd.

Hest du nich markt, wur hei in dei lezt Tied wedder
uplewt is. Sörre Jöhren wier sien Dichterfedder inrust't,
mit einen mal schrift hei wedder. Hest du nich all dei schönen
Gedichte lest, dei hei in dat ein lezt' halw' Jahr schreiben
hett! Dor büst du Schuld an, du hest dat farrig kregen,
dei Born, dei as tauschüddt wier mit ~~Glick~~ un Slier, löppt
un springt wedder ~~idel~~ lustig un vergnäugt. Willem ward

di doch sien niegst' Bauk schenkt hebb'en? Dewater wat frag'
ik langen." — —

"Ja, dat hett hei!" nückte Hanne un stolte Freud'
glummte dorbi in ehr Ogen. —

"Dewater" — un sei würd wedder düster kiken — „if
will nich Schuld an sien, dat sien Fru unglücklich ward,
Annie!“

„Dat büst du uf nich, gaud' Diern, dei beiden sünd
langen ut 'nein, all langen, ihre Willem di kenn' liert hett.“

„If will dewater sien Fru den Mann un niſs nich weg-
nehmen.“

„Dat deist du uf nich, Hanne, sien Fru hört niſs mihr
von em tau. Un du deist ein gaud' Warf, wenn du Willem
nich in 'n Stich lettst.“

Un denn vertellte Annie ehr allens, wat sei von Willem
un sien Eh' wüſt'.

Uf von ehr eigen Eh' vertellte Fru Heitmann; binah
twintig Joahr lang wier se verfrieget west. Ehr Mann un sei
hadden siſ in dei lezten Jöhren dewater gornich mihr verstahn.
Schuld hadd dor woll keiner an hatt. Sei wier noch bannig
jung, noch ein halw' Gör west, as sei friegt hadd.

Jerſt later wier sei ein „Minsch“ worrn, as dat in dei
Fabel von den Voß un den Wulf heiten deit. Un wildat
sei einen starken Willen mit up dei Welt kregen hadd',
hadden ehr Mann un sei siſ oft bi dei Hoor kregen. Nich
wildat sei beid' ~~Zankdūwels~~ west wiren, dat hadd eben in
ehr beiden Naturen so legen.

Dat hadd ehr Mann uf inseih'n, un dor wiren sei in
alle Fründschop uteinanner gahn. Kinner wiren jo nich dor-
west, dei ehr hadden tausamenhollen künnt. Un uf hüt höllt
jeder grot' Stücken up den annern. Un keiner lett wat up
den annern kamen.

„So, Hanne, nu lat di dei Sat̄ ierſt noch mal dörch 'n
Kopp gahn un hüt abend kümmt du wedder her, wenn du
niſs anners vörhest; un denn koenen wi dor noch wider
dewater snacken. Dei Klock is glike halw' twei, un dat Mäten
ward woll all mit dat Eten luern. —

Twors säd' ik ierst, du künnt giern 'n beten miteten,
oewer ik heff mi dat wildeß' oewerleggt. Dat is, glöw' ik,
beter, ik lat di allein, un du lettst di dei Saß in alle Rauh
dörch den Kopp gahn. Un taum Abendbrot büst du denn
wedder dor."

Sacht stünn Hanne up. Denn kreg sei Annie bi beid'
Hänn' tau saten, drückte — Annie wier sik dat gornich ver-
mauden — up jede Hand einen Kuß un denn wier sei uk
all ut dei Dör rut.

Annie kek ehr noch dörch 't Finster nah: „Arm lütt
Diern!“, säd' sei för sik, „du büst meist up dei Schattensied
von 't Leben gahn un nu, dat di dei Sünd mal lacht, willst
du utknipen vör ehr, mien Dümming!“

Oewer denn lep ein Grinen oewer ehr Gesicht. Sei
rep bi Willem an. Bet Klock zwei wier hei up dei Re-
dakschon, dat wüßt' sei. Hei mücht hüt taum Abendbrot
kamen, säd' sei em, denn brukte hei sik nich sülben wat
tau sniden, un hei wier uk denn nich so allein. Willem
säd' giern tau. Hei wier oewrigens uk so kamen, hadd hei
seggt, denn hei hadd ehr wat heil Wichtig's tau vertellen.

Annie wüßt' jo all, wat dat mit dei Wichtigkeit up sik
hadd, un gnuckerte lijen vör sik hen.

Denn klingelte sei bi Felix Frank in Warnemünn' an.
Hei müßt' up jeden Fall kamen, dat hannelte sik üm Willem,
drängte sei; hei wier jo Willem sien best' Fründ un, wenn
hei em einen Gefallen daun künne, oewerled' hei nich ierst
langen, dat wüßt' sei. Wat los wier, säd' sei nich, wat Felix
uk dornah frög'! Blot dat dat niß Leges wier, säd' sei.
„Un wenn du Willem ashalen süllst, lat di niß markent.
Wurüm? Dat warst du all tau rechte Tied gewohr warden.
Also Klock soeben!“ un dormit hängte sei dei Telefon-
stripp an. —

Abends Klock soeben kemen Felix un Willem bi Annie
an. Sei hadden sik beid' all in 'n Stillen den Kopp
vermaudbarst, wat Annie up 'n ~~Staken~~ hebben künne. Annie
malte öfters mal sonn' Hansbuntenknep, dat wier ehr niß

niges. Dewater wat sei nu wedder vörhadd', dat mücht dei Deuwel weiten.

„Gauden Abend, Orestes un Pylades“, spijökte Annie, as dei beiden Frünn' dewater 'n Süll peddten. Orestes un Pylades hadden sei up dei Schaul heiten, wildat sei ümmer as dei Kliben tausamenhaft hadden. Wenn dei ein wat utfreten hadd, hadd ikf dei anner wat utfreten; sei hadden ümmer tauglicher Tied sik verleiwt, dewater sei hadden ikf ümmer tausamen ehr Schularbeiten maßt. Männigmal dewater wiren sei leiwer in 'n Kraug gahn, ganz heimlich — dat wier jo verbaden — un hadden sik den annern Dag up 't Mogeln leggt.

„So, nu maßt jug dat hier in mien Stuw' bequem!“ födderte Fru Heitmann dei Frünn' up, „un denn häut' jug man ierst ein Zigarr' an, mit dat Eten ward dat noch ein gaud' Viertelstunn' wohren.“

„Dewater, Annie, ierst segg mal, wat is eigentlich los?“ frög' Feliz, „du heft doch hüt' an 'n Enn' nich dinen Geburtsdag? Meift verget ikf dei Geburtsdag' jo, ikf heff dor keinen Kopp för, dewater dat heff ikf behollen, an wat för einen Dag dei Adebor di dörch den Schostein smeten hett. An dinen Geburtsdag wier dat, as ikf di kennen lirte, un den Dag heff ikf mi furt's rot anstreken in minen Kalenner. Dei Dag wier mi heil wichtig.“

„Set't jug ierst man dal, un ümmer Eile mit Weile! junge Pferde kosten Geld,“ un dorbi höl sei dei Frünn' dei Zigarrentist' hen.

„Schönes Krut“, jökelte Willem un treckte den Rok dörch dei Näs, „Kobeler Deckblatt un Filzappeneinlage. Dewater nu man rut mit den Lad'stock, Annie! ikf bünne nülich as ein oll Zeg'. — Dewater wat heft du tau lustern?“

Annie hadd gornich nah hen hürt, wat Willem säd', süss hadd hei von wegen dei Filzappeneninlag' woll einen roewerkregen. Annie hadd dei Uhren spielt, sei hadd bei Husdör gahn hürt. Dor bimmelte dat all an dei Delendör, un dat durte nich langen, dor ledd'ie dat Mäten Frölen Rottberg dewater 'n Süll.

Hanne stünn dor, as wier dei Blitz vör ehr dalfohrt; sei
strel̄ sit̄ rot an bet achter beid' Uhren, as sei Felix un
Willem tau seihn kreg. Sei verget gauden Abend tau seggen,
so hadd sei sit̄ verjagt. Annie oewer haſte ehr fortfarrig
ünner un treckte ehr nah den Disch ran.

„Ein Fru un denn zwei Kierlslüd“, dat paſt ſlicht tau-
ſamen, dat hett kein Däg“ grinte Annie, un dei Schelm
ſprung ehr ut dei Ogen. „Iſ hadd Bangen, Felix un
Willem, ji künnt jug beid' dat Vertürnen üm mi kriegen.
Un dat künnt if nich verantwurten. Dorüm heff if Hanne
beden, uns 'n beten Gesellschaft tau daun. Orer is jug dat
nich recht? Denn ſeggt dat, denn lad' if Hanne wedder ut.“

Willem ſprung up:

„Wat ein Frag! Natürlich, dat is mi — un Felix
ſülfſtverständlich uf — ſihr recht! Du heft doch einen an-
ſläg'schen Kopp, Annie, un kannſt jo woll rein Gedanken
leſen.“ Un dorbi reckte Willem Hanne dei beiden Hänn' hen.
Un Felix klappete tausamen as ein Taschenmeß, ſlög mit dat
linke Achterbein achter ut un ſchier den Stauhl üm un
kraihete: „Willkommen in Rostock, minnigliche Maid! Ein
gröter Freud' hadd uns Annie nich maken künnt“ un dorbi
plirte hei na Willem hen. — „Na, Frölen Hanne, gaud
bekamen giſtern?“

„Lat't Hanne nu man taufreden, ſei möt sit̄ ierſt be-
ſinnen!“ ſchüll Annie, „un ſei kann doch nich ewig hier stahn
bliben. Hier, Hanne, ſett di up 't Sofa; dei Kierls ſünd
jo woll rein nich recht klauſ.“

Oewer dor kem dat Mäten in dei Dör tau stahn un säd'
Bescheid, dat Eten stünn up 'n Disch.

„Willem, du büſt woll ſo gaud un geiħst mit Hanne
tau Disch un du, Felix, du möſt mit mi oll Fru vörleiw
nehmen.“

„Nu holl oewer dei Lust an, Annie, du un denn olt!
du büſt jünger as wi all, taum mindesten wat dien Hart
angeiħt.“ — —

„Dat is jo dat reine Hochtideneten“, säd' Willem, as
ſei in dei Stuw' bian kemen.

„Ja, dor hett Willem recht. Dewater, Annie, wat hest du
di wedder för Uemstänn' maakt!“, drauhte Hanne, „un denn
dei schönen Fischebläumings.“

Willem plückte ein düsterrod' Nelk ut den Struß, dei
midden up den Disch stünn, un steck sei Hanne in 't Hoor.
„Hier, Hanne, du weifst jo, dei rod' Farw' heff ik an'n
leiwosten!“

„Dorüm hett Hanne sit vonabend uf ehr rod' Kled an-
treckt“, spijölte Felix.

„Still, Felix!“, wohrschugte Annie. „Hanne is bannig
fettelig in sonn' Saken.“ Dit hadd sei ganz lijen seggt. Denn
dreichte sei sit nah dei beiden annern hen: „Wat ji dor von
Uemstänn' seggt hefft, Willem un Hanne, dor is gor kein
Red' von. Ik heff mi gor kein Uemstänn' maakt, dewater ik bün
so froh, dat ik mal wedder sonn' leiwen Besäuf hefft. —

Dewater nu langt tau, dewater mi nich in dei Hoor! Felix,
du nimmst woll den Kopp, du magst so giern Kopp pulen“
und dorbi led' sei em den Kopp von den Karpen, wur dewater
noch dei half Fisch an set, up den Toeller. „Hanne, du paßt
woll beten up Willem up, hei is wat schüchtern!“ — —
Bi 't Eten würd nich vel snackt. Sei hadden naug mit dat
Pulen tau daun, dat sei sit kein Graden in 'n Hals flöken.

„Bi dat Eten red' ik nich giern“, verpustete Felix sit
einen lütten Sot. „Ein Deil kann einer blot: eten ore
snacken. Un wenn wi Annie ehren Karpen nich dei Ihr an-
daun, denn dentkt sei an'n Enn', hei smecht uns nich. — Dewater
wenn 't Nödigen kein Enn' hett, nehm ik mi noch ein lütt
Stück“, un dorbi led' hei sit noch ein gadlich Stück Fisch
up den Toeller. — — —

„So mag ik dat giern“, säd' Willem un led' Gabel un
Fischmeß dal — hei wier keinen dullen Eter — „so is dat
gemütlich! So, poor Mann as wi, dei sit gaud kennen un
verstahn, wenn dei mal tausamen eten. Dewater dei groten
fierlichen Affauderungen, dor heff ik einen Grugel vör. Un
wur sit dat jichtens maken lett, schriew' ik af.

Dor ward Hinz un Kunz tausamenlad't, einer kennt kum
den annern un weit nich, wat hei sit mit den annern vertellen

sall. Dat geiht dor meist bannig stief un langwiliig her.
Dewer jeder deit Wunner, wur gemütlich hei sitz fäuhlt, un
dorbi denkt hei, wenn dat doch man bald vörbi wier!

Un wenn denn endlich dei Klock elben fleiht un einer
sit mit Anstand drücken kann, denn schüdd't hei den Hus-
herrn dei Hand un dei Husfru küßt hei gor dei Knoewel un
swögt, wat dat doch för 'n prächtigen Abend west wier, sonn'
hadd hei langen nich belewt. So drad' oewer dei Husdör
achter em in 't Slott fallen is, halt hei ierst mal deip Lust
un denn geiht hei in 't ierst best Wirtshus; hei will sit dor
von dei „prächtig“ Gesellschaft verhalen“.

„Ja, dor hett Willem recht“, nickte Felix. „Dewer mi
geiht dat noch leger bi sonn' Massenspüssungen. Ik heff jo
ümmer einen heil gauden Appetit —.“

„Dat hebbun wi markt hüt abend“, föl em Willem in
dei Red‘.

„Wenn em dat man smedt hett“, smet Annie dormang,
„du haddst uf dries t mihr eten künnt, du kannst gaud noch
beten Fleisch up dien Rippen verdrägen. Un du streifst uf
all, Hanne?“

„Lat't mi doch ierst utvertellen!“, nehm Felix wedder
dat Wurd. „As ik all säd', ik mag giern eten, oewer dor
warden denn Reden hollen, dat ritt männigmal gornich af.
Dat gifft jo Lüd', dei oewerall un bi jedwede Gelegenheit
glöwen, sei möten reden, süs wier dei Kram nich vollständig.“

„Willicht dörben sei tauhus dat Mul nich upmaken“,
lachte Willem.

„Kann licht sien, un anner Lüd' möten dor denn ünner
liden.“

„Unvorbereitet, wie ich mir habe“ fangen sonn' Helden
meist an. Un dorbi hebbun sei all lange Dag' vörher dei Red'
dalschreben, dei Sweit is ehr man so den Buckel dallopen,
un denn hebbun sei ehr ut den Ropp liert, dei hett ehr orig
rokt. Na eten dörf einer denn jo Schimpshalben nich, ne, hei
möt so daun, as wenn hei heil un deil weg is in dei Würd,
dei dor wen stamert.

Un is dei anner denn endlich farrig mit sinen Sermon,
Kloppt hei jüst so as dei annern bannig in dei Hänn' un
röppt hoch un dreimal hoch! In'n Stillen oewer denkt hei:
Wat ein Lühnkram, oewer Gott sei Dank, dat wier mal
wedder oewerstahn!

Un wenn jüst keiner droent, denn so möt hei sit mit
sien Nahwersch wat vertellen, denn süs kunn sei em an 'n
Enn' för 'n Tüffel hollen. Un dat will einer doch nich giern.

Un is dat Eten vörbi, steiht einer hungrig von 'n Disch
wedder up."

„Na, hoffentlich wardst du dat hüt abend nich seggen“,
lachte Annie. — „Oewer dei Fisch will swemmen. Felix,
du büsst woll so gaud un helpst mi un setzt dei Bowle mit
an. Dat is jo dien stark' Sied.“

„Dat versteiht sit, Annie!“, stimmte Felix ehr bi, stunn
up un strakte sit tausreden oewer sinen Buß. Felix hadd sit
mit dei Jöhren all sowat as einen lütten Buß anfaudert.

„Ik präuw' uf giern“, höd' sit Willem an.

„Twei kann ik in mien Koef nich bruken. Un denn
koenen wi Hanne doch nich allein laten. Du gah man mit
Hanne wildeß in mien Stuw' un dau ehr Gesellschaft!“ Un
dorbi plinkte sei Felix tau un treckte em ut dei Stuw' un
nah dei Koef rin.

Dat wier ganz still mang dei beiden. Hanne bläderte
verluren in dat Gästebauk, dat up dat Geschirrschapp leg, un
Willem bekef sit dat Stilleben oewer dat Sofa. Dat let,
as wenn hei dat Bild noch nie nich seihn hadd; un literst
hüng dat all lange Jöhren dor.

Buten in dei Koef vertellten un lachten Annie un Felix.

Dor kem dat Mäten rin. Sei wull den Disch afrümen.

„Na, Hanne,“ füng nu Willem endlich an, „denn willen
wi uns dat nebenan man ein heten bequem maken. — Du
roßt woll giern ein Zigaret. Hier bedein di. Du kennst dei
Mark jo, Patentzigarett, alkoholfrei un so. Süß rok ik jo
nich vel, oewer nah sonn' Eten heß ik ümmer rein einen
Ziper up Tobak.

Hier hest du uf Füer! Un nu immer reinspaziert, meine Herrschaften! Sowas muß man gesehn haben, da muß man eingetreten sein!" dremelte Willem as sonn' Utrauper up den Pingstmarkt un nödigte Hanne nah dei Wahnsstuw' rin.

So nu kumm, wi maken uns dat up dei Sofia gemütlich un denn Kloenen wi ein beten. — Sett di man driest dal, hier an mien gräun Siet; man tau, ik biet di nich!"

„Dor heff ik uf kein Bangen vör, Willem!"

„So, ik rück noch ein Enn' bettau. Un dit Küssen leggen wi mang uns, as dat Siegfried mit sien Plemp maakte. Du kennst jo dei Geschicht mit Brünhilden. — — Na, Hanne, wur is di dei Fohrt gestern bekamen?"

„Willem, dat wier einen schönen Dag!"

„Ja, dat wier hei. — — Hebben di gestern abend nich dei Uhren klungen? Felix un ik hebbən ümmer von di vertellt."

„Dor ward't ji woll dull up mi schullen hebbən."

„Ne, wurüm? In'n Gegendeil!"

„Ik dacht, ji wiren mi böß. Ik heff mi up dei Trügg-
föhrt woll as ein unbedarwt Gör hatt."

„Wosoans, Hanne! Dat du mit mal so still wierst, dat heff ik woll markt un ik wüßt' uf, wurüm? Oewer den Grund verstah ik, lütt Diern, un dei ihort di blot."

„Ik dank di, Willem!", un dorbi grep Hanne nah sien Hand un kek em taum irstenmal wedder voll in dei Ogen.

„Hanne, deit di dat noch leed, dat — — na, wat du dahn hest?", frög' Willem un strakte ehr sacht oewer dei lütt Hand, ümmer up un dal.

Hanne säd' nihs.

„Hanne, lütt Hanne, wurtau spelen wi uns beid' Remedy vör! Du hest mi giern — ne, swieg still, lat mi utreden, ihr dat dei annern wedder rinkamen. Ik segg noch mal, du hest mi leiw. Dat heff ik all langen markt. Ik verstah mi ein beten up Minschen. Un du kannst di nich verstellen. Dien Tung hest du twors ümmer fort an dei Lien hollen, dei füll nich dörchgahn as ein dazig Pierd, oewer dien Ogen, dei künfst du nich möten.

Un uf if heff di giern, dat möst du uf all langen markt
hebben. If heff nich vel Sünnenschien in mien Leben. All
männigmal heff if di dat andüdt. Un dorbi heff jüst if dei
Sünn so nödig as anner Lüd' dat leiwe Brot, jüst so nödig
as dei Wien, dei ahn Sünn nich orig riep warden deit un
suer blift.

Dor büst du kamen, dei mi Licht un Sünn bringen deit.
Un nu frag' if di, willst du mi dei Sünn bliben, dei mi
warmt, dei waſt küſt, wat dor binnen flöppt un kient. If
fäuhl dat, if kann wat schriben, man du möst mi bi dei Hand
faten. — — —

Du bruſt niſs tau seggen, kieſ mi blot in dei Ogen!“
Un lisen treckte Willem Hanne an ſik ran un küſte ehr up
den Mund, den sei em henreckte, fast un langen.

Dor hürten sei spreken, un Annie un Felix kemen rin.
Felix drög' ein grot' Bowle un Annie hadd dei Gläß, Tee-
lepel un wat dor füs noch tau hürte.

„Kommt, Brüder, trinket froh mit mir“, ſung Felix
— hei hadd woll all düchtig präuwſt buten in dei Koeſ —
un ſel'te dei Bowle mit 'n Wuppdi up den Difch. — —

Dei Klock hadd all ein ſlagen, as Hanne un dei beiden
Frünn' Annie gauden Nacht ſäden. Un wenn ſei ſik vel-
malz bedankten un meinten, dat wier einen heil mojen
Abend weſt, fo wier dat nich blot Geſwög', dat kem ehr
ut vullen Harten.

Felix un Willem bröchten Hanne bet vör ehr Dör.
Un as Willem Felix in ſien Gaſthuſ aſliwert hadd un
allein nah Huſ güng, ſung un fläut' te hei, ümmer üm-
ſchichtig. Un as mit mal ein Nachtwächter em anrohrte
un em upſchriben wull von wegen nächtlicher Ruhestörung
un fo, hadd Willem em binah ümarmt; fo glücklich wier hei.

Un Hanne stünn noch langen an dat apen Finſter von
ehr lütt Stiuw' un let ſik von de läuhle Nachluſt oewer
dei heiten Backen ſtrafen. Achter den ranken Torn von dei
Petrikark stünn dei Mand un ei'te mit ſien ſülwern Finger
Hanne oewer dat weiße Hoor. Un as ſei em fragte: „Heff if
recht dah'n hüt abend?“ lachte hei un nikte ehr fründlich tau.

Twei Breiw'



Wat leiw' Frünn' un god' Nahwerslüd' patern,
Ganten un Göß von uns snattern un snatern,
Dat bringt niimmer in't Wanfen un's Tru:
Dien Welt bün ik jo, un mien Welt büst du!

Albert Schwarz: „Sischen un Asten“.

ommertetten hadden ehr zorten Sleuers utspreid't
hatt oewer Busch un Bom. Denn wier dei Harwst kamen
un hadd sien schönsten Farben mitbroecht. Hei hadd dat
bannig hild hatt. Mal hadd hei den Quast in den einen
Farbenpott un denn wedder in den annern Pott stippt,
hadd hier Placken, rot as dat Blaut, dor brun un wider
bettau gel Placken hensmeten.

Un denn dor achter as Hinnergrund düstergräun Dannen
un dei blag' Gewen. Dat Bild hadd sik heil prächtig
utnahmen. Un dei Harwst hadd sik dei Hänn' reben; so
hadd hei sik oewer sien Meisterwerk hoegt.

Denn wier dei Novemberstorm kamen; dei hadd kein
Ogen hatt för all dei Schönheit. Mit sien langen, harten
Knoewel hadd hei dei hunten Bläder afreten von dei Böm,
von dat Struk- un Rankwarks un up dei Jerd' henstreut'.
Nakt hadden dei nu dorstahn un froren.

Dor hadd dei Winter sei weik un dicht taudeckt mit
Snei. Nu kunn ehr dei Küll nik's anhebben, un unner
dei witte warme Deck dor drömtent sei von dat taukamen
Vörjohr, dat ehr Sünnesschien un Vagelsang wedder up-
wecken würd.

För Hanne un Willem wier dat Vörjohr oewer all
kamen. Twors hügen dicke, grise Wulken swor oewer
dei Jerd', dat sniet'e un störmit, man in ehr Ogen lachte

hell dei Sünn un in ehr Harten bläuhten Vörjohrsblaumen.
Dei hadd dei Leiw' wat küßt.

Gistern wiren Hanne un Willem tausamen utwest. Dat wier jüst ein Johr her, dor hadden sei sik up dei Fastelabendhoeg' kennen liert. Un dei Dag müßt fierst warden, hadd Willem ehr schreben. Dor wullen sei mal ganz för sik sien.

Hanne hadd abends in 't Theater tau daun hatt. Nah dei Vorstellung hadden sei sik up 'n Wall vör dei Post drapen un wiren denn in 't Café Eden gahn. Dor spelte ein Zigeunerkapell; dat wier ein Musik, dor set Glaut in un Füer.

Dat Café Eden wier nich jüst dat vörnehmst' Gasthus, oewer hier dröp Willem nich so licht einen von sien Bekannten. Un full em dor mal einer hemöten, dei hadd uf Ursak, finen Swiegstill tau hollen, hadd hei sik seggt.

Willem güng unnod' in sonn' Lokal; oewer Schuld hadd uf hier wedder, wat sik dei „Gesellschaft“ schimpt. Wel leiwer wier hei frank un frie mit Hanne in dei ierst' Wienstuw' von dei Stadt, in den Ratskeller orer in dat sienst' Café gahn. Wat würden denn oewer dei Lüd' dei Köpp tausamensteken un swistert hebbien: „Kief, dor Dr. von Bargen mit dei Rottbarg! Wur kümmmt hei bi ehr, orer wat will sei von den verfrigten Kierl! Dei warden sik uf woll nich blot wat von dei Kunst un dat Theater vertellen!“

Dei Minschen glöben jo gor tau giern dat Legst von einen. Un ihrer Willem sik un Hanne mit giftig Ogen anstirenen let, verkröp hei sik leiwer in einen Kraug, wur sik so licht keiner üm ehr kümmerte. Hier kunnen hei un Hanne Minschen unner Minschen sien.

Sei hadden allein in ein lütt Nisch' seten, ganz allein. Dei rod'siden Schirm oewer bei elektisch Dischlamp hadd dat helle Licht trüghollen. Blot ein weiß, warm Schien as roden Sanft hadd oewer ehr Gesichter legen. Dat wier as in'n Schummern west, wenn dei glänzig Sünn mäud' tau Bedd geiht.

Heil gemütlich wier dat west in dei engen Bucht. Sei
hadden Schuller an Schuller seten, sik bi dei Hänn' sat't
un von ehr Leiw' vertellt. Dorbi hadden sei säuten Wien
drunken un up 't lezt' Sekt. Nemmer wedder hadd Willem
fragt: „Hanne, hest du mi uf leiw?“ Un „Ganz dull!“
hadd sei lisen flüstert un em denn küßt un ümmer wedder
küsst. Sei hadden dei Minschen un dei heile Welt üm sik
vergessen.

Mankedörch hadden sei uf mal danzt. Un wur kunn
Hanne einmal danzen! Ehr heiles Liew wier jo woll heil
un deil Musik! Willem hadd sei an sik drückt; em wier
schier dei recht' Urm verlahmt.

Dei Sekt un dei wille Musik hadden em dei Sinnen
uppietscht. Sien Blaut wier heit worrn un ümmer heiter,
un sien Janken nah Leiw', dei hei all förrre Jöhren nich mihr
hadd kennen liert, wier oewermächtig worrn in em. Hei
hadd sien heit Blaut nich länger toernen künnt.

Uf Hanne hadd sik betheitau ümmer wehrt hatt, sei
wull sik nich unnerkrigen laten von ehr Leiw'. Sei hadd
ehr lütt Hart in beid' Hänn' nahmen un drückt; dat hadd
ehr orig weihdahn. Bet tau den Abend hadd ehr nüms
wat nahseggen künnt.

Gistern abend wier oewer dei Natur von ehr beid'
starker west as all ehr gaud' Will. Dat ~~Lengen~~ hadd ehr
in dei Knei dwungen. Wur dat kamen wier, dat hett nahst
keiner seggen künnt. As mit isern Reden hadd dat den einen
taum annern trocken. Dei Natur hadd ehr Recht föddert,
un sei hadden dahn, wur dat Blaut un ehr Leiw' sei tau
drew'. — — —

Willem fühlte sik hüt morrn as einen ganz annern
Minschen, hei kem sik 'n ganz Deil jünger vör. Bi 't
Antreden sünd un fläut' te hei, wat hei langen nich mihr
dahn hadd. Sien Schäperhund, dei ümmer vör sien Bedd
slep, tek em heil verwunnert an.

Willem ret dei Finster apen un reckte dei Arms vör
Wähldag' wiet von' ein un „Hanne“ flüsterte hei lies' vör

sit hen. Dewer dor verfirte hei sit, wat dat uſt woll wen
hürt hadd. Sien Fru fünn jo achter dei Dör stahn.

Denn lachten sien Ogen wedder. Hei fünn noch ein
Stück Zucker von gestern abend in sien Westentasch. „Kumm,
Phylax, hier heft du ein Stück Zucker! du fallst uſt marken,
gestern hett dat Glück mi besöcht.“ Un hei ſrauelte den Hund
ſinen Kopp. „Hanne“, flüsterte hei em in 't Uhr, „du kennſt
doch dei säute Diern, dei mag uſt Hunn' giern lidēn. Jſ
ſall di uſt schön gräuten von ehr. Un hüt middag bring
iſt di uſt ein groſt Pierdwuſt mit.“

Willem sien Hart wier gor tau dull, em wier, as müſt
dat bafen. Hei müſt sien Hart wen uſchüdden, un wenn
dat man uſt ein unvernünftig Kreuzur wier.

Lisen ſleſt ſit Willem nahſt ut den Hus'. Sien Fru
füll em nich in dei Möt kamen. Dei hadd em dat glif
an sien hellen Ogen un an sien Geſicht anſeihn, dat mit
em wat vögahn wier. Ehr miſtruſch Og' füll em nich
furtſt wedder up dei Grund riten.

As hei up dei Strat wier, ſwunkte hei pewerböstig
mit ſinen Stock dörch dei Luft un hei güng ſo froensch un
beinig, as wenn hei in dei Jungmoehl weſt wier. —

Mit ſien Arbeit wull dat hüt nich ſo recht ſlutschen.
Uemmer wedder müſt hei an dei lezt' Nacht denken.

Hei malte up den Bagen Papier, up den hei einen Uſaſ
dewer den Warſtarbeiterſtreik ſchreiben wull, Baufstab'en
un wenn hei neger tauſel, leſte hei blot ümmer wedder dat
ein Wurd „Hanne“.

Un wur langen duerte dat hüt, ihre dat Middag würd!
Dei Wiſer von dei Klock up den Schriewdiſch güng hüt jo
woll gornich bettau; un ſüs lep dei Tied vel tau dull.

Nu wier dei Klock ierſt halwig elben, un dorbi wier
dat Willem, as hadd hei all ein halw' Ewigkeit in't Büro
ſetzen hatt. Hei ret ſit tausamen un ſlög' ſit mit ſinen
Uſaſ rüm. Nu lep dei Tied uſt gauer.

Klock twölf kreg' hei ſien Frühstück rut, un as hei dat
tau Bost hadd, wier wedder ein Viertelſtunn' rüm.

Endlich slög' dei Klock ein. Willem halte deip Luft:
„Gott sei Dank“, säd' hei, stünn up un wull sik den Dower-
trecker von'n Haken frigen.

Dor kloppete dat, un ein Deinstmann kem rintaustahn.

„Na, Lewenhagen, wat bringen Sei? Einen Breif? Dei
hett Tied bet hüt nahmiddag, ik heff nu kein Tied mihr“, un
dorbi nehm Willem den Breif un wull em up den Disch
smiten. Dower dat wier jo Hanne ehr Handschrift! Hei
drückte den Deinstmann ein Mark in dei Hand.

Lewenhagen leß ierst dei Mark un denn Willem an.

„Sei hebbən sik woll verseihn, Herr von Bargen?“

„Is all gaud, Lewenhagen, drinken Sei man einen up
mien Gesundheit.“

„Sei hebbən woll Geburtsdag, Herr von Bargen?“

„Dat jüst nich, oewer hier is noch ein Glimmstengel!“

„Hebbən Sei dat grote Los gewunnen, Herr Doktor?“

„Ja, seggen S' oewer niks von nah“, grinte Willem,
„un nu adschüß!“

„Na, denn gratelier ik uł. Un denn uł schönen Dank!“
säd' Lewenhagen und schüdd'te den Kopp, as hei rutgung.

Willem stek sik uł ein Zigarr' in't Gesicht un setzte
sik recht bequem in'n Sessel taurecht. Den Breif von Hanne
müßt' hei in alle Rauh un Gemütlichkeit lesen. — —

Man wat süll dat heiten! Sien Hand, dei den Breif
höl, kreg' dat mit dat Bewern un sien Ogen würden ganz
wiß kiken.

Sien Zigarr' wier utgahn. Hei hadd oewer den Breif
dat Röken vergeten.

„Dat kann nich sien, di narrt ein Späul“, stoente.
Willem un drückte dei Zigarr' in sien Fust fort un klein.
„Ik heff nich richtig lest“, un dorbi nehm hei den Breif, dei
em up den Schot saet wier, wedder tau'r Hand.

„Willem, mien gaud' Jung!“ leste hei halflud vör sik
hen, „nu is dat so kamen, wat ik vull Bangen all ümmer
heff kamen seihn. Dei Lüd' snacken oewer uns! All langen
heff ik markt, wur sei mi ümmer frag'wies' un so drangen

anschulten. Ut, wat sik mien Frünn' schellen, wiren in dei
lezt' Tied ganz anners tau mi.

As if in't Theater kem hüt morgen, güng dat furt's
los: „Na, Hanne, wur büst du gästern abend west?“ „Du
föhst jo so nüsterbleit un verhulwalt ut!“ „Hanne is woll
wedder mit ehren Schriftgelihrten tausamen west“, lachte
dei anner.

„Ja, alte Liebe rostet nich!“ jökelte dei drüdd'.

Un so güng dat ümmertau. Ik heff mi in dei gräwe
Grund rinschämt un wier an'n leiwsten in ein Mus'loch rin-
krapen. Ik wier heil froh, as dei Prow' losgülng.

Nah dei Prow' makte ik, dat ik wegkem; ik mücht nihs
mihr hören un seihn. Vör den Bühnenutgang kreg' mi
dei zweit' Kapellmeister tau hollen. Den heff ik jo mal
aflossen laten; hei woll mi tau drießt warden. „Frölen
Hanne, weiten Sei, wat dei Lüd' von Sei tuscheln un von
Sei Ehren Fründ von Bargen?“ frög hei recht spietsch.

„Ik wull Sei all ümmer wohrschugen. Un nu gästern
abend. Ein von uns' Churdamen ehr Vadder is jo bi dei
Isenbahn Zugführer orer sowat. Dei hett Zug seihn gästern
nacht — dat wier woll all mihr gegen morgen —, as hei
von'n Nachtdeinst kem. Wo koenen Sei sik oewerall mit
einer Kierl inlaten, dei all Fru un Kinner hett! Ja, stille
Wasser sind tief“, un dorbi lachte hei so recht gelbunt.

Wat full ik seggen! Ik stünn vör em as ein doemlich
Schauldiern. Un as hei denn von ansfüng, süs wier ik ümmer
as ein Blaum „Rührmichnichtan“, oewer dor hadd ik mi
woll blot so anstellt, ümsüss wier ik jo kein Schauspelersch,
dor heff ik em baß den Rüggen taudreih un em stahnlaten.

Ik bün nahhus lopen, as wenn dei leibhaftig Düwel
achter mi an wier, un heff mi ierst düchtig utrohrt oewer
sobel Gemeinheit von dei Minschen. Un denn müzt' ik furt's
an Di schreiben.

Ja, Willem, nu is dat sowiet! Wi wiren ümmer so
nett tausamen; oewer nu is allens ut un vörbi. Kann denn
kein Minsch uns verstahn? Möten dei Lüd' furt's allens
in'n Dreck pedden. Ik heff kein Oellernhus kennan liert. Ik

weit nich, wat Vadderleiw' un Mudderleiw' heit. Nüms
heß ik hatt, dei mi leiw hatt hett; un ik jankte nah Leiw'. Dor
büst Du kamen.

Du wierst so ganz anners as dei annern Mannslüd'.
Du würdst mi Fründ un Wegwiser. Un ik wier so glücklich,
dat ik wen funnen hadd, den ik leiw hebbēn dörft.

Dewer wat weiten dei Lüd' dorvon. Dei denken furt's
ümmer dat legst von einen. Un dorüm müſt' dat so kamen
ihrer orer later.

Ik weit nich, wat ik nu mit mi anfangen fall. Wat
hett dat Leben noch för einen Zweck för mi! Ik bün mit dei
Welt lang. In mi is nu allens versort un wäust. Dat
enzigst, wat ik in mien Leben hadd, wier mien Leiw' tau
Di. Un dei hebbēn sei nu daltrecht in dei Maraz. Gistern
let mi dei Welt as idel Sünnenschien, hüt dewer drückt
düster, swarte Nacht mi dal.

Ein lütt Glas Wien, ein Fatt bet baben vull Tranen,
dor heßt Du mien Leben! Un as ik mal anstoßen wull
mit Di up uns' Glück, dor sprüng dat Glas furt's in dusend
Schören.

Ik kann nich wider schreiben. Willem, mien leiw'
Willem, Du möst versäufen, mi tau vergeten. Dei Arbeit
un Dien Kunst ward Di dorbi helpen.

Ik ik will dat versäufen, wenn mi dat uk dat Hart
afstöten will. Dei Stunn, dei wi tausamen west sünd, dei
kann un ward ik nie nich vergeten.

Lew' woll, mien Jung! un lat Di noch mal in Gedanken
küffen von

Dien selig — unselig Hanne."

Wat nu! Spor stütt'te Willem sinen Kopp in beid'
Hänn! Denn sprüng hei up un lep in sien Stuw' up un
dal, ümmer up un dal, jüst as ein willen Beist achter
ihern Tralligen.

Dat mit Hanne dat nu ut un vörbi sien füll, nu wur
sei sik jüst ganz funnen hadden, dat kunn un dörft nich
sien! Dat kunn uns' Herrgott, dei deiper seg' as dei fort-
sichtigen Minschen, nich taulaten.

Dewer hei müßt' furts an Hanne schriben. Wur dei
armen Diern woll tau Nihr güng un in Weihdag' sit
aferstern ded'. Noch seg' hei dor kein Looß in; oewer dat
müscht' jo woll bi't Schriben kamen.

Willem kef nah dei Klock. „Gliest zwei. Ach wat,
lat Middag Middag sien, if krieg doch keinen Happen dal-
wörgt.“

Hei klingelte tauhus an, sei sülle nich up em mit dat
Eter. täuwen, hei hadd noch tau daun. Dat würd woll
eir Stunn' later warden. Un denn flög' dei Fedder man
so oewer dat Papier:

Mien lütt leiw' Hanne!

„Do, wat du wullt, dei Lüd' snackt doch!“ Mit dit
Wurd hett Johann Hinrich Fehrs, den sinen prächtigen
Roman „Maren“ if Di jo tau Dinen Geburtsdag schenkt
heff, den Nagel up den Kopp drapen. Gahn wi an'n hellen
lichten Dag mal tausamen bei Strat lang, denn Kloetern
dor dei Lüd' oewer. Bring if Di abends mal ein Stück
Wegs lang, snacken dei Lüd' ierst recht. Drincken wi mal
in'n Ratskeller ein Glas Wien tausamen, trüsen dei Lüd'
dei Näs' un Kloetern. Un sitten wi mal in ein Lokal as
gistern in Café Eden, so is dat uf nich drapen. Tau
snacken hebbet dei Lüd' ümmer. Recht maken kann einer
ehr dat nie nich.

Wenn sei oewer ehren leiwen Negsten nich herriten
könen, is ehr nich woll. Nimm mi dat nich oewel, meist
sünd dat dei Frugenslüd', dei nich oewer ehren Meßhümpel
wegkiften, dei blot för ehren Kleinfram tauhus Sinn un
Verstand hebbet.

Dei sülle man leiwer af un an ehr Snut in ein gaud'
Bauk un sei nich in annen Lüd' ehren Kohl steken, mal
in't Museum gahn orer sik ein gaud' Theaterstück anfiken
un nich blot nah'n Kintopp ehr Geld hendirägen un ehr
Tid mit Kaffee- un Kaukenslachten vertrödeln.

Dei Eh' geiht nich dordörch ut'nein, dat dei Mann
orer uf minetwegen dei Fru mal oewer dei Strängen sleit,
wenn blot dei ein dat nich von den annern tau weiten

krieggt. Ne, Mann un Fru bringen uteinanner dei „leiwen“ Frünn', dei dor glöwen, sei möten sif taum Sittenapostel upsmiten un den Mann orer dei Fru dat achterüm bipulen, wenn dei ein sif mal vergeten hett. Oewer hebbent sei ehr Gift utsprüt', riben sei sif gnittschäwsch dei Hänn'.

Denn dei Ort Lüd' is dat nich üm dei Moral tau daun, ne, dei gele Neid un blot Schadenfreud' hebbent bi ehr leg' Wark Gebadder stahn. Männig Ehlüd', dei uteinannerlopen sünd, würden hüt noch glücklich tausamen leben, wenn sonn' ~~Glück~~ ~~fatt~~ nich sien Alensaat aufstreut hadd. —

Dat dei Lüd' oewer uns Kloetern würden un all Kloetern deden, dat stünn för mi fast as dat Amen in dei Kark. If kennie jo mien Lüd' un ehr gottlos' Mulwark. Un narrends ward jo mihr klapstht as in't Theater — un nich blot, wenn dei Vorhang dalgeiht.

Dor günnt jo dei ein den annern nich dat Swart unner den Nagel. Un wur kümmt nu dei Kloeteri un dat Gefakel oewer uns her? Dei Lüd' günnen uns dat blot nich, dat wi uns gaud sünd un dat sif dat Glück bi uns tau Gast beden hett. Sei argern sif, dat sei dat nich uk so gaud hebbent.

Hermann Löns seggt in finen prächtigen Roman „Das zweite Gesicht“ heil richtig: „Moral ist Schwindel, besonders die Geschlechtsmoral; ihre Wurzel ist der Neid und weiter nichts.“ Un von Peter Hille, den Dichter, dei sien Leben tausned', as em dat pazte, dei kein Hübung hadd, den sien Heimat dei Landstraat wier un dei likers orer jüst dorüm glücklich wier, heff if mi mal dat schöne Wurd upschreiben: „Ja, wenn wir erst die Menschen fragen wollten, ob sie uns gnädig verstatten, glücklich zu sein, da können wir lange warten! Die werden uns schon nicht gar zu viel zu teilen. Sie selbst verstehen nicht, glücklich zu sein, und darum sollen es eben andere auch nicht sein.“ Darum und alldieweilen: If haust up dat, wat dei Lüd' von mi glöwen un tuscheln, wenn if man vör mien eigen Geweten bestahn kann! —

Dewer an Di hadd ik denken müßt'. Ik bün ein Deil veller as Du un hadd vernünftig sien un dorför uppaffen müßt', dat wi dei Lüd' nich gor tau dull up dei moralischen Häuhnerogen pedd'ten.

Un dat ik dor nich vorsichtig naug west bün, dat is mien Schuld Di gegenoewer; man uk mien enzigst Schuld. Dewer hett all einer mal einen Minschen seihn, dei vernünftig is, wenn em dei Leiw' packt hett un oewer em herbrust as dei Vörjohrsstorm!

Dewer, lütt Diern, worüm nu glied den Kopp hängen laten un dat Spill verlopen. Ik bün dei lezt', dei will, Dien gaud' Raup, as dei Lüd' dat heiten, litt Schaden. Dor heff ik Di vel tau leiw tau. Di soelen sei nich mit Dred smiten.

Wat sei mi einen Lack anhängen, is mi eindaunt. Wat weiten dei Lüd', wur dat in mien Eh' ufsücht! Un denn dücht mi, ik dörf driest verlangen, dat einer mi mit ein anner Maat mett as minetwegen einen Breiwandräger, Snider orer Schauster.

Wur dat nu warden fall, dat kann ik Di up den Stuz uk nich seggen. Dewer ik holl dat för gaud, wi seihn uns ein Tiedlang nich, wenn mi dat uk swor, heil swor ankamen ward. Minetwegen möt ik dit Opfer bringen. In Gedanken bün ik lifers ümmer bi Di. Un üm Di taum wenigsten ut dei Fiern tau seihn un Dien leiw' Stimm tau hüren, ward ik noch öfter as bether in't Theater gahn.

Ansünsten ward ik mi in mien vier Wänn' vergraben. Un denn ward ik mi von dei Seel' schriben allens dat, wat mi dat Hart asdrücken will. Du warst denn bi mi sien. Un wenn Du mi oewer dei Schullern kickst, wunner Di nich, wenn Du in dat, wat ik schriben dau, as in einen Speigel fübst.

Dei Kunst fall mi, dor heft Du ganz recht, doroewer weg-helpen, dat wi uns ein Tiedlang ut'n Weg' gahn.

Dewer von Di laten, dat kann un ward ik nich! Ik heff Di so nödig as dei leiwe Sünn, so as dei Blaum dat Water. Du büst jung. Ut den Uemgang mit Di heff ik

mi ümmer von fleszen Jungheit drunken. Dat ik so jung
bleben bün, is Dien Warf.

Un dat ik wüht heff, dat gift einen Minschen, dei Di
versteiht, dei Di leiw hett, dat hett mi dei ~~Knoew'~~ geben,
all dei sworen Stunn' in mien Leben unner dei Fäut tau
dwingen.

Ik heff Di dor nie nich von vertelst, ik heff vel up dei
Schattensied von't Leben wankt. Oewer jüst dorüm hett mi
Dien Leiw' so hell lacht, jüst so as dei Stirnings an'n
Hewen üm so heller schinen, wur düsterer dei Nacht is.

Un dorüm möt ik Di fasthollen. Ik möt weiten, uk
Du höllst tau mi — un nu ierst recht! —. Ik möt weiten,
dor kümmt wedder dei Stunn', wur ik Di in mien Arm
hollen un Dinen weiken Mund küffen dörf, ein Stunn',
wur ik dei Welt mit ehren Stan~~k~~ un Stried, ehr Sorgen
un Smarten oewer vergeten kann.

Mi föllt eben in, ik heff jo noch Urlaub tau föddern.
Ik ward mi up dei Bahn setten un tau mien Mudding
führen. In den Freden, dei in ehren Huf' wahnt, ward
uk ik mien Rauh wedderfinnen un dor ward ik denn uk
oewerlegen, wat tau daun is. Wi willen niks oewer't
Knei breken.

Un nu Kopp hoch, mien Diern! Wes' nich mihr so
trurig! Dei Sünn ward uns all wedder mal lachen.

Ik drück Di dei Hand fast, ganz fast.

Dien Willem.

Willem leste den Breif noch mal dörch. Beten krus
wier dat worrn, wat hei schreben hadd. hei wier tau dull
in dei Fohrt west. Sien Gedanken hadde nich recht ~~langen~~
wullt; sei wiren dörcheinanner trünnelt as Krut un Rauben.

Oewer dor kem dat uk nich up an. Hanne würd sit
dor all ut vernehmen koenen.

Willem stek den Breif in einen Uemßlag. hei will
em furts sülben nah dei Post dregen un instecken. Denn
kreg' em Hanne hüt nahmiddag noch; sei full sit nich länger
as iichtens nödig grezen un grämen.

Uf Willem wier dat lichter üm't Hart, as hei den Breif
in den Postkästen smeten hadd. Wenn Hanne den Breif
hadd', würd sei glif wedderschriben. Dat kunn jo gornich
anners sien. Un an den würd hei mihr Freud' hebbien as
an den letzten, dor kennte hei Hanne tau gaud tau.

Dewer as hei nahhus güng, makte hei einen Uemweg;
hei woll nich an Hanne ehr Finstern vörbi. Wer weit,
wat sei nich nilichen Besäuf hadd, dei dor rüm~~funkeluerte~~
un ehr up den Tähn fäuhlen woll un dei an'n ~~Enn'~~ uttek
un em denn vörbilamen seg'. Willem woll sonn' ~~Zanzel~~
lein frisch Water up ehr ~~Moehl~~ schüdden.

Up Rösters Ramp



Vull Arbeit un Sweet un Möh en Bläben,
Dat is jue Loos — dann müett' ji stärben.

Karl Wagensfeld: „Daud un Düwel“.

U wier hei mal wedder in sien Vaderstadt, Willem von Bargen, bi sien oll Mudding. Hei hadd ümmer 'n Barg von sien Mudder hollen. Hadd hei as Jung mal wat uſtreten — un Willem wier einen lüftigen Bengel un Slöpendriwer west — un Vadder füll dat nich weiten, Mudder hülp em mit dörchleigen.

In'n Winter spelten alle Dohr in'n Schüttenhus reisen Komödianten. Willem, för den, fodrad hei lesen kunn, kein Bauk ſeker wier, dei all Schiller un Goethe lesen ded', as sien Schausfrunn' noch mit glänig Backen oewer dei Indianergeschichten ſeten orer Korten kloppten, müßt' dor natürlich hen, un Mudder müßt' dat Vaddern von achternrum ſacht bibringen. Dat verſtün̄n̄ sei mal fien.

Dat ierst' Stück, wat Willem ſeih̄n hadd, wier Weber ſien „Preziosa“ west. Hei hadd dorſeten mit Ogen grot as Schoelken un hadd dat Mul upreten hatt, as ſüllen em dor brad't Duben rinfleigen. Un dat ſtün̄n̄ fast bi em, hei wull nu uf Schauspeler warden.

Un hei ſüng denn uf furts an. Up dei Achtersied von oll Tapeten würden Kulissen malt un in dat Wagenschuer up den Hof ein Bühn bugt. Dat ierst' Stück, wur hei ſit mit wekk Frunn' un dei ehr Güstern ranmaken ded', wier dei „Freischütz“. Bangen wiren ſei nich! Wenn ſei uf kein Musik hadde, dor kem dat nich up an, meinten ſei.

Taufifers wiren dei Oellern un Schaulfrunn'. Un allens klappte heil fien. Blot wat dat „Aunnen“ wier, as dei in den zweiten Uptog dat Bild von den Uroellervadder, dei dat mit dat Späuken kregen hadd un von dei Wand sollen wier, wedder anhängt hadd un recht forsch seggen ded': „So, nun wird der Altvater wohl wieder ein Jahrhundertchen feshängen“, verdauz! dor saften Bild, Kulissen, Soffitten un dei ganze Bühn in'n Kump.

Un wat dei Oellern wiren, dei sädien nahst, an kein Upföhrung haddeñ sei bether sovel Hoeg' hatt as an des' Freischützupföhrung. Un as Willem un sien Makers ierst gröter wiren, dor hebbien sei noch oft eins von ehr Remediespelen vertellt un doroewer lacht.

Man sien Leiw' tau dat Theater hadd Willem behollen.

Wenn Willem Geld för'n Zirkus hebbien wull, orer för'n Sohrmarkt, Mudder müzt' dat von Vadder losisen. Un nahst, as Willem gröter wier un all studieren ded', hadd em Mudder männigen Daler ut ehr Mufferkass' orer den sei sik von'n Mund affsport hadd, heimlich tausteken.

Wur dat kamen ded', dat dei Gören nich sülben den Vadder angüngen, wenn sei wat von em wullen, dor hett Willem later oft eins oewer nahdacht. Sei bruktien gorkein Bangen tau hebbien vör ehren Vadder, hei wier gornich so un günnte ehr giern jedwede Freud' un hadd ehr seker nits nich afflagen. hei wier dörchut kein Spelverdarber un wier sülben giern lustig un vergnäugt. Willem slacht' te ganz un gor nah em. Oewer dat liggt woll in den Minschen so in, dat hei mihr Vertrügen tau ein Mudder hett.

Fru von Bargen stammte noch ut oll Tiden; sei hadd alß soebentig Sohr up den Nacken. Oewer sei wier mitgahn mit dei Tied. Sei hürte nich tau dei, wecker nich oewer ehr eigen Meßpaul wegkelen un dei blot dat gellen leten, wat sik noch ut dei gaude olle Tied herstammte. Sei wier nie nich mit Schuflappen rümlopen, sei hadd nich blot nah achtern kelen, sei hadd dei Ogen apen hollen un uf all wider in dei taukamen Tied kelen.

Sei hadd ein Hart för dei jungen Welt un kunn sit
rinnerdenken in ehr Driben un Streben un quarkte nich un
wier ~~sattstrewig~~ un ~~wedderdansch~~ blot dorüm, wiel wat tau
ehr Tied noch kein ~~Maud'~~ nich west wier.

Sien Mudding wier dei enzigst, mit dei Willem sit
vull verstünn un dei em verstahn ded', dei sit üm em sorgte
un ded', wat sei em an dei Ogen affeihñ kunn. Dat ge-
rauhige, stille Wesent von dei best' Mudder full em nu
dei sworen Gedanken wegshüchten un em sien Rauh wedder-
geben.

Gegen Middag wier hei ankamen in sien Heimatstadt.
Nu stünn Willem von Bargen up den Karkhof. Dei Klocken
von dei Marienkäf slögen jüst fief. Dat wier ümmer
Willem sien ierst' Weg nah'n Karkhof. Nich blot, wildat
dor sien gaud' Vadder un sien beiden Bräuder den letzten
Slap slepen, hei vertellte sit uf giern wat mit dei annern,
dei dor graben wiren.

Glied rechter Hand von dei Purt leg' ein jungen Fru.
Sei hadd ehr ierst Kind dat Leben geben, dor hadd dei Dod
mit sien Seiž tauhaugt. Willem hadd ehr leiw hadd. Dat
ierst' Mal wier dat west, wur hei dei Leiw' hadd kennet
liert. Hei güng dunntaumalen noch up dei hoge Schaul.
Un wenn hei in dei Universitätsstadt mit lustig Frünn'
mal up den Danzboehn wier, denn brukte hei blot an ehr
tau denken, un dei lichten Frugenslüd' fichelten vergewes
üm em rüm.

Dat dankte hei ehr noch hüt, dei nu all voor Soht
unner dei käuhlen Brausen slep: Hei hadd sien Liew rein
hollen. Willem hadd oewerall nie nich recht wat oewrig
hatt för Frugenslüd', dei för Hinz un Kunz licht tau
hebben wiren.

Als Willem von Bargen nahst sien Soht bi't Faut-
volt in Rostock afret, hadd sei einen annern nahmen. Hei
wier uf tau jung för ehr west. Hei wier noch niks, un dor
hadd sei tau langen täuben müfft'. Sei wiren oewer likers
gaud' Frünn' bleben.

Poor Reigen bettau wier ein nieg' Graff upschüdd't.
Dor legen noch all dei frischen Kränz' up, meist mit grot'
Sleufen an.

„Ihrem verehrten Klassenlehrer! Die Tertia des Gymnasium.“ stünn up dei ein in grot' Goldbaufstab'en.

„Wat, is Boulanger — dat wier sien Økelnam — uß
all dot!“ verfirte sit von Bargen. Hei wier noch bi em tau
Schaul gahn. Dei Jungs hadden oft eins ehren Spijöt
mit em drehen un em dat Leben fuer maßt.

Dei Schaulmeister, dei sit dor unner dei velen Blaumen
un Kränz' utraugte, wier ein Herrgott'sblaut west; hei hadd'
wüst: Jungs sünd Jungs, un sit seggt:

„Dei rugsten Falen warden dei glattsten Pierd.“ In'n
Stillen hadd hei sien Hoeg' an dei driftigen Bengels, dei
oft nich wüst hadden, wat sei vor luter Wähltag' an'n Dag
geben füllen. Nah buten schimpte hei woll männigmal as
verdull' up dei „Rasselband“, sien Ogen oewer grinten
un säden: Nehmt jug dat man nich so tau Harten, dat is
man all half so böß' meint.

Sien Schäuler hadden em all giern, un wenn sit
wekk nah Jahr un Dag mal drapen deden, kunnen sei sit
dor stundenlang von vertellen, wat sei as Jungs bi
Boulanger all an'n Dag geben hadden.

An all dei Hansbunkenkneß müßt' Willem denken,
un ein Grining lep em oewer't Gesicht. Oewer hei würd
gleī wedder iernst kieken. „Slap woll!“ sad' hei lisēn, „if
weil, du hest uns dat nich oewel nahmen, du haddst bi dien
rug' Butensied ein Hart för uns Slüngels.“

Denn güng Willem nah den ollen Deil von den Karlhof. Dor leste hei männigen Namen, dei nu nich mihr in
dei Stadt begäng' wier. Dei Familie wier utstorben orer
wegtredt.

Dor ünner ein breid' Trueresch: den Namen Christiane
Schliekert kunn einer kum noch lesen; dick Moß hadd sit
in dei Baufstab'en fastsett'. „Ja, Schoening Slielert, du
wierst ein trug' Seel. Du kemst in vel Hüser taum Waschen,
un abends, wenn dei Deller mal utgügen, hest du dei

Kinner wohrt. Un wur schön künft du vertellen, wenn einer in't Bedd leg' un nich inslapen kün. Von dei lütten Uennerird'schen, dei in'n Netelbarg ehr Daun hadde, von'n Schimmelrider in't Düwelsbrauf, von den dreibeinigen Hasen, dei in'n Wirdel sien Wesent drew', von dei Klocken, dei in dei Johanninacht ut dat Water updükeren, un wat du nich noch all tau vertellen wüxt'. Un wenn ik mal Tähnweihdag' hadd, hest du mi ümmer oewer dei Baden strakt, ganz zort un sach, solangen, bet dei Weihdag' weg wiren un ik ~~sait~~ tauslep."

Wildeß Willem hier an trüggdachte, wier hei an dat bütelst Enn' von den Karthof kamen. Dor hadde dei ehr lezt' Rauh funnen, dei up Kosten von dei Armenkass' tau Zerd' bröcht wiren. Klocken wiren dor nich bi oewrig un dat Sarg wier man ein sid' Rist west; Näsendrücker säden dor dei Lüd' tau.

Drangen an dei Muer hadde sei dei ~~infuhlt~~, dei ehr Leben wegsmeten hadde. Nich blot bi ehr ~~Lebstdien~~ hadde sei des' unglücklichen Minschen bisiet stött, uß in'n Dod hadde sei nich mang dei annern liggen dörst. Un dor möt einer dei Kirch vörsmiten, mit dei chrisstlich Leiw', von dei sei ümmer so giern un vel preistern ded', kün dat nich altauwiet herwest sien. Sei dörst' sit nich wunnern, wenn weß Lüd' spektakelt hadde: dei Kirch hadd dat mit dei chrisstlich Leiw' in dei Würd as dei Ratteiker in'n Start.

Dor ward dei Näs' krüst oewer sonn' unglücklich Worm un dei Staff oewer sonn' Minschenkind braken, un lifers seggt ein Bibelwurd: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!“

Dei ein Dack oewer'n Kopp hebbfen, sit üm Eten un Drinken nich sorgen bruken, un dei ehr Lebensschipp nich von einen Storm wild hen- un herküselt is, dei hebbfen gaud snacken. Dei koenen sit licht in dei Vost smiten un as dei Pharisäer sit upspelen: „Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie jener.“

So licht smitt einer sien Leben nich weg as einen madigen Appel. Jederein hett sien Leben leiw; un dei dor

seggt, hei hett kein Bangen vör den Dod, dei lüggt. In
dei lezt' swor Stunn' sünd wi all bannig ~~feidig~~ un lütt.
Dei taum Strang gripen orer in't Water gahn, dei warden
keinen annern Utweg wüzt' hebben ut ehr Not un Sorgen.

Dei Lüd', dei ehr Bräuder un Süstern, dei freiwillig
in'n Dod gahn sünd, nich einen ihrlichen Platz up den
Karfhof gunnt hebben, hadden ehr man bi ehr Lewstiden
unner dei Arm gripen füllt, denn hadden sei kein an dei
Muer inkulen brukt. Sei sülben hebben dei gröst' Schuld
un nich dei, welche up't lezt' nich mihr ut un in wüzt'
hebben.

Dei Kirch hett oewer, as in männig anner Saß, uf
in des' tauiert.

Un hadd Willem von Bargen nich uf all männigmal
mit den Gedanken spelt, fortfarrig ein Enn' tau maken un
mit sien Leben taugliek all dat wegtausmiten, wat em sien
Leben swor makte, astauschüdden dei Last, dei em dat ~~Nach~~
dalbögt hadd un em den Puckel bläudig schüern dedl.

Wat hadd hei denn noch von sien Leben! Twors hadd
hei ein Hus — oewer kein Tauhus; hei hadd ein Fru, man
likers wedder kein Fru. Un dei Diern, dei hei leiw hadd',
würd nie nich mit em vör den Altor stahn. Ne, dat würd
mal dei Tied kamen, wur ein anner Kierl dei Hand nah
ehr utreden würd; un hei kunn un dörft sei denn nich
hollen.

Wat füll hei also noch up des' Ierd'! Oewer hei hadd'
jo noch sien Gören un vör allen sien Mudder! Un ehret-
wegen müzt' hei sien Leben widerslepen. Ehr dörft hei
sowat nich andaun un den Dod in't Handwerk pfuschen.

Hei wier ehr ganz' Stolt un dat enzigst, wat sei noch
hadd'. Sei hadd' vel dörchmafft in ehren langen Leben.
Zwei Jungens hadd' sei hergeben müzt', den einen, as hei
noch tau Schaul güng, un dei anner wier all einen kräfigen
Jungkierl von Johrener twintig west, as dei Herrgott em
tau sik raupen hadd'.

Un ehren Mann, mit den sei binnen korten ehr gollen

Hochtied hadd fiern füllt, hadd sei uf dei Ogen taudrücken müfft; sien Hart hadd nich mihr so recht wullt.

Nu hadd sei blot noch ehren Willem, un dorüm dörft hei nich tau dei Pistol gripen, anners würd hei taugliek taum Mürder an sien leiw' Mudding warden. Dei dörft oewerall nich weiten, wat em dat Hart afdrücken wull.

Willem von Bargen wischte sik mit dei verwend't Hand oewer den Vörkopp, as wenn hei dor sien legen Gedanken wegwischen wull. Sien Ogen würden wedder florer kiken. Hei seg' dei Sünn wedder, dei ehren warmen Aten uf oewer des' Ec gliden let.

Trurig seg' dit Flag süs man ut. Dei Gräwer wieren insaft. Gras un Unkrut maßten sik breit un waukerten oewer Graff un Weg'. Dei lütten Krüze ut Dannenholt stünnen scheis orer wieren ümsaft un verolmt. Kein leiw' Hand kümmerte sik üm dei Doden hier.

Oewer dor! wat wier dat? Up ein Graff wier Efeu plant't un Vergißmeinnicht, Maiblaumen, Blag'-Deschen un Negelken prahlten in ehr bunt' Pracht. Dei Stieg' wieren frisch harkt, un dat Krüz lücht' witt mang dat düster Gräun von zwei Lebensböm rut; dat wier ierst körtlings streken.

Wur kem hier sonn' Graff her, wunnerwarkte Willem un leste den Namen up dat Krüz „Johann Klay“ „Hanne Klay“, säd' Willem halflud' vör sik hen, „wer mag den sien Graff plegen? Hei is doch in'n Armenhus storben, un Fründschop hadd hei uf nich.“

„Gauden Dag, Herr von Bargen!“ säd' mit eins ein graw' Stimm. Willem versierte sik orig. Dat wier dei oll Kulengräwer Tiedt, dei mit Hack un Schüssel den Weg lang kem. Hei wull ein nie Graff graben.

„Sei wunnern sik woll oewer Hanne sien Graff? Dat höllt August Waschow in'e Reig'. August kümmt jeden Dag, den unj' Herrgott warden lett, bringt Blaumen, as dei Jahrstied sei wassen lett, begütt den Efeu, weid't un harkt. Sei warden kein Unkrut un kein drög' Blatt up dat Graff finnen. Sei kennen doch August Waschow noch?“

„Wat süll ik den nich kennen un uk Hanne Klah! Wi schüerten noch uns' Büxsenboddens up dei Schaulbänken blank, dor hebbən wi Jungsens männigen Spätz mit ehr hatt. Hanne un August wiren dunn „up'n Barg““. So säden jo dei Lüd' tau dat Armenhus, wildat dat up den Papenbarg' liggen ded.“

„Hüt sünd dei Lüd' oewer finer worden, Herr von Bargen, sörre ein poor Sohr hebbən sei dat in „Altersheim“ ümdöfft. Dat is dei nige Tied.“

„Ja, dor brukt einer sien Hus blot ein nie Schört vörtaubinnen, furtz ward ut einen Raten ein Herrenhus. Dewrigens dor in dei Eck unner dei Hangelbark steiht ein Bänk! Wenn Sei ein beten Tied hebbən, ik vertell mi giern wat von oll Tiden.“

„Mien Arbeit krieg ik woll noch trecht, Herr von Bargen,“ un dorbi stellte dei Kulengräber Hack un Schüssel gegen dei Muer, wischte mit sinen Rockärmel den Stoff von dei Bänk, un denn maften sik dat beid' bequem up dei Bänk.

„Je, Tiedt, wat Sei dor ierst säden von dat Armenhus, wat nu den Namen Dellersheim kregen hett, wat dei Lüd' dor nu woll riwer in leben as vordissen? Dei nige Nam maft ehr allein uk nich satt.“

„Dor hebbən Sei Recht, schrag geiht dat dor uk hüt man her.“

„Je, dat is oewerall datsülfwe. Früher säden sei Discherie orer Slachterie, hüt schimpfen sei sik grotsnutig Möbelfabrik orer Wustfabrik. Oewer wenn einer achter dei Kulissen kückt, denn grinst einen dat Wurd entgegen: „Buten sik, binnen niks!“

Man üm up Hanne Klah trüggtaufkamen, dei „up'n Barg“ kregen ehr Hübung un Brot uk nich för ümsüs, sei müßten dorför in'n Goren arbeiten, dei städt'schen Anlagen rein hollen, na dat weiten Sei jo ebensogaud as ik. Hanne Klah un August Waschow hadden oewer ein besonders ihrenvulle Upgaw': sei hadden för dat Furtkamen von dei Pierappel up dei Strat tau sorgen“, grinte Willem. „Un

so treckten sei jeden Dag, den uns' Herrgott warden let,
mit ein tweiroedig Koor, mit Schüffel un Bessen dörch dei
Stadt. Ik seih dei beiden hüt noch vör mi. Hanne fort-
verstipert un vüllig mit einen gelbrunen Antog; dat let,
as hadd hei sit in dei Asch ümkürt.

Un August Waschow, lang as Lewerzenen sien Kind
un dünn as ein Lus'darmen mit einen Schotroc^d, dei vör
langen Johren mal swart west sien mücht, nu oewer in't
Gräun schemerte. Knöp wiren dor nich mihr an. Dat let
mit dei beiden as wenn einer ein Giraff un einen Fett-
osse tausamenspannt hadd.

August wier wat wunnerlich; uf kunn hei nich hüren,
wenn einer fläuten ded'. So drad' wi Jungens em tau
seihn kregen, füngen wi an tau fläuten, wat dat Tüg hollen
wull. Un dat duerte gornich langen, denn füng August an
tau schimpen, dat kunn einer stratenwiet hüren. Oewer wur
düller August schimpen ded', wur düller fläut'ten wi; uns
würd orig dat Mul weihdaun.

Taulezt kem denn Hanne sinen Maaten tau Hülp, hei
let Koor un allens stahn un denn mit sien Bessen achter
uns an. Oewer wi wiren heinig, wi leten uns nich kriegen,
wi stöwten uteinanner as ein Volk Häuhner, wur dei Haw^k
inföllt. Uf kunn Hanne nich gaud lopen, sien Bein wiren
tau fort un sien Bu^k set em in'n Weg'.

Man wi Jungens hebbten Augusten nich blot argert,
wi hebbten em uf männigmal ein Freud' maßt. Hei smökte
för sien Leben giern. Tobac^k kunn hei nich kopen, dor
hadd hei kein Geld tau. Oewer August wier likers ganz
plitsch. Hei hadd sit ünnen in sien Krückstock einen Nagel
haugt. Dei Spitz kek rut. Up dei Strat güng hei nu ümmer
dei Kopp vördal jüst as wenn hei wat verluren hadd, un
scdrad' hei einen Zigarrenstummel tau seihn kreg, peikte
hei em mit den Stock up un stek den Stummel in dei Tasch.
Nahst rokte hei dei Stummels in sien Piep.

Wi Jungens sammelten nu tau Hus orer, wenn wi
mal in'n Kraug kemen, all dei Zigarrenstummels un geben
des' bi dei ierst best Gelegenheit Augusten. Dei freugte sit

denn ümmer as ein Kind. Verst oewer müßt' hei uns wat
vörsingen; dor hadden wi nu wedder uns' Hoeg' an: Denn
hei sünd twors nich schön oewer lud'; einer hadd Bangen,
dor kunn dei Puç von dei Hüser fallen."

„Ja, Herr von Bargen, August wier einen narrschen
Pötter un likers hadd hei früher mal beter Dag' beseihn.
Hei is gor Stadtdeiner, orer as sei sik hüt schimpfen laten,
Stadtwachtmeister west. Oewer dor hebbien sei em nich be-
hollen künnt, hei hett allerhand Undoeg' maßt. — Dor möt
ik Sei dei Geschicht von den Daler vertellen. Orer kennen
Sei dei all? — Ne!

Kort un gaud, dor hadden sei bi dei Stadtkass' mal
einen fasschen Daler anhollen. August, dei in dei hillen
Tiden bi dei Kass' helpen müßt', kreg nu den Updrag, dat
Dalerstück an dei Regierung intauschicken. Wat ded' August?
Hei schrew' ein Postanweisung trecht un betahlte den Daler
bi dei Post in. Dei Schalterbeamte, dei an'n Abend vörher
woll beten langen Korten spelt hadd in'n Kraug, klickt den
Daler nich ierst langen an, hei smitt em fortfarrig in dei
Kass mang all dat anner Geld. So kreg' dei Regierung
einen echten Daler un dei fälsch Daler kem wedder in den
Verfähr.“

„Un wenn sei em nich sat't kregen hebbien, löppt hei
hüt noch rüm“, lachte Willem. — „Oewer noch düller is
dat Stück, dat em uk dat Knick braken hett.“

„Dat mit dei Gefangenen meinen Sei, Herr von Bargen.
Ja, dat wier ein Stück ut dei Dullkist, sonn' richtigen
Seterowschen.“

„Dei heile Welt hett doroewer lacht, mien leiw' Tiedt,
un in alle Bläder hett dat stahn. In'n Winter is dat Ge-
fangenenhus von't Amtsgericht meist drangen besett' von
wegen dei Küll, un denn nimmt em dat Rathus ümmer
weil af. Nu hadden sik mal wedder drei Vagelbunten
Anbuchten laten. Dei sülleñ ehr weik Bedd un ehr warm
Supp oewer nich för ümsüs hebbien, sei sülleñ sik dat dörch
Arbeit verdeinen. So müßten sei Holt lütt maken up den
Hof achtern Rathus. August würd dor nu bi henstellt;

hei sull uppassen, dat keiner utritschen ded'. Hei hadd strengen Orrer, nie nich un unner kein Uemstann' von'n Hof tau gahn un dei drei Gesellen allein tau laten.

As dat noch so kolt wier, güng allens heil gaud. As dat oewer taum Börjohr güng un dei Voegel buten anfünzen tau singen, dor eines gauden Dags, ihrer sit August vör woehren kunn, wier ein von dei Landstrikers as ein Katt rup up ein Holtmiet, dei an dei Muer stünn, un roewer oewer dei hoge Muer.

„Je, wat nu?“ oewerled' August. „Von'n Hof dörfft du jo nich run'. Hei led' den einen Finger an dei Näß. „Holtstopp! so geiht dat“, rep hei un rew' sit dei Hänn'. Hei säd' tau dei beiden annern, sei sullen gau achter den Utriter herlopen un em wedder gripen.

Dat leten dei sit nich zweimal seggen. As August dei lütt Purt in dei Muer ümständlich upslaten hadd, sei dor rut un achter ehren Kumpenan her as wenn dei Dūwel ehr up dei Hacken set. — — Un August hett luert un luert, sei sullen em den drüdden wedderbringen.“

„Ja, un hei würd hüt noch luern, denn von dei drei hett nüms wat wedder seihn!“ wull sit Willem vör Lachen ufschüdden. Un dei Kulengräwer lachte mit.

Oewer mit mal feken sei sit schu üm, wat dat uk wen hürt hadd; sei wiren jo up'n Karkhof, un dor hürte sit sowat nich.

„Na, nu kunnen sei August Waschow jo nich länger as Stadtdeiner behollen, un hei güng denn as Fischerknecht un hülp dei Fischer als dei Fischeri. Un dor is wedder ein Stück passiert! Kennen Sei dat? Oewer dat is nich so ludbor worrn.“

„Je, if weit nich, Tiedt, leggen Sei man los!“

„Je, August wier nich blot beten tüterig, hei wier uß bannig oewerglöwſch; hei glöwte an Späuf'un wat nich all. Un denn wier hei einen groten Bang'nbüks. Nu fischten sei mal up den Butensee. Sei hadden oewer nich recht wat fungen, blot ein poor Krewt'. Sei set'ten dei Netten noch mal wedder ut tau Nacht un führten denn mi ehr Kahns

nah den Bungengraben rin un leden sit unner ein Brügg' fast. Sei wullen dor slapen.

Dor geiht dat mit mal klabudder-klabudder mit'n gruglichen Larm oewer dei Brügg roewer. Dei Fischer wiren jüsi inslapen. August foht in'n Enn': „Herjeh! dei wille Jagd! Meister, hürt blot! Alle gauden Geister laben Gott den Herrn! un dorbi kriggt hei sinen Meister bi dei Schulsatern tau saten un roest em as unklauß.

„Doeßkopp! du büst woll narrsch! schimpte des', „wat stürfst du einen in'n besten Slap! Hier is doch dei Falenkoppel, dor sünd blot dei Falen oewer dei Brügg lopen.“

Dat duerte nich langen, denn slepen sei wedder; sei snortken, dat hürte sit an, as wenn ein Snied'moehl in'e Gangen wier. Oewer mit eins schrigte August wedder los: „Tau Hülp! Tau Hülp! dei Düwel, dei Düwel hett mi bi dei Uhren! un hüppte as unklauß in'n Kahn rüm.“

Na, dei Meister jo nu hoch un, as hei sit den Schaden neger bekikt, dor hadd ein Krewt sit an August sien link Uhr fastbeten. Dat Beift wier woll dei Tied langworden in sinen Kescher un wier dor rutrapen, üm sit den Kahn un dei Lüd' mal neger antaußiken. August sien langen Uhren hadde em woll tauseggt.

Des' Geschicht hett dei Meister mi mal sülben vertellt. August hebbfen sei nahst bannig brüdt mit sinen Tatergloben un den Krewt, bet em dat taulekt oewer würd un hei den Deinst bi dei Fischers upssäd'.

Nahst hett hei denn bald hier un bald dor arbeitet; oewer narrends hebbfen sei em langen behollen. Un up't lezt' is hei denn in't Armenhus kamen. Un dor hebbfen Sei em jo uf noch belewot.“

„Oewer, wenn August uf ein beten narrsch is, hei is likers ein gause Seel; dat wiest dit Graff ut, wat hei so gaud in dei Reig' höllt.“

„Ja, hei is bannig tau Kühr gahn, as sien oll Fründ Hanne sit dat entsäd'. Sei wiren jo an twintig Johr in dei sülwen Sälen gahn. Oewer nu möt ik an mien Arbeit.

Nehmen Sei dat man nich för ungaud, Herr von Bargen,
dat ik Sei solangen uphollen heff.“

„Ne, mien leiw' Tiedt, ümgeführt ward dor ein Schauh
ut, ik heff Sei von Sei Ehr Arbeit uphollen. Dewater ik
mag gor tau giern, wenn oll Tiden wedder jung warden.
Dewater, wenn ik fragen darf, willen Sei hüt abend noch ein
Kul graben? Dat is jo glied Abendbrotstied.“

„Ja, Herr von Bargen, tau morgen nahmiddag möten
dei beiden Kulen farrig sien.“

„Glied tweil! Wer is denn dot?“

„Hebben Sei dor noch niks von hürt?“

„Ne, ik bün ierst hüt Middag kamen un denn heff ik
ierst ein Og' vullnahmen. Minen Middagsslap möt ik
hebben, süs bün ik den ganzen Dag nich tau bruken.“

„Je, dat is jo mien Gewarw', dewater des' Arbeit dau
ik unnod'. Wenn einer sit dat entseggen deit, wildat hei
sien Jöhren rüm hett, dei sachtauslapen deiht, denn so
mak ik mi kein Gedanken. Wi möten jo all mal starben.
Dewater mit Fru Bünger is dat ein trurig Geschicht. Dei is
in't Water gahn un hett ehr beiden lütten Kinner mit-
nahmen.“

„Wat säden Sei, Fru Bünger!“ verfirte sit Willem,
„dat wier jo noch ein jungen Fru! Un denn mit ehr
beiden Kinner!“

„Ja, Herr von Bargen. Un dorbi wier sei noch in dei
besten Jöhren. Büngers hebben jo ierst vör Jöhrener vier
orer fief friegt. Dewater wat ehr Mann is, dei kunn dat
jo nich laten, dei höl dat noch mit ein Snidermamsell. Un
sien Fru hett dor nich dewater wegkamen künnt.“

„Ik kann dat noch gornich saten! Ik heff Fru Bünger
noch as jungen Mäten kennt, sei wier ümmer so vergnäugt.
Un nu hett sei sit versöpt, is dot!“ säd' Willem mihr för sit.

„Un wat dat trurigst is, sei hett ehr beiden Gören
mitnahmen“ — —

„Hollen S' sit fuchting, Tiedt!“

„Wat hebbən Sei dat mit mal so hild? — — Dewater wenn Sei kein Tied mihr hebbən, denn adschüß uf, Herr von Bargen. Sei sünd doch noch ümmer dei oll bleben. Sei kihren gornich beten den Doktor rut as woll mānnig-ein, ut den wat worden is. Un dat reken wi Sei all hoch an.

Dewater nehmen Sei't man nich för ungaud, dat ik noch nich nah fragt heff, wat maft Sei Ehr Familie? Sei hebbən jo uf zwei prächtige Kinner. Verleden Harwst heff ik sei mal mit ehr Grotmudder up'n Karkhof drapen. Dei ein, wat dei grōft wier, is Sei heil un deil ut dei Ogen sneden. Dei anner is woll mihr ehr Mudder. Hebbən Sei uf Sei Ehr Fru mitbroecht?“

„Ne, dat günst nich, dei Gören möten jo taur Schaul, un mien Fru hett des' Dag' grot' Reinmaßen. Dat geiht jo up Pingsten. Un mien Fru räkt dat mit dat Mäten all allein rein; dat Geld för ein Reinmakerfro will sei sporen. Dewater nu möt ik gahn. — — Wur kümmmt Fru Bünger tau liggen?“

„Dicht bi dei Kapell, dei ollen Graffstäden sünd jo ingahn.“

„So, dat is man gaud! Denn kriggt sei doch einen iherlichen Platz. Un nu adschüß, Tiedt!“

„Aduchüß! un gräuten Sei uf Sei Ehr Mudder. Sei hett sik noch ümmer bannig jung hollen, un dorbi möt sei doch bald an dei Soebentig ran sien“, un dorbi nehm dei Kulengräwer Haß un Schüffel up'n Naden, üm ein māud Mudder un unglücklich Fru ehr lezt' engen Bedd trecht-taumaken.

Langsam günst Willem den breiden Weg von'n Karkhof lang. Den Kopp hadd hei up dei Bost sacken laten, un ein deip' Folt hadd sik em mang dei Ogenbranen in-grawt. Dat wier dat Zeifen, swore Gedanken günst em dörch den Kopp.

Dor kem wen den Weg langtauslarpen. Willem kek biweg' lang up. Dat wier August Waschow mit einen groten Struß Sloetelblaumen un Primel in dei ein Hand.

In dei anner drög' hei dei Geitkann. Un Willem treckte vör August den Haut, as wenn dei oll Burz dei Burmeister von dei Stadt sülben wier.

August kek em ganz verwunnert nah; oewer noch düller wunnerwarkte hei, as an'n negsten Vörmiddag ein Kist Zigarren un ein Pund Toback för em „up'n Barg“ afgeben würd.

Rihrut

Dien Weh ein See; Gott led em an,
Dat sik dien Seel in baden kann.

August Seemann: „Dreieinigkeit“.



u makst jo ein Gesicht as ein Pott vull Müs“,
säd' Fru von Bargen tau ehren Sohn bi dei Abendköst
un kef em frag'wies' an.

„O, Mudders, wat füll ik woll!“ anterte Willem von Bargen, „if freu mi, dat if mal wedder bi di bün; bi di is dat doch noch ümmer an'n gemütlichsten. Kief dor dei ollen Biller von Grotvadde un Grotmudder. Un dor up den Naihdisch stah if jo noch fülbien as lütten Jung mit fort Büksen un blank Stulpenstewel. Sowat is hüt jo gor kein Mod' mihr. Un oewer dei Kommod' hängt jo noch dat Bild, dat if jug mal tau Wihnachten malt heff, ein Diek mit Reit, Schülp un witt Waterrosen; un dor swömmt orig ein Swaan up. — — Dat is nu all langen her. Ja, einer ward olt, dat führt'n uk an sien Gören.“

„Wat soll if denn seggen! If heff nu all soebenmal nullt. Oewer likerst denk if dor noch nich an un stek den Lepel an dei Wand. Wur kümmt du oewerall up son'n Gedanken? If säd' all, du geföllst mi nich hüt abend. — — Smeckt di dat Eten nich? Du kaugst so hoch.“

„O, machjo! dat smeckt mi heil gaud. Dat Eten smeckt mi narrengs beter as bi di. Wat dat Raken angeiht, kannst du dat driest mit den besten Rock upnehmen. Oewer if heff keinen rechten Hunger.“

„Du heft woll Lengen nah dien Fru un Kinner?“

grinte Willem's Mudder. „Du haddst ehr jo mitbringen
künnt. Du weitst jo, Platz un Bedden sünd naug dor.“

„Thilde kunn nich astamen, sei schüert un deit un
stellts schier dat heile Hus up den Kopp. Dat heff ik di jo
uk all hüt middag vertellt. Un wenn ik ihrlich sien fall,
ik füht uk leiwir allein, denn kann ik mi beter verhalen. Dei
Güren sünd mi tau unrauhig un maken mi tauvel Larm.

So, ik bün satt; wat du mi süs noch geben willst, giff
mi man im boor“, lachte Willem, man hei maakte dor ein
Gesicht bi, as wenn hei in ein Höltlingsbeer rinbeten hadd”.
„Denn heff ik uk glif einen lütten Supschilling. Ik mücht
hüt abend noch ein beten tau Kraug gahn.“

„Willem, glif an'n irsten Abend! Bliw doch tauhus.
Ik denk, du willst di verhalen. Un in Rostock möft du likers
oft naug utgahn; sonn' Zeitungsschriwer möt jo sien Snut
oewerall hebbien.

Ik brug' di einen Grog. Dor wier förtlings ein Ver-
losung taum Besten von dei Kriegskroepel, un dor heff ik
eiri Buddel Kognak gewunnen“, un dorbi kreg' sei ein Buddel
ut dat Abenrühr rut, „kiek, dor sünd orig drei Stierns
up! Täuw man einen lütten Ogenblick, ik rüm siiss den
Disch af. Water heff ik all upsett.“

Un dat wohrte gornich langen un Willem sien Mudder
hadd' den Disch flor un kem wedder mit ein Wienglas un
einen Melkpott rin; dor hadd sei heit Water in. Denn
kreg' sei siif ehr Knüttig vör, un Willem göt siif einen Grog
tausamen.

Hei lichmünd'te orig, as hei präuwvt hadd. „Dat Tügs
is gaud“, säd' hei denn, „dat bekümmt einen beter, as wenn
einen teihn Buern gauden Morgen beiden.“ —

„Na, sühst du! Wurüm soelen nich uk anner Lüd' wat
Gaudes hebbien. Oewrigens, wat maakt dien Reizmichtüchtig,
Willem, den du di in'n Krieg ut Russland mitbroecht hebst?“

„O, Mudder, dei is meist weg. Blot, wenn dat Weder
ümslagen deit, denn heff ik ümmer noch sonn' Muckern in
dei linke Schüller, oewer man noch ein ganz beting.“

„Sühst du, dat Bespreken hett doch hulpen verleden

Harwst! Ja, dei oll Kuhlmannsch versteiht sit up sowat,
dei hett dat noch von ehren Vadder un dei wedder von sien
Mudder. Oewer, wat grienst du?"

„Ja, Mudder, ik will dat man taugestahn, ik bün
gornich henwest nah dei Kuhlmannsch.“

„Du sädst dat doch, du wullst hengahn!“

„Dat heff ik blot so seggt, wildat du mi ümmer in
dei Uhren liggen dedst. Du weitst jo, ik glöw nich an
sonn' Swindel. Dat is all Inbillung, wenn einer seggt,
dat hett em hulpen. Un Inbillung is arger as dei Pestilenz,
heit dat ganz richtig.“

„Ne, Willem, dor is vel Wohres an. Kiek mal, ik
wier noch ein jungen Diern, dor kregt ik mal dei Gürtelros',
un dor säd' dei oll Dr. Kortüm, den du jo uf noch kennst
hest — du hest jo Pocken von em kregen —, Dr. Kortüm
also säd' tau mien Mudder: „Meine verehrte Frau Giese,
da gehen Sie man zu einer alten Frau, da kann ich auch
nichts bei machen.“

Dien Grotmudder is denn mit mi nah dei oll Kuhlmannsch west, un dei hett mi dei Ros' wegpüstert.“

„Na, Mudder, denn will ik di mal ein Geschicht ver-
stellen, dei ik oewer Winter von einen Weihdokter hürt heff.
Un dei Geschicht is Wurd för Wurd' wohr, säd' hei, süss
füll em dei Deuker halen. Dat lezt' hadd hei gornich
seggen brukt, ik heff em dat uf so tauglöst. Ik kenn em,
wat hei seggt, dat stimmt, hei lüggt uf nich dat Swart
unnern Nagel tau.“

„Dor bün ik doch nilich.“

„Dei Weihdokter also vertellte:

Jung worrn bün ik in ein Buernhus. Wat mien Grot-
mudder wier un dei mit Grotvadder up dat Dellerndeil set,
hadd apen Fäut, un dei Bein wiren ehr ümmer ganz dick.
Un denn mücht sei gornich recht eten. Dei Dokter un dei
Asteiker kunnen ehr nich helpen, säd' sei ümmer.

Nu hadden wi dor in't Dörp einen ollen Scheper; dei
verstünn sit up allerhand Künsten. Hei kunn böten, stillen,
bespreken, dei Suchten breken un wat nich all. Wenn Grot-

mudder nu nich eten mücht un dat mit ehr Bein gornich
wull, denn güng sei nah Brümmer, so hett dei Scheper
heiten, un dei brukte ehr wat un furtis güng dat mit Grot-
muddern beter. So säd' sei; un Brümmer kreg' dor jedesmal
einen Daler för.

Nahst treckte dei Scheper nah dei Stadt rin; hei hadd
woll all naug Geld hört. Nu kunn Grotmudder jo nich
so licht henkamen nah em. If güng duntaumalen up dei
hog' Schaul in dei Stadt.

Nu schickte Grotmudder, sodrad' dei Bein ehr mal dull
pisackte, den Daler ümmer an mi, un if müzt' em denn nah
Brümmern hendrägen, hei full wedder wat bruken. Grot-
mudder brukte dor gornich bisien. Dei set wildeß tau Hus
un hadd sik prick utrefent, tau 'bei Stunn' un Tied müzt'
Brümmer dat Geld hebbien un wat bruken. Un wat if
seggen fall, jüst tau dei Stunn setzte sik Grotmudder an'n
Disch un füng an tau eten. Dunn smedte ehr dat Eten
wedder.

Nu wier dei Scheper dobleben. Dewer Grotmudder
wüßt dat nich un sei schicke mi ümmer noch denn un wenn
den Daler för Brümmer. Dat Mittel hulp blot ümmer
för ein korte Tied; Grotmudder säd' denn, einer hadd ehr
behert un ehr dat anwünscht.

If heff Grotmudder dat nich seggt, dat Brümmer dod
wier, un heff dei Dalers för mi behollen. Dei kemen mi
gaud tau Paß, mien Taschengeld wier man schrag'.

Dewer Grotmudder hett bet tau ehren Dod glöwt, dat
Geld kreg' Brümmer un Brümmer hadd ehr hulpen. Un
dorbi leg' hei all langen unner dei Wrausen, un den Daler
hadd if för mi verbruikt. If woll doch uf mal ein Glas
Bier drincken un ein Zigarr' smöken.

Un dat güng so langen, bet sei Grotmudder uf rut-
drögen nah'n Karlhof.

Ia, dei Globen, un wenn dat uf man ein Häuhner-
globen is, maßt selig, un dei Herrgott ward mi dat woll nich
anreken, dat if Grotmudder niks seggt un dat Geld unner-
slagen heff. Dat wier einen framen Bedrug. Dei Daler

hett Grotmuddern jo likers ümmer hulpen; un dat blot von wegen dei Inbillung, dei arger is as dei Pestilenz. So vertellte mi dei Beihdokter.“

„Na, fühst du, Willem, dat hett doch hulpen!“

„Ja, oewer nich Brümmern sien Künſt' hebben hulpen, hulpen hett dei oll Fru ehr Inbillung. Autosuggestion seggen dor dei Gelirten tau. Wenn oewer einer an sonn' Hokuspotus nich glöwen deit, denn so helpt hei uf nich. Un if glöw' an sonn' Unsinn nich, mi hadd dorüm dei Kuhlmannsch uf den Reismichtüchtig nich wegbruken künnt. Dor gah if leiwer nah dei studierten Dokters; un dei hebben mi uf hulpen.“

„Mien Soehning, if glöw', wat if glöw'. Dat gift mihr Saken in'n Hewen un up dei Jerd, wur ſik dien Gelirten niffs von drömen laten. Oewer dor willen wi uns nich oewer striden. — Segg mal, wur führt dat up'n Karkhof ut? Hest du den Efeu begaten un dei Stieg' ein beten oewerhart?“

„Ne Mudders, dor bün if gornich tau kamen, if dröp den ollen Tiedt un heff mi mit em fastfloent. Un nahst wier dat tau lat, un if woll di nich mit dat Abendbrot luern laten.“

„Dunnerlüchting! Siet wennihr paßt du so up den Klockenflag?“

„Dat bün if tau Hus anworden. Wenn if mal ein beten later kam, krieg if furts allerhand Spizen tau hüren. Dor versteiht Thilde up tau lopen.“

„Je, schön is dat uf nich, wenn dei Fru mit dat Eten frösten möt. — — Oewrigens hett Tiedt di uf dat von Fru Bünger vertellt?“

„Wat füll hei nich! Hei woll jüst hen un dei Rulen graben.“

Un wat hest du dortau seggt? — — Is sowat nich schrecklich, Willem! Dei heile Stadt snadt blot von Bünger un schimpt up em. Hei kann ſik morrn bi't Gräfnis jo woll kum feihn laten. — It mücht nich in sien Hut steiken. Hei hett jo woll tiedlewß kein rauhig Stunn' mihr. Ümmer möt

em dat Bild vor Ogen stahn, wur sei em sien Fru un dei
Kinner dödig in't Hus bröchten.

Wur künne Bünger sit uſ so vergeten un mit ein anner
Fru inlatten!

Solangen ein Kierl noch unbegewen is, kann hei för
minetwegen daun un laten, wat hei will. Dei Welt denkt
dor hüt jo anners un frier oewer as tau mien Tied. Wat
einen Uennerrock dragen ded', wier in dien jungen Johren
vör di jo uſ nich seker. Brufst gornich mit den Kopp tau
schüdden, mi künnt du kein Brillen verköpen, wenn if uſ
oft so ded', as markte if nits. — If will di gorniks vör-
smiten, dor ward jo seggt, dei sit dei Hürn aflopen hebbien,
warden nahst dei besten Kierls."

Willem säd' nich swart, nich witt, hei mücht sien
Mudder gornich ankiken. Hei rögte in finen Grog rüm,
dat let, as wull hei Schum slagen.

„Dat Water kann doch nich mihr so heit sien“, wunnerte
sit sien Mudder. „Oewer wat if noch seggen wull, wenn
einer verfriegt is, denn soll hei dat nahlaten un nich
ächter 'n Tun gräsen. Orer hei soll dat Frigen blichen laten.“

„Je, Mudder“, säd' nu Willem uſ ein Wurd, „Fru
Bünger hadd jo 'n beten Geld, un wat hei is, hadd sit jo
mit finen Kraug rinper boddert, hei hadd em tau düber
betalt. Wenn hei nich Pankerott spelen wull, müzt' hei
nah Geld frigen.“

„Dat mag all wohr sien, Willem, oewer denn. dörft
hei dat nich mihr mit dei Klüwer hollen. Hei hadd mit ehr
breken müzt, sodrad' hei nah ein anner frigte.“

„Je, Mudder, hei hett dei Klüwer leiw' hatt un hett
sit all dei Johren mit ehr tredt, un hadd ehr uſ woll
friegt, wenn hei nich so in dei Klemm seten hadd'. So licht
is dat nich, sonn' Diern ut sien Leben ruttaustriken.“

„Dat verlang' if uſ gornich! Dat brukte hei uſ gor-
nich. Müms soll einen dat verwehren, ein Diern ein gaud'
Gedenken tau bewohren; oewer wenn hei A seggt hett,
möt hei uſ B seggen, hett wen ein anner tau sien Fru maßt,
denn möt hei einen dicke Strek unner dat maken, wat west

is. Denn fall hei uf sien Fru tru bliben un nich achter anner Schörten anlopen. Willem, wur kem dei Welt süs hen! Wi sünd doch kein Türkēn nich. Un dien Vadder hett jüst so dacht, dei hett kein Fru orer Diern mihr anfeken, förre hei mi kennt hett.“

„Je, Mudder, if säd' ierst all, Bünger hett sien Fru nich ut Leiw' nahmen, sien Hart hett dei anner behollen. Wi sünd all Minschen, un wer kann gegen dei Leiw'. Dor kann einer driest den besten Willen hebben, hei kann sik wehren mit Arm un Bein, dat helpt em all niks.

Un denn, Mudder, kann dat jo licht vörkamen, Mann un Fru warden later gewohr, sei passen nich tausamen, sei hebben sik niks mihr tau seggen un leben as Ratt un Hund. Soelen sonn' Lüd' denn heil un deil up dei Leiw' Verzicht daun för ehr ganz Leben?! If segg nel un noch eins nel Dat wier gegen dei Natur.“

„Jung, Jung, if mücht blot weiten, wur du nah flachten deist! Du hest all ümmer sonn' frie Ansichten hatt. — — — Oewer du magst minetwegen recht hebben, solangen kein Kinner dor sünd, un kein Utsicht dor is, dat noch Kinner kamen. Man sōbrad' Gören dor sünd, ein Vadder dörf för anner Frugens kein Og' mihr hebben, dor kannst du mi seggen, wat du willst.

Denk doch mal an, dei Kinner warden gröter, wat soelen dei denn von ehren Vadder denken! Dei Kinner soelen doch upklären tau ehren Vadder, denn oewer möten sei an Gott un dei heile Welt bistrig warden. Un dei Vadder möt sik vör sien eigen Fleisch un Blaut schämen.

Wenn dei Fru nich tau doegt, em trüggtauhollen, dei Mudder von sien Kinner süll dat trecht frigen.

Rieß, un dorüm hett Fru Bünger woll jedwede Hoffnung upgewen un hett uf ehr Kinner mitnahmen; sei sullen sik nich vör ehren eigen Vadder schämen.“

Sedes Wurd von sien Mudder drep Willem as ein Pitschenslag. Hei göt sik dat drüdd Glas Grog tausamen un rokte, as wenn ein lütt Mann badt. Dat wier ganz

still in dei lütt Döns, blot dei flitigen Knüttelsticken von Fru von Bargen klapperten.

„Na, du seggst jo gorniks“, füng dei oll Fru endlich wedder an.

„Wat fall ik vel seggen! In desen Punkt kamen wi doch nich oewerein“, un dorbi stoert' te Willem dat Glas Grog in einen Tog dal.

„Wi wiren vel beter tau Weg‘, wenn dat oewerall kein Frugenslünd‘ gewen ded‘.“

„Un dei Gören backt dei Bäcker denn in ‘n Backaben“, lachte Willem sien Mudder.

„Dat is mien vulle Ternst, Mudders! Blot dörch dei Frugenslünd‘ kümmt all dat Unglück in dei Welt. Hadd dat kein Eva geben, set Adam hüt noch in dat Paradies. — — Dower nu gah ik noch einen Ogenblick tau Kraug.“

Un wat Mudder Bargen uk bidden ded‘, Willem stünn up un langte sit den Husdörsloetel von ‘t Sloetebrett.

„Wes‘ uk nich so lud‘, wenn du nahhus kümmt“, rep em sien Mudder noch nah, „dat du dei Husinwahners nich stüern deist.“

Fru von Bargen hürte noch, war dei Husdör inklinke, denn set‘te sei sit wedder in ‘n Lehnstaul un schüddkoppte: „Willem geföllt mi nich. Wat wull hei dormit seggen: Dat wier beter, wenn dat oewerall kein Frugenslünd‘ gewen ded‘? Hei hett doch sien Thilde un dei beiden prächtigen Gören. Süll hei Urger tauhus hatt hebben?“

Tünkram! Wurtau mak ik mi sonn’ Grappen“, tröstete sit Fru von Bargen, „Willem hett blot sonn’ weik Hart; dat mit Fru Büngern is em woll bannig nah gahn“, un dorbi nehm sei ehr Knüttig wedder vör. Dei Strump süll noch farrig hüt abend.

Dei Sünn stünn all bannig hoch, as Willem an annern Morgen dei Ogen apenkreg. Süß slep hei meist nie länger as bet Klock soeben; gästern oewer wier dat lat worrn, un nu hadd hei einen dicke Kopp. Dat summte un brummte em unner sien dichte Prük, as wenn dor ein mit einen Fritt-

bohrer in sinen Schädel rümbohrte, einmal ganz langsam
un denn mal ganz fiks.

Willem hadd in'n Kraug allerhand Bekannte drapen
un hadd woll'n beten glubsch drunken. Hei hadd up anner
Gedanken kamen wullt, dei Würd' von sien Mudder wiren
em dull an't Mager gahn. Un uf in'n Kraug hadden
sei ümmer wedder von Büngern anfungen.

Fru von Bargen hadd all Kaffee drunken. Willem
hürte ehr in dei Koek schörwarken. Hei göt sik ein Tass'
Kaffee in. Sien Mudder hadd för em orig Bohnenkaffee
käkt, sei drünk süs blot Kurnkaffee!

As Willem bi dei zweit' Tass' wier, würd em all wat
beter. Dewer eten mücht hei noch nich. Hei smerte sik zwei
Cemmel un wickelte sei in einen ollen Breifümslag, den hei
sik ut den Poppierkorf rutsäufen ded'. Dei wull hei sik
mitnehmen; sien Mudder brukte nich tau weiten, dat hei
niks eten hadd.

Denn güng hei nah dei Koek un säd' sien Mudder
„gauden Morgen!“

„Den hebben wi hatt“, lachte des, „dewer dat freut mi,
dat du so schön slapen hest.“

„Ja, dat heff ik! Ik heff slapen, dat ein Og' hett dat
anner nich seihn. Dewer nu will ik mi man ein beten
Aulüsten un dei Bein beten verpedden.“

„In'n Kraug wier woll bannig dicke Lust?“ frög' sien
Mudder un kef em drangen an.

„Wur meinst du dat?“

„Na, dien Tüg stinkt noch dull nah Tobak.“

„Je, Mudder, du weitst jo, rökert Woor höllt sik beter.“

„Ik will di noch fiks ein beten Frühstück sniden — —“

„Lat man, ik lat mi wat in'n Dennenkraug geben. Holl
di fuchtig!“

„Kumm uf nich tau lat nahus! Tau Klock ein holl ik
dat Eten prat, Tüffelpannkaufen, den magst du jo so
giern.“ — — —

Nah ein lütt Stunn' wier Willem in't Holt, dat up
dei anner Sied von den See leg'. Hei set'te sik up dei

Damperbrügg un let dei Bein dalbummeln. Dei Bülgen
lischen oewerböstig nah sien Schauh; oewer sei kunnen ehr
nich aßlangen.

Dei Wind weihte sharp ut Nurdwest. Willem nehm
sinen Haut af, dei käuhle Wind ded' em woll.

Up dei anner Sied von dat Water leg' dei Stadt.
Steidel fladderte sei achter dei oll Stadtmuer rut, ein Gewel
ümmer gegen un oewer den annern. Un mang all dei roden
Däker reckte sitf dei stuwe Torn mastig un swor rut as wenn
hei seggen wull, dei lütt Stadt dörf nüms wat daun, dor
pass if för up. In dat gele Gold von dei Wisers un dei
Tallen von dei Tornkloß speigelte sitf dei blanke Sünn.

Langen set Willem dor un freute sitf oewer dat prächtige Bild.

„O, wunderschön ist Gottes Erde
Und wert, darauf vergnügt zu sein.“

Kem em in den Sinn. Oewer dor lep dat as ein Wulf
oewer sien Gesicht. „Ja, dat is lichter seggt as dahn, ver-
gnäugt tau sien“, spröök Willem düster vör sitf hen, un as
ein Späuf reckten sitf dei Würd, dei sien Mudder gister
abend spraken hadd, vör em up. — — —

„So geiht dat nich wider, ut ein Lock möt dei Voß rut!
Oewer wekkern Weg soll if gahn? Krieg if oewerall mien
mäuden Fäut noch wedder los von dat Rankwarks un den
scharpen Durnbusch, dei so geil up meinen Padd waukern?
Heil un deil heff if mi dor in vertüdert.

Wenn if nu man Annie Heitmann orer Felig Frank
hier hadd', des' trugen Minschen wüztten sacht Rat un kunnen
mi dei Richt wisen. If allein finn' keinen Utweg. — — —

Oewer wur wier dat, wenn du dat so maken dedst as
Fru Bünger un letst di sacht in 't Water gliden? — — Du
künft di jo uf ein Segelboot nehmen un ümsmiten. Dei
Lüd' würden denn glöben, du wierst tau Schaden kamen.

Un wat dei Lüd' denn woll in dei Tidingen schriben
würden! Wenn if dat lesen kunn, if würd mi, glöw' if,
gornich wedderkennen“, griffachte Willem. „Denn wier

if mit mal dei prächtigst Minsch von dei Welt. Einer möt ierst dot sien, wenn hei priest warden will.

Dewer if dörf noch nich usknipen, mien Mudder würd dor nich oewer wegkamen; un denn sünd dei beiden Gören noch nich versorgt. Uf Hanne's wegen dörf if dat nich daun, sei würd sic denn ümmer vörsmiten, sei hadd' dor schuld an. Tidewes würd sei dor an tau slepen hebben un nie nich wedder vergnäugt sien koenen. Ne, dat dörf if dei leiw' Diern nich andaun. So licht dörf if mi dat nich maken un up anner Lüd' ehr Kosten minen Freden säufen.

Watermöhlm, du meinst dat gaud, oewer du reckst dien Arm vergewos ut nah mi. If dörf minen Kopp noch nich in dinen weiken Schot bargen un mi utrauhn von all dat Swore, dat mi den Puckel mör drückt hett.“ Un mäud' let Willem sinen Kopp up dei Voß sacen. — —

Dor tut'te dat. Ein Damper kem üm dei Eck un höl Kurs up dei Stadt. Willem schöt orig tausamen, so hadd hei sic verjagt. Sien Gedanken wiren wiet weg west. Dor reckte hei den Kopp wedder hoch. Verluren ksf hei den Damper nah. Nu dreichte dei un lep Haben binnen, un Willem kunn em nich mihr seihn. Dei Damperschuppen hadd sic dor vorschaben.

„Wenn if mi von mien Fru scheiden laten würd“, kem Willem denn wedder in't Grüweln. „Dewer dat geiht u nich dor stahn uf wedder dei Kinner in'n Weg“. — — Dor blist blot noch dat ein oewrig, Hanne un if doerben uns nich wedderseihn. Sei is jo ein vernünftig Diern un ward dat inseihn.“

Willem stünn up un güng in't Holt, un dat wier em, as wenn Hanne neben em güng.

„Hanne“, säd' hei, „if heff dor all oester eins oewer nahdacht, du büsst noch heil jung un likerst heft du di an einen ollen Kierl hängt. Du brufst blot dei Hand uttaurecken un an jeden Finger bummelt ein Kierl. Kief mal, un dor is dat nich recht von mi, dat if di fasthollen daw. Dor is woll all männig Jungkierl west, dei dat iehrlich un

iernst meint hett, dei di hett frigen wullt. Dewer du hest dor niſſ von weiten wullt. Du hest sei all trüggwiest.

Du wardst oeller un up' lezt kriggst du gor keinen Kierl mihr af. Un wer hett dor denn ſchuld an? It! Wider keiner as if!

It will dor gornich von reden, dat dei Lüd' oewer di ſnaden, if weit, du giſſt dor niſſ up. Dewer dor is ſeker dei ein orer dei anner, dei ſik ſeggt, ut tweit' Hand will if uf kein Fru hebben.

Un denn möſt du uf allerhand von dien Kollegen un Kolleginnen insteken. Du ſeggſt mi dat jo nich, wur oft du abends up dien Beddkant ſittſt un rohrſt, wenn einer di einen bipult orer oewer di wegkeken orer gor den Rüggen wiest hett. Dat ſrettſt du leiwer all in di rin, dor willſt du allein mit farrig warden, mien lütte, gaude Diern.

Dewer up dei Duer geiht dat nich. Dien Kunſt möt dor unner lidēn. Wur kann einer arbeiten un warken, wenn üm em rüm zwifert ward un gnittschäwſch Ogen achter einen her ſünd un einmal himmerrüdſch einen knuſſen un puſſen un denn wedder einen baſ in't Geſicht ſlagen.

Ne, mien leiw' Hanne, ſowat hadd if di oewerall nich taumauden dörſt. Un wenn if mi nich leiwer hatt hadd as di — ſtried' nich, wi ſünd all Itminſchen, Egoiſten ſeggen dor dei Gelirten tau —, denn hadd if di gornich in ſonn' ſcheiw' Lag' bringen dörſt. It hadd bitiden Vörpahl ſlagen ſüllt. It hadd di dat gornich andaun dörſt, du haddſt denn nich ierſt kennē liert, wur ſwor, heil ſwor dat is, einen Minſchen leiw tau heben, dei nich mihr frie is.

Un denn mit dei Stimm von den Minſchen is dat uf ſonn' Saſ. Mihr as einmal hett einer dorvon hört orer leſt, dor hett ein Sänger ſien Stimm verluren un hei, von den dei Lüd' vordiſſen ſovel Helfphollens maſt heben, den ſei mit Lurbeer un wat nich all ſchier taudeckt heben, möt ſik nu in ein muſfig Tingeltangel vör besapen Lüd' gemein maſken, wenn hei nich ſnurren gahn will.

Un is dat gor ein Diern — — ne, dat mag if di

gernich seggen. Un dorüm is dat gaud, sei friegt tau rechten Tied, denn is sei doch versorgt.

Un dorüm darf ik nich länger twischen di stahn un dei annern, dei di ehr Hand beiden willen un di ein Leben beiden koenen ahn jedwede Sorgen.

Glöw' mi, leiw' Hanne, dat ward mi swor, di sowat tau seggen. Mi blött dat Hart, wenn ik dor blot an denk, ik fall di hergewen. Ik weit uf, du wiest dat wiet von di, du willst för dien Leiw' giern allens siden. Dower wi möten wider kiken, und wenn du di dat richtig oewerleggst, denn wardst du taugeben möten un seggen: „Willem, du hest recht!“

Taufamen Harwst geihst du jo nah dei Grotstadt an ein von uns' grössten Bühnen. Dor wardst du dull arbeiten möten un denn kümmtst du dor lichter oewer weg; denn hest du oewerall kein Tied, an dat tau denken, wat west is.

Un ik mag dat denn woll trechtfriegen un mien Leiw' unner dei Fäut dwingen, wenn du nich mihr in Rostock büsst, un ik di nich so oft seihn un hüren dau. Man vergeten kann un ward ik di nie nich! Nemmer ward dien leiw' Bild mi vör Ogen stahn. Dei Stunn' mit di sünd deip in mien Hart schreiben, so deip, ierst dei Dod ward sei utlöschen.

Dower dinen Fründ lat mi bliben. Un wenn du mi mal jichtens bruken deist, lat mi dat weiten, denn raup mi! Dat möstst du mi verspreken. Ik bün denn dor tau jede Tied.“

Willem wier ümmer düller lopen worrn. Nu bleuw' hei stahn un smet sik verlangß in dat käuhle Moß. Un denn kem dat ut sien Bost rut ein Stoenen as von ein willen Beist. Sien Hänn' krampfen sik in dat weike Moß; un dei grote Kierl, dei dat Rohren all langen verliert hadd, rohrte, sien heil' Liew bewerte.

Verwunnert kek ein Haf' unner einen Knirkbusch rut, wur hei sien Lager unner hadd. „Wat mag den fehlen?“ musselte hei un schüddte den Kopf.

„Schad‘, dat wi jüst Ostern hatt hebbien! Dewer if will mi dat man glied ein beten anschreiben, taukamen Ostern fall dei arm Minsch uf dat grötst’ un schöns’ Osterei von mi hebbien.“

Dor blaffte ein Hund, un gau hoppelte dei Has’ wedder unner sienem Busch. Dei Holtwohrer kem dei Sneis’ langtaugahn; hei wull sit dor mal nah ümseihn, wat dei Plantgoren in den kollen Winter uf an’n Enn’ ledien hadd. Willem kennte den ollen Förster, as hei nu raupen würd, heil gaud noch ut sien jungen Jöhren her. Man hei wull sit nich von em seihn laten, dor stünn sien Sinn nich nah.

Hei sprung up un güng dwas dörch dat Holt nah den See tau. Dor käuhlte hei sit ierst dei Ogen mit dat flore Water un sleß denn nahhus langsam, heil langsam, as güng hei achter einen Likenwagen.

Willem von Bargen bröcht’ jo uf sien heten Glück tau Graff.

* * *

— Fief Jahr later. Willem set an sinen Schriewdisch up dei Redakschon un schrew’ einen Vagen nah den annern vull. Hei würd gornich fraud, wur em’ dei Sünn oewer dei Hoor strafte, wur all bannig dei gries’ Esel rutkel.

Willem wier olt worden. Hei hadd sit von allens trüggrecht un sit in sien vier Wänn’ inspunnen. Hei lewte blot noch för sien Tiding. Sinen Pegasus hadd hei in’n Stall treckt un, wat sien Frünn’ uf schimpen deden, schrewen hadd hei förre fief Jahr niß mihr. Dei Born, ut den hei drunken hadd’, wier indrögt, sad’ hei.

Nu hadd’ hei den Ufsatz farrig; dei süll hüt abend noch in dei Tiding. Hei bimmelte nah den Deiner, dei süll em furts in dei Drückeri bringen. Denn stek Willem sit ein Zigarr’ an un led’ sit in sinen Sessel trügg.

Wur wiren sien krallen Ogen blewen! Mäud’ let hei dei Ogen oewer dei grot’ Landkort gliden, dei oewer den Schriewdisch hüng. Dor blewen sei an den Namen Berlin

hängen. Einen dicken blagen Strich wier dor rümtrech;
dei let as einen breiden Watergraben.

„Hanne, nu sittst du all fief Johr in Berlin. Oewer
dei Graben wier tau breit un tau deip, dor güng kein Brügg
un niß nich roewer!“ süsszte Willem. „Man för di wier
dat likers dat Best, dat ik von di laten heff. Twors hest du
dor ierst niß nich von weiten wullt. Un as ik dei Tähnen
tausamenbet un fast blew', hest du upbegehrt un mi vör-
smeten, ik hadd di blot Kemedi vörspelt, mien Leiw' wier
wider niß as Loeg' un Drogg west, un nu wull ik di blot
los sien.

Ik hadd di mit dei annern Dierns oewer einen Kamm
schren, mit dei einer sik mal strakt un süss wat deit un ehr
nahst einen Fautritt gift. Mi leg' blot ein anner Diern
in'n Sinn. Un wat ik nich allens von di tau hüren kreg;
dor würd jo woll kein Hund wedder ein Stück Brot von
mi annehmen.

Mi hebbent des' Würd' bannig weih dahn; oewer ik
hün di dor likers nich böß' üm west, ne, ik hadd den Mund
küffen mücht, dei so hart' Würd' spreken ded'.

As ein Vadder jüst dat von sien Kinner leiwer hett
as dei annern, welche dat leger geiht, so hadd ik di nu ierst
recht leiw.

Dei mi allens Lege taurugten ded', wierst nich du
sülben, dat wier ein ganz anner. Dei Smart dorowever,
dat full nu ut un vörbi sien, hadd di heil un deil üm-
kempelt. Dei Smart wier dat, dei dien süss so floren Ogen
blind makt hadd un di so hart urteln let.

Des' Smart hett di oewer uf tau dei grot' Künstlersch
makt, dei du worrn büst. Dei hett di sacht bi dei Hänn'
sat't un ruppledzt nah den steidel Barg von dei wohre, grot'
Kunst, up den du hüt stahn deist, ganz haben up dei
boewelst Spiz. Un dei heile Welt liggt di tau Fäuten.“
Un dorbi kreg' Willem ut dei Schuw von finen Schriew-
disch ein Mapp rut. Dor legen einen Barg Utsnitte ut
Tidingen in, dei wekk mit Hanne ehr Bild.

Willem hadd sik all dei Kritiken oewer Hanne rut-

sneden ut dei Bläder; un dat wier ümmer ein Fierstunn', wenn hei dor in lesen ded' von Hanne, — sien Hanne, as hei sei noch ümmer näumte, — un ehr Kunst. Denn würden sien Ogen wedder lüchten as in verleden Jöhren.

Uf Breiw' von Hanne legen in dei Mapp; sei hadd em alle Jöhr tau sinen Geburtstag schreiben. Hanne hadd dat nahst inseihn, dat wier dei rechte Weg west, den Willem ehr wiest hadd.

Hei langte sik einen Breiw rut, dei leg' babenup. „Wur dull möst du mi leiw hatt hebb'en“, leste Willem, „dat du dat farrig kregen un di von mi losreten hest, du gaud' un best' Minsch mit dien gollen Hart, dat nie an sik, dat blot an anner dachte. Du segst blot dat Gaude in den Minschen un sögst gor Honnig ut giftig Blaumen.“

Un ik heff di so weih dahn! Ik undankbare Diern wier dien Gaudheit jo gornich wiert! Wat heff ik mi later schämt vör mi sülben un vör di. Wat hest du blot von mi dacht! — —

Willem, wat heff ik di leiw! dat kann ik di gornich seggen. Un ik ward di ümmer leiw behollen. Ik bün ein eigenortig Minschenkind: Wenn ik an'n deipsten fähulen dau, mi is denn ümmer, as wier mi dei Tung fastwussen. Ik kann dat nich von mi geben, wat mi dörch dat Hart bewern un brusen deit. Ik kann denn blot ümmer rohren.“

Un in den letzten Breiw, den Willem vör vier Weken taum Geburtstag kregen hadd, schrew' Hanne: „Dor hett all männig Kierl dei Hand nah mi utrecht. Dower wer di leiw hatt hett, dei kann keinen annern leiw hebb'en. Wenn wi uf vör dei Lüd' niks mihr miteinanner gemein hebb'en, mien Hart sleit likers blot för di. Ik kann un ward keinen annern frigen, ik müßt' all leigen. Un dat will un kann ik nich.“

Schell mi nich, ik kann nich anners. Wur ik uf bün, ümmer möt ik an dei schönen Stunn' in Rostock denken. Dat darf mi keiner — uf du nich — verwehren. Un ik weit, uf du kannst dei Stunn' nich vergeten un wardst dei

unorig Hanne noch ümmer ein lütt beten leiw hebben, du
gaude Jung.

Un wenn ik di wat tau dinen Geburtsdag morrn wüns-
schen fall, ik wünsch di, du un dien Fru finnen sik noch
mal wedder. Dinetwegen wünsch ik dat un uk von wegen
dien Kinner; dei heff ik ümmer giern hatt. — —

Dien beiden Schimmels hängen noch ümmer oewer mien
Bedd, dei sünd mi mihr wiert as all dei düren Biller,
welke Frünn' von mien Kunst mi in't Huß slept hebben.
Un gegen dei Schimmels heff ik einen Spruch hängt: „Die
Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht
vertrieben werden können.“ — —

Willem nicköpppte: „Dor heft du recht, mien Hanne.“
Hei strafte sacht oewer den Breiw hen, drückte lisen einen
Kuß up Hanne ehr Unnerschrift un led' denn Breiw' un
Mapp in den Schriewdisch trügg.

Enn'.

Wat in jedes Kapitel steiht,

Un wurans dat heiten deit:

1. Fastelabendhoeg'	11
2. Dei Bicht	16
3. Wen nich tau raden is, is nich tau helpen	32
4. Gümndag un Gümndag	52
5. Holland in Not	67
6. Twei Breiw'	82
7. Up Kösters Kamp	94
8. Rihrut	109

Künste ist in Lieferungen von 50 Penny
Günstig

einer Künstlerliebe und nimmt den Leser mit stimmungsvollen Naturschilderungen gefangen. Zutreffend schreibt der Schriftleiter der Zeitschrift „Mein lieb Heimatland“, der Gelegenheit hatte, das Manuskript einzusehen: „Kein Buch hat mich bisher so ergriffen wie dieses. Es müßten 10 000 verkauft werden; das würde unserem verbieberten Volke gut tun!“ Und ein bekannter Literarhistoriker urteilt: „Neue Bahnen weist der plattdeutschen Literatur dieses spannende Werk, indem es zeigt, daß die plattdeutsche Sprache dem seelischen und geistigen Leben auch der gebildeten Kreise gerecht zu werden vermag.“ / Wenn der Verlag für den Vertrieb dieses Buches ebenfalls einen neuen Weg eingeschlagen hat, indem er, um seine Anschaffung zu erleichtern, den Roman in Lieferungen erscheinen läßt, so hofft er, den Beifall der wirtschaftlich schwächeren Freunde eines guten plattdeutschen Buches zu finden.

**Paul Christiansen
Verlag
Schwerin (Medlb.)**

Satz
und Druck
Hofbuchdruckerei
W. Sandmeyer
Schwerin (Meckl.)

